MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

254 (17.9.1939) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-294556

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe | Einzelverkauf | Nummer 254 | 9. Jahrgang | Mannheim, 17. September 1939

Deutsches Ultimatum an Warschau

„Innerhalb 12 Stunden übergeben oder die Folgen tragen"

Flugblätter regnen auf Polens Hauptstadt

Letzte Warnung an den militärischen Befehlshaber Warschaus

DNB **Berlin**, 16. September.

Warschau ist bekanntlich seit einigen Tagen von deutschen Truppen vollkommen umzingelt. Die deutsche Armee steht unmittelbar vor den Toren der Stadt bzw. bereits in den Warschauer Vorstädten. Eine unverantwortliche Truppenführung hat Warschau zum Kampfgebiet gemacht, indem sie die Stadt militärisch zur Verteidigung eingerichtet und die gesamte Zivilbevölkerung zum Franktireurkrieg aufgerufen hat.

Um nicht unnötige Zerstörungen in der Stadt anzurichten, hat die deutsche Wehrmacht es bisher unterlassen, die Stadt selbst unter Feuer zu nehmen. Im Gegenteil haben die umzingelnden deutschen Truppen mit einer Geduld ohnegleichen die Schießereien des polnischen Militärs und der Franktireurs aus der Stadt über sich ergehen lassen.

Diese Geduld ist nunmehr erschöpft. Die deutsche Wehrmacht ist nicht weiter gewillt, diesen jedem Völkerrecht ins Gesicht schlagenden Zuständen länger zuzuschauen, sondern sie ist nunmehr entschlossen, diesen militärisch gänzlich bedeutungslosen, aber gegenüber der polnischen Zivilbevölkerung verbrecherischen Treiben der Warschauer militärischen Machthaber ein Ende zu bereiten.

Die Mission eines deutschen Offiziers

In dem Wunsch, ein äußerstes zu tun, um trotz dieser polnischen Verblendung Leib und Leben der Zivilbevölkerung Warschaus zu schonen, hat die deutsche Wehrmacht nunmehr Samstag um 8 Uhr einen deutschen Offizier als Parlamentär nach Warschau entsandt, um die Stadt zur kampflosen Uebergabe aufzufordern und dadurch unabsehbares Blutvergießen zu verhindern. Der deutsche Parlamentär ist um 8.30 Uhr beim Stab eines polnischen Infanterieregimentes eingetroffen und hat verlangt, zum Kommandanten von Warschau geführt zu werden, um diese schriftliche Aufforderung des Kommandierenden deutschen Generals zu überbringen. Dieses Verlangen wurde von dem polnischen Kommandeur an den Kommandanten von Warschau weitergeleitet. Nach 1½stündigem Warten erhielt der deutsche Parlamentär die Antwort, daß sich der Warschauer Stadtkommandant weigere, ihn auch nur zu empfangen. Auf das Verlangen des deutschen Offiziers, die schriftliche Botschaft dem Warschauer Stadtkommandant auf irgendeine andere Weise zu übermitteln, wurde auch dies abgelehnt.

Da nach den bisherigen Kriegserfahrungen die deutsche militärische Führung vor Warschau annehmen mußte, daß die polnische Zivilbevölkerung von diesen Tatsachen keinerlei Kenntnis erhalten würde, sondern daß die herrschenden polnischen Kreise ohne mit der Wimper zu zucken, in ihrem Hochmut und in ihrer Verblendung für ihre egoistischen Ziele die gesamte Zivilbevölkerung Warschaus opfern würde, hat das Oberkommando der Wehrmacht wiederum in Uebereinstimmung mit ihrem Wunsche, Frauen und Kinder zu schonen, Samstag um 15.10 Uhr durch mehrere Flugstaffeln der deutschen Luftwaffe Millionen Exemplare von Flugblättern über Warschau abwerfen lassen.

Das Ultimatum

Das Flugblatt hat folgenden Wortlaut:

„An die Bevölkerung von Warschau!

Eure Regierung hat die Stadt zum Kriegsgebiet gemacht und des Charakters einer offenen Stadt beraubt. Eure militärische Leitung hat nicht nur mit schwerer Artillerie in die Stadt hineinschießen lassen, sondern sie hat euch aufgefordert, in jeder Straße Barrikaden zu errichten und den deutschen Truppen heftigsten Widerstand zu leisten. Durch die Aufforderung, daß auch die Zivilbevölkerung mit den Waffen in der Hand den deutschen Truppen Widerstand zu leisten hat und daß sie Franktireur-Krieg führt, hat eure Regierung das Völkerrecht gebrochen. Da diesem Aufruf von der Warschauer Bevölkerung Folge geleistet worden ist, wurde Warschau Kampfgebiet. Trotzdem wurden bisher gemäß dem Befehl des Führers nur Stadtteile von militärischer Bedeutung, die Bahnhöfe, Flugplätze, Kasernen und Durchmarschstraßen sowie Stadtteile mit militärischen Anlagen mit Bomben beworfen.

Es wird nunmehr folgende Aufforderung an den Militärbefehlshaber in Warschau gerichtet:

1. Die Stadt ist mit allen Teilen innerhalb 12 Stunden den deutschen Truppen, welche Warschau umzingelt halten, zur kampflosen Besetzung zu übergeben.

2. Die polnischen Truppen in Warschau haben sich in der gleichen Zeit den deutschen Militärbefehlshabern zu ergeben.

3. Falls der Aufforderung Folge geleistet wird, ist dem nächsten deutschen Militärbefehlshaber die Uebergabe anzuzeigen.

4. Sollte der Aufforderung nicht Folge geleistet werden, so hat die Zivilbevölkerung 12 Stunden Zeit, das Stadtgebiet auf den Straßen nach Siedlce und nach Garwelin zu verlassen.

Nach Ablauf dieser 12 Stunden wird in diesem Fall das gesamte Stadtgebiet Warschaus als Kampfgebiet mit allen sich daraus ergebenden Folgen behandelt.

Die 12-Stundenfrist beginnt mit Abwurf dieses Flugblattes. — — Nach diesem Flugblattabwurf hat nunmehr die Zivilbevölkerung die Möglichkeit, die Stadt unversehrt zu räumen. Diese Aufforderung gilt gleichzeitig als letzte Warnung an den militärischen Befehlshaber in Warschau. Sollte diese Warnung nicht befolgt werden, so trifft die derzeitigen Warschauer Machthaber die alleinige Verantwortung für dann unvermeidliche Verluste und Zerstörungen.

Ein Wort zur Haltung Italiens

Berlin, 16. September.

Man darf nicht vergessen, daß in jener Stunde zwischen Krieg und Frieden Mussolini eine Lösung vorgeschlagen hatte, die möglicherweise den Krieg vermieden hätte. Mussolini schlug vor, daß die in Polen eingerückten deutschen Truppen in ihren erreichten Positionen stehen bleiben und ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte. Es sollte dann eine Friedenskonferenz von Deutschland, England, Frankreich, Polen und Italien zusamentreten und den Konflikt ohne Blutvergießen lösen. Der Duce hatte dabei die klare Forderung herausgestellt, den ungerechten und schlechten Frieden von Versailles durch einen gerechten und guten Frieden zu ersetzen. Die französische Regierung und die Regierung des Deutschen Reiches nahmen beide den Vorschlag Mussolinis an. England dagegen formulierte eine völlig unerfüllbare Forderung, um bewußt den Vermittlungsversuch zum Scheitern zu bringen. England ging noch weiter. Die französische Nachrichtenagentur Havas hatte bereits die Annahme des italienischen Vorschlags durch Frankreich bekanntgegeben — da setzte London Paris unter Druck und zwang die französische Regierung, diese Meldung zurückzuziehen.

Mussolini hat daraufhin eine Note veröffentlicht, in der er betonte, daß insbesondere das französische Interesse an seinem Vermittlungsvorschlag groß war, daß aber eine unerfüllbare englische Forderung die von Mussolini geschaffene Möglichkeit zur Vermeidung des blutigen Konfliktes zerschlagen habe.

Was tut Italien nun? Der Duce setzt seine Arbeit für den Frieden fort. Zwischen dem Deutschen Reich und Italien besteht eine bedingungslose militärische Allianz. Es hieße den Wert des Wortes Mussolinis verantwortungslos anzweifeln, wenn man behaupten wollte, daß Italien nicht jederzeit und unverzüglich zu den Waffen greifen würde, wenn an dieses Bündnis appelliert wird. Das aber haben wir nicht getan. Der Führer hat ausdrücklich erklärt, daß unser Reich keiner Hilfe bedarf. Was immer geschieht, ist zwischen Rom und Berlin geregelt und abgesprochen.

Italiener wie Deutsche, Nationalsozialisten wie Faschisten wissen, daß die Weltdemokratien uns beide abschlachten möchten, daß die jüdischen Kriegshetzer, daß die racheschnaubenden Synagogen das Verderben des Führers wie das des Duce erstreben. Man weiß in Italien sehr gut, daß, wenn die Westmächte Deutschland in seinem Aufstieg hemmen könnten, sie das Gleiche auch gegenüber Italien tun möchten.

Andererseits — die italienische Regierung betont mit Recht, daß sie von sich aus „keine militärische Initiative ergreifen wird". Das ist dieselbe Haltung, die wir Deutsche auch Frankreich gegenüber und im Verhältnis zu England eingenommen haben. Wir hatten vor allem den Franzosen immer wieder zu verstehen gegeben, daß wir nicht auf sie schießen werden, wenn uns nicht französische Angriffe direkt zwingen, wieder zu schießen oder den Angriff zurückzutreiben.

Gewiß kann sich das Bild durch neue Angriffe im Westen ändern. Im ganzen bisherigen Teil des Krieges aber ist dieser Grundsatz eingehalten worden. Deutschland ist nicht der Angreifer. Angreifer sind die britischen Einkreiser.

Italien beobachtet scharfäugig die Entwicklung im Mittelmeer. Es ist bereit. Es hat zwei große Armeen in Norditalien aufgestellt, hat eine sehr erhebliche Luftwaffe, eine gute Marine und die Erfahrung aus dem abessinischen und spanischen Feldzug, die aller Welt gezeigt haben, daß das italienische Heer des Faschismus zu den modernsten Kriegsmaschinen der Welt gehört.

Noch ist die Westfront nicht wirklich in Bewegung geraten. So wartet auch Italien ab. Der Duce hat nicht aufgehört, den Wahnsinn eines Krieges zu verurteilen, bei dem zum Gefallen der Londoner Plutodemokraten sich die Völker Europas zerfleischen würden. Er hat vor allem Frankreich die Möglichkeit seinerzeit

Deutsche Note an Frankreich über die Kriegsführung

Flagrante Verletzung feierlicher Zusicherungen durch England und Polen

Berlin, 17. September. (HB-Funk.)

Amtlich wird mitgeteilt: Die französische und die britische Regierung haben bei Abbruch ihrer Beziehungen zu Deutschland eine gemeinsame Erklärung über die von ihnen beabsichtigten Methoden der Kriegsführung veröffentlicht und der Reichsregierung zur Kenntnis gebracht. Die französische Regierung hat dabei um eine Antwort der Reichsregierung gebeten. Die deutsche Antwort, die der französischen Regierung durch schwedische Vermittlung übersandt wird, hat folgenden Wortlaut:

Die Reichsregierung hat von der gemeinsamen Erklärung der französischen und britischen Regierung Kenntnis genommen, worin diese Regierungen gewisse Grundsätze anführen, die sie bei der Führung des Krieges, insbesondere des Luftkrieges, beobachten zu wollen behaupteten.

Die Reichsregierung weist darauf hin, daß sie nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz als erste den Vorschlag gemacht hat, die gemeinsamen Bemühungen der Mächte auf das Zustandekommen bindender Vereinbarungen über eine weitgehende Humanisierung der Kriegsführung zu richten. Diese Vorschläge haben damals bei anderen Mächten keinerlei Widerhall gefunden. Gleichwohl hat der deutsche Reichskanzler bei Beginn der Deutschland aufgezwungenen Aktion gegen Polen in seiner Reichstagsrede vom 1. September öffentlich bekanntgegeben, daß die Kampfhandlungen von deutscher Seite in Uebereinstimmung mit jenen deutschen Vorschlägen durchgeführt und nicht gegen Frauen und Kinder gerichtet werden würden. Zugleich hat der deutsche Reichskanzler bei dieser Gelegenheit den der Luftwaffe erteilten Befehl mitgeteilt, ihre Angriffe auf militärische Objekte zu beschränken.

Dementsprechend hat die deutsche Regierung den Appell des Präsidenten Roosevelt begrüßt und in positivem Sinne beantwortet. Sie hat ferner der britischen Regierung auf ihre besondere Anfrage die Mitteilung zugehen lassen, daß Deutschland die Bestimmungen des Genfer Abkommens vom Jahre 1925 über das Verbot der Verwendung erstickender, giftiger und ähnlicher Gase befolgen werde.

Die deutschen Streitkräfte haben sich zu Lande, zur See und in der Luft auf das strikteste an diese deutschen Erklärungen gehalten. Selbstverständlich standen diese Erklärungen, wie schon bei ihrer Abgabe betont wurde, unter der Voraussetzung, daß die Gegner Deutschlands die gleichen Regeln der Kriegsführung beachten würden. In dieser Beziehung muß die Reichsregierung feststellen, daß die Gegner Deutschlands ihre feierlichen Zusicherungen und Verpflichtungen schon jetzt vielfach in flagrantester Weise gebrochen haben. Die britische Regierung hat sich in krassestem Widerspruch mit der in ihrer Erklärung enthaltenen feierlichen Versicherung, die Zivilbevölkerung schonen zu wollen, durch die von ihr verkündeten Bestimmungen über die Konterbande über alle anerkannten Regeln der Seekriegführung hinweggesetzt und damit in aller Form die Hungerblockade gegen Frauen und Kinder eröffnet. Ferner hat die polnische Regierung ohne jede militärische Notwendigkeit viele offene Städte zum Stützpunkt ihrer militärischen Operationen und damit zum Kampfgebiet gemacht. Sie hat darüber hinaus durch ihre Organe öffentlich die Zivilbevölkerung zum schrankenlosen Franktireurkrieg gegen die deutsche Armee aufrufen lassen. An vielen Stellen hat die polnische Zivilbevölkerung diesem Aufruf Folge geleistet und sich die furchtbarsten Grausamkeiten gegen deutsche Soldaten zuschulden kommen lassen. Endlich haben polnische Truppen bei ihren Maßnahmen, wie authentisch nachgewiesen wurde, entgegen ihren vertraglichen Verpflichtungen Gelbkreuzgas verwendet.

Die deutschen Streitkräfte werden auch künftig den vom Führer verkündeten Grundsätzen ritterlicher und humaner Kriegsführung treu bleiben. Die Reichsregierung muß sich aber vorbehalten, jeden von ihren Gegnern begangenen Rechtsbruch in der ihr geeignet erscheinenden Weise zu vergelten und im Hinblick auf den von England mit der Waffe der Hungerblockade gegen Frauen und Kinder geführten Krieg mit denjenigen Waffen zu beantworten, die ihr hierfür zur Verfügung stehen und die auch dem Gegner die furchtbaren Folgen der von ihm gewollten Methoden vor Augen führen.

Und Juda mordet!

DNB **Amsterdam**, 16. September.

Wie aus Lemberg bekannt wird, sind fünf Deutsche auf der Senatorska-Straße von polnischen Juden aus ihren Häusern geholt und ermordet worden. Die Leichen wurden mit Petroleum übergossen und verbrannt. Wie aus Riga gemeldet wird, sind fünf polnische See-Offiziere und vier Matrosen in einem Motorboot im Hafen von Riga eingetroffen. Sie wurden nach einem Verhör interniert. Die polnischen Behörden haben, wie aus Wilna berichtet wird, Befehl gegeben, in allen Dörfern und Städten geheime Waffenlager anzulegen, um der Zivilbevölkerung die Möglichkeit zu geben, die deutschen Truppen nach Rückzug des polnischen Heeres durch Heckenschützen zu bekämpfen.

MARCHIVUM

sehr deutlich geboten, die schaffenden Massen Frankreichs aus dem Krieg der Londoner Börse herauszuziehen. Er überblickt heute das Feld mit Ruhe und Klarheit. Wir Deutsche aber wissen: sollten wir der Bundeshilfe bedürfen, so werden die Waffen Italiens bei uns sein. In jedem Falle aber sind der Führer und Mussolini in dieser Stunde einig.

Prof. Dr. von Leers.

Italien hat zu essen

Getreideversorgung sichergestellt

T. W. **Rom**, 17. September.

Obwohl das endgültige Ergebnis der diesjährigen italienischen Getreideernte noch nicht bekannt ist, kann festgestellt werden, daß die Weizenernte den ausgezeichneten Ernten der beiden vergangenen Jahre nicht nachsteht. Die neue Ernte, die im Juli der gesetzlich vorgeschriebenen Einspeicherung zugeführt wurde, beläuft sich auf über 15¼ Millionen Doppelzentner Weizen und erreicht damit fast die Menge, die im gleichen Monat 1938 eingespeichert wurde. (16 Millionen Doppelzentner.)

Eindringliche deutsche Warnung an die Neutralen

Laßt euch nicht durch Englands Drohungen beirren / Unverschämte Noten Londons an die Oslogruppe

DNB **Berlin**, 16. September

Das Auswärtige Amt besitzt Mitteilungen und Unterlagen, wonach die englische Regierung in den letzten Tagen an eine Reihe von neutralen Staaten, besonders an die Staaten der Oslo-Konferenz, Noten gerichtet hat, in denen diesen Staaten die englische Auffassung über wirtschaftliche Neutralität dargelegt wird. Die Noten bestätigen, daß England die Absicht hat, die neutralen Staaten rücksichtslos zu vergewaltigen und sich unbekümmert um Völkerrecht über die Lebensinteressen und Neutralitätsrechte dieser Staaten hinwegzusetzen.

Der Ton der Noten ist sehr kategorisch. Ihr Inhalt übertrifft die schlimmsten Befürchtungen, die seit 14 Tagen in den neutralen Staaten auf Grund der Erfahrungen im letzten Weltkrieg und der jüngsten englischen Uebergriffe gehegt wurden. Die Oslo-Staaten haben eine Ministerkonferenz beschlossen, die am 18. September in Kopenhagen zusammentritt.

Völlig einseitige Forderung

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst: Was verlangt England? Aus der umfangreichen englischen Note lassen sich drei wesentliche Forderungen herausschälen. Die eine Forderung lautet: „Die englische Regierung erklärt, daß sie der Auffassung ist, daß keine neutrale Nation damit fortfahren darf, den kriegführenden Ländern folgende Stoffe zu liefern: Kohle, Petroleum, Metalle, Nitrate und andere Rohstoffe, die zur Fortführung des Krieges verwendet werden können. Die neutralen Länder, die nach ihrer geographischen Lage ihren Handel mit Deutschland fortsetzen könnten, müssen die Ausfuhr der genannten Stoffe vollständig unterbinden." Wenn die Sache für die Neutralen nicht so ernst wäre, wäre man versucht, über die echt englische Naivität zu lachen, mit der im ersten Satz eine allgemeine Neutralitätsregel aufgestellt und im zweiten Satz diese Neutralitätsregel einseitig nur gegen Deutschland anwendbar erklärt wird. Und England selbst? Dürfen nach der allgemeinen Neutralitätsregel des ersten Satzes Belgien oder Jugoslawien Kupfer oder Schweden Eisenerze oder Finnland Holz und Zellulose nach England liefern? Dürfen Holländisch-Indien oder Bolivien oder Siam Zinn, der Iran, Venezuela oder die Vereinigten Staaten Erdöl, Norwegen oder Chile Stickstoff nach England liefern?

Offenbar soll die allgemeine Neutralitätsregel nur dann gelten, wenn es sich um Lieferungen nach Deutschland handelt und soll kein Neutralitätsbruch vorliegen, wenn neutrale Länder die in der englischen Note aufgezählten Rohstoffe nach England liefern.

Die zweite Forderung lautet: „Die englische Regierung wird nicht gestatten, daß die genannten Rohstoffe im Warenaustausch neutraler Länder mit Deutschland durch andere Waren ersetzt werden. Vielmehr muß von der aus den letzten drei Jahren errechneten statistischen Gesamtzahl des Warenaustausches die Ausfuhr dieser Rohstoffe vollständig abgezogen werden."

Die dritte Forderung lautet: „Der Transit von Handelswaren durch ein neutrales Land nach Deutschland wird von der englischen Regierung nicht zugelassen."

Die unverhüllte Drohung

Das ganze wird unter die folgende Drohung gestellt: „Die Nichteinhaltung dieser Bedingungen wird als eine Verletzung der Grundsätze der Neutralität und als eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Feinde angesehen werden. Die englische Regierung kann keine Abweichung von den Vorschriften dieser Erklärung zulassen, denn von ihrer uneingeschränkten Anwendung wird nach ihrer Auffassung der Mißerfolg oder Erfolg des begonnenen langen Kampfes abhängen."

Nach den zahlreichen militärischen Neutralitätsverletzungen Englands in diesen zwei Wochen gegenüber den Oslo-Staaten ist diese Drohung nicht mißzuverstehen. Es ist die Drohung mit Gewalt.

Es ist bezeichnend für Englands Methoden, daß es dort, wo es nicht über Gewalt verfügt, unbekümmert um die von ihm aufgestellte Neutralitätsregel einen milderen Ton anschlägt. So gegenüber Finnland, weil nämlich die Schiffsverbindung Finnland—England nicht von den Schiffskanonen Englands beherrscht wird. Finnland gegenüber hat England sich damit einverstanden erklärt, daß Finnland seinen normalen Handel mit Deutschland aufrechterhält in dem Wunsch natürlich, daß Finnland das gleiche mit England tut. Das ist wirklich die Höhe des englischen Selbstdünkels, zu glauben, daß Deutschland sich von den englischen Schiffskanonen den Handel mit der übrigen neutralen Welt geduldig abschneiden läßt und daß Deutschland dort, wo es selbst den Schiffsweg beherrscht, großmütig den neutralen Handel mit England zuläßt.

Wir warnen!

Nein! Deutschland hat als erster der im Konflikt befindlichen Staaten zu der Frage des Wirtschaftsverkehrs mit den neutralen Staaten Stellung genommen. Es hat eine rechtlich unangreifbare, von den neutralen Staaten als einwandfrei anerkannte Haltung eingenommen. Wenn England aber die Regeln der Neutralität mißachtet und die kleinen neutralen Staaten zum Schaden Deutschlands vergewaltigt, wird Deutschland nicht so harmlos sein, sich darein zu fügen. Glücklicherweise ist Deutschland gerade in dem geografischen Raum, an den die englischen Drohnoten gerichtet sind, nicht wehrlos. Es wird seine Machtmittel ebenso zu nutzen wissen, wie England. Der rechtswidrige englische Druck auf die neutralen Staaten wird, wenn diese Staaten sich diesem Druck etwa fügen, unvermeidlich den gleichen Gegendruck hervorrufen.

Wir warnen daher die Staaten, an die England seine Drohnoten gerichtet hat, davor, sich England zu unterwerfen.

Die Polen verwenden Gelbkreuz-Gas

Flagrante Verletzung internationaler Abmachungen

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk.)

Das Oberkommando des Heeres teilt mit: Beim Wegräumen einer Baumsperre auf der Jasiolka-Brücke in Jaslo am 8. September gegen 20 Uhr durch eine Pionierkompanie kamen in die Brücke eingelassene Gelbkreuzminen zur Explosion. Zwei Pioniere starben kurz darauf an schweren Gelbkreuzvergiftungen, der eine an Luft-Oedem und an schweren Verbrennungen im Scrotum, der andere an Lungen-Oedem. 12 Soldaten liegen mit teilweise schweren Gelbkreuzschäden im Lazarett, davon ringt ein Pionier infolge schwerer Schädigung der Atemwege mit dem Tode.

Eine Kommission, bestehend aus sachverständigen Offizieren, Aerzten und Chemikern begab sich sofort im Flugzeug von Berlin nach Jaslo. Sie stellte auf Grund eingehender Untersuchungen einwandfrei die Verwendung von Gelbkreuz fest. Damit hat Polen das Gaskriegabkommen vom 17. 6. 25, das jede Verwendung von Kampfstoffen verbietet, gebrochen.

Kriegsfeindliche Flugblätter in Frankreich

J. B. **Bern**, 17. September.

Das französische Gericht hat alle Hände voll zu tun, um die Verteiler von Flugzetteln abzuurteilen. Täglich finden in allen größeren Städten Hunderte von Verhandlungen statt. In den offiziellen Polizeiberichten werden die Verhafteten durchweg als Kommunisten bezeichnet. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich überhaupt nicht um Kommunisten, sondern um Angehörige verschiedener Parteien. Der Text der Flugblätter hat mit Kommunismus überhaupt nichts zu tun, sondern er verlangt die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Deutschland, weil die Unterstützung der Polen durch Frankreich nicht im französischen Interesse liege und nur ein Vorwand sei. Die Zensur hat die Zeitungen strengstens angewiesen, den Inhalt der Flugblätter, die von Hand zu Hand gehen, nicht bekanntzugeben.

Kein Urlaub zum Meckern

Französische Abgeordnete eingezogen

J. B. **Bern**, 17. September.

Durch ein Dekret der französischen Regierung wird bestimmt, daß die zur Front einrückenden Kammerabgeordneten und Senatoren bei Abstimmungen ihre Stimme schriftlich abzugeben haben. Als Daladier die Parlamentarier aufforderte, sich zur Truppe zu melden, hatte er zugebilligt, sie könnten jederzeit Urlaub erhalten, wenn es der parlamentarische Betrieb wünschenswert erscheinen lasse. Hierzu wird festgestellt, daß eine solche Ausnahmestellung der Parlamentarier an der Front die Truppe demoralisieren müsse. Bis jetzt ist übrigens die Zahl der eingerückten Parlamentarier erst auf 150 gelangt.

Londoner Kinos spielen

(Von unserem Vertreter)

HW. **Kopenhagen**, 17. Sept.

Um die sehr niedergedrückte Stimmung der Bevölkerung zu heben, hat die englische Regierung, wenn auch mit starken Einschränkungen, die Wiedereröffnung der Londoner Kinos und Theater bis auf weiteres gestattet. Auch Hunderennen und ähnliche Zerstreuungen sollen wieder einsetzen.

Wassermangel in Gibraltar. Aus Tanger lief ein Zisternen-Schiff mit Wasser nach Gibraltar aus, weil dort Wassermangel herrscht.

Deutschland ehrt den ritterlichen Gegner

Ein abgeschossener englischer Flieger mit militärischen Ehren beigesetzt

(Eigener Bericht)

Cuxhaven, 17. September.

Während polnische Soldaten sich nicht scheuen, aus Luftnot über Polen abgesprungene deutsche Flieger zu füsilieren, führt Deutschland den Kampf mit aller Ritterlichkeit und mit reinem Schild.

Wie Deutschland einen in Ehren kämpfenden, gefallenen Gegner behandelt, zeigte die am Samstagnachmittag in Cuxhaven stattgefundene Beisetzung eines gefallenen englischen Fliegers. Dieser hatte anläßlich des am 4. September durchgeführten englischen Luftangriffs auf die deutsche Bucht den Fliegertod gefunden. Marineflak — die übrigens in Zusammenarbeit mit deutschen Jägern über die Hälfte der englischen Flugzeuge herunterholte — hatte auch dieses nach Cuxhaven geflogene Flugzeug abgeschossen. Es war in die Elbe gestürzt und in den Fluten versunken. Zehn Tage später gab das Meer einen der toten Engländer zurück. Ein deutscher Frachtdampfer landete die Leiche in Cuxhaven. Sie wurde als die des 24jährigen Funkers Kenneth George Day identifiziert. Nun wurde der Gefallene mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Die englische Flagge deckte den Sarg, zu dessen Seiten vier deutsche Soldaten unter Gewehr die Ehrenwache hielten. Vor der Halle war eine Ehrenkompanie der IV. Ersatz-Marine-Artillerie Abteilung Cuxhaven mit Musikkorps angetreten. Ein Marinepfarrer ergriff in Anwesenheit des stellvertretenden Festungskommandanten sowie des Kommandeurs der IV. MAA das Wort. Die deutsche Soldatengeschichte, auch die des Weltkrieges und die unserer Tage, habe gezeigt, so führte er aus, daß deutsche Soldaten es nicht anders wissen, als daß sie einem ritterlichen und ehrlichen Gegner im Kampf bei der Verwundung oder dem Tod auch ritterlich begegnen. Wir scheuen uns nicht, in den toten Helden den Kameraden zu sehen, denn auch er starb für sein Vaterland. Als ehrlicher Gegner sei ihm eine würdige Ruhestätte gegeben.

Unter präsentiertem Gewehr wurde der junge Engländer beigesetzt. Der Kommandeur der IV. MAA legte am Grabe einen Kranz nieder.

Auch sie in Ehren bestattet

Französische Fliegeroffiziere beigesetzt

Saarbrücken, 16. September.

Auf dem Saarbrücker Friedhof wurden zwei über deutschem Reichsgebiet abgeschossene französische Fliegeroffiziere, Kapitän Jacques Rostanol und Leutnant Jean Sueur, beide vom 2. Aufklärungsgeschwader 551, mit militärischen Ehren beigesetzt.

In einer kurzen Ansprache wies der deutsche Wehrmachtsgeistliche darauf hin, es sei ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Wehrmacht, daß einem ritterlichen Gegner auch ritterlich begegnet würde. Im Namen des Divisionskommandeurs legte dann ein höherer Offizier einen Kranz an den Särgen nieder. Beide Gegner, so betonte er, hätten tapfer gekämpft und daher unsere Hochachtung verdient. Sieben deutsche Feldwebel senkten die Särge in die Gräber, drei Ehrensalven hallten über die letzte Ruhestätte.

Afghanistan bleibt neutral

DNB **Berlin**, 16. Sept.

Seine Majestät der König von Afghanistan hat nach einem Beschluß seitens der afghanistanischen Nationalversammlung sowie seitens des afghanischen Herrenhauses am 6. September 1939 beschlossen, die Neutralität Afghanistans in den gegenwärtigen europäischen Feindseligkeiten zu wahren. Dieser Beschluß wurde allen in Kabul weilenden diplomatischen Vertretungen offiziell mitgeteilt.

und ebenfalls Bulgarien

DNB **Sofia**, 16. Sept.

Der Ministerrat beschloß in seiner Sitzung am Freitagabend, folgende Neutralitätserklärung abzugeben: „Angesichts der durch den Lauf der Ereignisse geschaffenen internationalen Lage verfolgt Bulgarien seine Politik des Friedens und bleibt neutral."

Die Türkei besinnt sich

GKL. **Ankara**, 16. September

Die Politik der Türkei scheint einen neuen Wendepunkt nehmen zu wollen. Ankara begibt sich wieder in eine engere Bindung mit der Sowjet-Union, mit der es ja eine langjährige Freundschaft verbindet. Der türkische Außenminister fährt in den nächsten Tagen nach Moskau, um verschiedene sowjetrussische Besuche in Ankara zu erwidern. Während seines Aufenthaltes in Moskau werden selbstverständlich die beide Länder interessierenden Fragen besprochen werden. Man darf annehmen, daß auch die Haltung der Türkei zu den Westmächten und ihrer Forderung in Bezug auf die Dardanellen und das Schwarze Meer einer grundsätzlichen Untersuchung unterzogen wird, da die Sowjet-Union gerade an diesen beiden Punkten sehr stark interessiert ist. Bemerkenswert ist ferner, daß die türkische Presse und vor allem die Istanbuler Zeitung „Ikdam" eindeutig hervorheben, daß zwischen der Türkei und Deutschland kein unmittelbarer Anlaß zu einem Konflikt vorliege. Die Stimme der „Ikdam" wird von den türkenschwänzlerischen Engländern sicher nicht gern gehört werden.

Führer der IRA in Dublin verhaftet. Der Londoner Rundfunk teilt mit, daß in Dublin sehr bekannte irische Extremisten, und zwar die Führer der IRA, verhaftet worden sind.

UHU klebt alles wasserfest. Auch beim Zeppelinbau verwendet. Überall in Tuben zu 20, 30, 45 u. 75 Pfg.

Die Waffen ruhen zwischen Rußland und Japan

Ein bedeutsames Abkommen legte den Grenzkonflikt im Fernen Osten bei

DNB **Moskau**, 16. September

Wie eine amtliche Verlautbarung bestätigt, ist am gestrigen Tage von dem sowjetrussischen Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, ein Abkommen unterzeichnet worden, das dem heftigen und mehrere Monate lang andauernden Grenzkonflikt an der Grenze zwischen der Aeußeren Mongolei und Mandschukuo ein Ende setzt.

Das Abkommen hat folgenden Wortlaut: „Im Ergebnis der in den letzten Tagen stattgefundenen Besprechungen zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, und dem Außenkommissar Molotow, sind beide Seiten, d. h. die japanisch-mandschurische und die sowjetrussisch-mongolische zu folgender Vereinbarung gekommen.

1. Die japanisch-mandschurischen Truppen und sowjetisch-mongolischen Truppen stellen am 16. September um 2,00 Uhr nach Moskauer Zeit jegliche Kriegshandlungen ein.

2. Die japanisch-mandschurischen Truppen und die sowjetisch-mongolischen Truppen bleiben auf dem von ihnen am 15. September um 13.00 Uhr nach Moskauer Zeit eingenommenen Linien.

3. Vertreter der Truppen beider Seiten schreiten an Ort und Stelle unverzüglich zur Ausführung der Punkte 1 und 2 des gegenwärtigen Abkommens.

4. Die Gefangenen und Toten beider Seiten werden ausgetauscht, was die Vertreter der Truppen beider Seiten an Ort und Stelle unverzüglich vereinbaren und sofort zur Ausführung bringen.

Außerdem wurde in den Besprechungen zwischen Togo und Molotow eine Vereinbarung darüber erzielt, daß zum Zwecke der Festlegung der Grenzen zwischen der Aeußeren Mongolei und Mandschukuo im Gebiete des kürzlichen Konfliktes sobald wie möglich eine Kommission gebildet wird aus zwei Vertreter der sowjetisch-mongolischen Seite und zwei Vertretern der japanisch-mandschurischen Seite. Die Kommission wird ihre Arbeit sofort nach ihrer Bildung aufnehmen."

Die gleichzeitig amtlich mitgeteilte Ernennung des bisherigen sowjetrussischen Geschäftsträgers in Tokio, Smetanin, zum Botschafter der Sowjetunion in Japan, wird als weiteres Anzeichen dafür angesehen, daß der sowjetrussisch-japanische Ausgleich vom guten Willen beider Seiten getragen ist und daß ihm die Bedeutung einer dauernden Verständigung zukommt.

Die Kämpfe an der Grenze zwischen der Aeußeren Mongolei und Mandschukuo hatten sich seit Juli ds. Js. fast ununterbrochen in der Gegend des Puir-nor-Sees abgespielt und hatten auf beiden Seiten eine große Anzahl von Opfern gefordert. Von umso größerer Bedeutung ist die jetzt erfolgte Beilegung dieses schweren Konfliktes, die die Bahn freilegen dürfte für eine noch umfassendere Verständigung zwischen Moskau und Tokio.

„Von weittragender Bedeutung"

Tokio zum Waffenstillstand mit den Sowjets

DNB **Tokio**, 16. September.

Wie auch das japanische Außenamt mitteilt, haben mehrere Unterredungen zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau und dem Außenkommissar Molotow zu einem Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten an der mandschurischen Grenze geführt.

Militärische und politische Kreise Tokios bemerken dazu, daß das Uebereinkommen gerade in dieser Zeit von weittragender Bedeutung und geeignet sei, eine weitere friedliche Verständigung auch in den übrigen schwebenden Fragen zwischen beiden Ländern, insbesondere in den Grenzfragen, herzustellen. Bisher, so heben die militärischen Kreise hervor, sei der Zwischenfall am Piur-nor-See ein ernstes Hindernis für die Wiederherstellung von normalen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan gewesen. Deshalb und auch wegen anderer verschiedener Gesichtspunkte sei das in Moskau getroffene Uebereinkommen zu begrüßen.

MARCHIVUM

Lindbergh warnt Amerika vor dem Krieg

Die Vereinigten Staaten im Meinungsstreit / Das Neutralitätsgesetz und seine Gegner

wkr **Mannheim**, 17. Sept.

Im Vordergrund des gesamten amerikanischen Interesses steht zur Zeit der in Europa ausgebrochene Krieg mit seinen möglichen Folgeerscheinungen für die Vereinigten Staaten und damit andererseits wieder für die mit den Vereinigten Staaten allerdings reichlich locker gebundenen anderen Staaten Amerikas. Wie stark das Interesse auf dem Kontinent jenseits des atlantischen Ozeans an der europäischen Lage erwacht ist, beweist die Tatsache, daß nunmehr auch ein sehr populärer Mann, nämlich der Fliegeroberst Lindbergh, vor das Mikrophon getreten ist, um die Amerikaner vor einer Beteiligung an den Konflikten der europäischen Nationen zu warnen. Amerikas Sicherheit, so rief Oberst Lindbergh aus, liegt in der inneren Haltung seines Volkes. Unsere Grenzen liegen nicht in Europa, so sagte er, der Ozean ist selbst für eine moderne Luftmacht ein erhebliches Hindernis für einen Angriff auf unseren Kontinent. Amerika stehe vor der Entscheidung, sich entweder von der europäischen Frage völlig fernzuhalten, oder aber sich dauernd und ganz energisch an ihrer Lösung zu beteiligen. In letzterem Falle aber würden etliche Tausende von Flugzeugen und Kanonen zu einem Sieg nicht ausreichen. Es müßten auch Millionen der besten amerikanischen Jugend geopfert werden. Lindbergh beschwor seine Landsleute, nicht einer heimtückischen Propaganda zu verfallen, die versuche, das Volk auf einen Kurs zu verleiten, der es unweigerlich zum Krieg an der Seite Englands führen wird.

Es ist begreiflich, daß dieser letzte Satz in England nicht gern gehört wurde. Lindbergh hat in London einen schlechten Eindruck gemacht, was aus der Tatsache hervorgeht, daß der englische Rundfunk seine Rede völlig unterschlug, die Presse sie aber nur ganz klein verzeichnete. Umso größer ist der Eindruck der Rede Lindberghs in Amerika selbst. Sämtliche Sendergruppen der Vereinigten Staaten haben diese Rede übernommen und selbst die „Heimkrieger", die Frankreich und England mit allen Mitteln unterstützen möchten, und die noch am Freitag Senator Borahs Appell als „leeres legalistisches Gerede eines älteren Herrn" abzutun glaubten, müssen heute zugeben, daß Borah und die anderen Isolationisten in dem jungen Lindbergh einen wichtigen Kampfgenossen gefunden haben. Man ist tatsächlich bezüglich des Ausgangs der am Donnerstag beginnenden großen Kongreßdebatte über die Haltung der Vereinigten Staaten zum europäischen Krieg zweifelhaft geworden.

Drei Meinungsgruppen

Wie ist die Stimmung heute im amerikanischen Volk? Hier stehen sich drei große Gruppen von Meinungen gegenüber. Die erste ist die der Isolationisten, die den oben erwähnten Senator Borah zum Führer hat. Ihre Bemühungen laufen darauf hinaus, ein Verbot der Ausfuhr aller Art von Kriegsgerät und Rohstoffen, die für die Kriegsführung geeignet sind, zu verbieten. Die Gruppe hat sehr zahlreiche Anhänger im Kongreß und steht im lebhaften Kampf mit der zweiten Gruppe, die von Kay Pittmann geführt wird, dem Chef der Kommission für Aeußeres und deren Vertreter in der Kammer Bloom ist. Diese Gruppe tritt für die Abschaffung des Ausfuhrverbotes für Waffen und Munition ein. Es handelt sich dabei um die der Verwaltung nahestehenden Kreise, die England und Frankreich eindeutig begünstigen. Die dritte Gruppe umfaßt eine Reihe von Politikern und vor allem von Industriellen, die überhaupt für die Abschaffung aller Neutralitätsgesetze eintritt. Sie wollen, daß die Regierung den industriellen Kreisen freie Hand läßt und die Handels- und Waffengeschäfte die Industrie auf eigene Gefahr unternehmen läßt. Diese Gruppe zählt 68 Vertreter im Kongreß, etwa ein Sechstel der Abgeordneten. An ihrer Spitze steht der in der USA bekannte Rechtslehrer Moore, der Präfekt Pale und die Direktoren der großen Trusts und Aktiengesellschaften. Diese Gruppe ist mehr als Antreiber im Kampf zu betrachten, der sich auf die beiden ersten Gruppen beschränkt. Im Volke selbst teilen sich die Meinungen zwischen den östlichen Staaten, die für England und Frankreich eintreten, und den westlichen Farmern, die aus begreiflichen Gründen wünschen, daß die USA ihre Finger aus europäischen Belangen heraus halte.

Das Neutralitätsgesetz

Im Augenblick regiert in Amerika noch immer das Neutralitätsgesetz, das am 1. Mai 1937 in Kraft trat, jetzt jedoch der berühmten „cash-and-carry-Klausel", entkleidet wurde, die bestimmte, daß jeder kriegführende Staat in den Vereinigten Staaten Waffen und kriegswichtige Rohstoffe kaufen dürfe, wenn er sie in Amerika bar bezahlt und sie auf eigenen Schiffen nach dem kriegführenden Kontinent transportiere. Bestehen blieb jedoch der zweite wichtige Zusatz, daß Amerikaner auf Schiffen, deren Heimathafen in einem kriegführenden Land liegt, nicht fahren dürfen. Durch diesen Zusatz allein schon wird die plumpe Hetze mit der angeblichen Torpedierung des britischen Passagierdampfers „Athenia", der über 2000 Amerikaner an Bord hatte, hinfällig.

Das Neutralitätsgesetz verbietet nun grundsätzlich die Ausführung von Waffen, Munition und Kriegsgerät. Seine Bestimmungen treten aber nur in Kraft, wenn der Präsident Roosevelt das Bestehen eines Kriegszustandes irgendwo in der Welt feststellt.

Wie wird nun der Kampf der Gruppen ausgehen? Präsident Roosevelt hat sich eigentlich so grundlegend festgelegt, daß er, wenn er früheren Worten nicht untreu werden will, unmöglich eine Umgehung des Gesetzes anstreben darf. Bereits im August 1936 hielt er in Chatauqua eine Rede, die ein leidenschaftliches Geständnis zum Frieden war. „Ich hasse den Krieg!" so rief er damals pathetisch aus. Wo auch immer der Krieg entbrennen solle, müsse Amerika sich ihm entgegenstellen, und es dürfe sich nicht verlocken lassen, durch das „gleisende Narrengold" der Kriegsgewinne und der Hoffnung, den Welthandel durch einen neuen Krieg in die amerikanischen Hände zu bekommen. Roosevelts Kriegsansage gegen den Krieg enthält aber bereits die Zweiseitigkeit der amerikanischen Politik. In ihm lebt schon der unselige Gedanke des kollektiven Eingreifens aller sogenannten „friedliebenden" Staaten gegen den Staat, der den Krieg heraufbeschwört. Auf der anderen Seite jedoch bestimmen die Neutralitätsakte, daß sich Amerika aus jedem Streit herauszuhalten habe. Werden nun die Gruppen der Gegner des Neutralitätsgesetzes versuchen, mit dem Artikel „Friedensfront", mit der von England wohlweislich schon seit Monaten geprägten Kampfparole, den Kongreß auf ihre Seite zu ziehen, oder wird es dank des flammenden Appells Lindberghs und des Senators Borah gelingen, dem gesunden Menschenverstand die Stimmenmehrheit zu sichern? Das ist die Frage.

Und dann Südamerika

Die Haltung der Vereinigten Staaten ist aber weiterhin auch wichtig für die Gesamthaltung des gesamten nord- und südamerikanischen Kontinents, der panamerikanischen Staatenkongregatoin, die sich ebenfalls in nächster Zeit zu einer Konferenz zusammenfinden will. Die Monroe-Doktrin, die das gemeinschaftliche Schicksal aller in Nord- und Südamerika liegenden Staaten bestimmen soll, ist allerdings in den letzten Jahren reichlich löcherig geworden. Der argentinische Außenminister Saavedra Lamas hat auf der Schlußsitzung der pan-amerikanischen Konferenz vom Jahre 1936 in Buenos Aires das Ende der Monroe-Doktrin sogar feierlich versichert, da die latein-amerikanischen Staaten zum Teil eine sehr große Vorliebe zum Völkerbund bekundeten, die allerdings mittlerweile wieder erloschen ist. Im ganzen aber liegt die Politik der panamerikanischen Staaten schon so weit fest, als sie einen Krieg, der innerhalb ihres eigenen Kontinents ausbricht, unter allen Umständen zum Erlöschen zu bringen hat. Tatsächlich ist es diesen Staaten auch gelungen, den Chaco-Konflikt zwischen Bolivien und Paragua zu beenden, nachdem der Genfer Völkerbund, wie üblich, restlos versagt hatte. Droht aber ein Krieg außerhalb Amerikas, der dazu angetan erscheint, den Frieden des Kontinents zu stören, dann treten die amerikanischen Republiken zusammen, um sich über den besten Weg, den Krieg zum Ersticken zu bringen ohne sich selbst der Gefahr des Hineinziehens nicht zu stark auszusetzen, einig zu werden. Diese unbestimmte Verpflichtung ist natürlich noch weit von der einheitlichen Welt- und Außenpolitik des Kontinents entfernt und sie wiegt sicherlich nicht den Verzicht auf die Monroe-Doktrin aus. Es fragt sich nur, ob bei einer ungünstigen Entscheidung der Vereinigten Staaten die Kraft der Außenpolitik der USA so stark ist, daß sie die durch die englische Blockade in ihrem Handel geschädigten Südamerikanischen Staaten auch auf die Seite Englands ziehen kann.

Den Hetzern ein Halt!

Die gesamten Film- und Zeitungskönige der Oststaaten peitschen die Amerikaner durch Artikel, Aufrufe, Lügengeschichten, Greuelpropaganda immer schärfer auf, für eine Beteiligung der amerikanischen Staaten in den europäischen Konflikt zu stimmen. Ob sie Erfolg haben werden, bleibt dahingestellt. Im Augenblick jedenfalls ist die sachliche Darlegung eines militärischen Fachmannes, wie des Obersten Lindberghs, Mittelpunkt des amerikanischen Interesses. Hinzu kommt, daß die Einigung der Sowjet-Union mit Japan auch die Augen über den Stillen Ozean hinweg nach Ostasien hin lenkt, auf das die Amerikaner immer mit einem gewissen Gefühl der Beunruhigung geblickt haben. Die dort entstehende Ruhe ist ein sicheres Beruhigungsmittel. Wir erinnern uns, daß nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Protektorat Böhmen-Mähren der Präsident Roosevelt sofort seine Flotte nach dem Stillen Ozean auslaufen ließ, was damals nicht anders zu verstehen war, als daß er dort die Aufgaben der englischen Flotte gegen Japan übernehmen wolle. Damals war jedoch kein Krieg, eine solche Demonstration also ziemlich ungefährlich. Heute aber herrscht in Europa der Kriegszustand und Japan einigt sich mit der Sowjetunion. Die Zeit für derartige Demonstrationen dürfte demgemäß vorbei sein. Amerika steht vor der Entscheidung. Wer wird das entscheidende Wort sprechen, das amerikanische Volk, das zu neuen Abenteuern nicht geneigt ist, oder die Kaufleute des Todes, die jetzt eine wunderbare Chance zum Geldscheffeln entdeckt haben wollen?

Ukrainer, Weißrussen und Litauer dem polnischen Joch entronnen

Diese zum Dienst in die polnische Armee gezwungenen Angehörigen der Minderheiten in Polen, Ukrainer, Weißrussen und Litauer, freuen sich ihrer Gefangennahme. Für sie ist nicht nur der Krieg zu Ende, sondern auch die jahrelange Knechtschaft unter polnischer Herrschaft. (PK-Bösig-Scherl-M.)

Der Ring bei Kutno verengt

Przemysl und Bialystok wurden genommen

DNB **Berlin**, 16. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Südgruppe des deutschen Ostheeres trieb auch am 15. September die versprengten Teile der polnischen Südarmee vor sich her. Mit ihnen wird vor den Toren Lembergs und am Tanew bei Bilgoraj noch gekämpft. Przemysl wurde genommen. Weit ostwärts davon haben motorisierte Truppen Wlodzimierz erreicht.

Unter Einsatz neuer deutscher Kräfte wurde der Ring um die bei Kutno eingeschlossene polnische Armee verstärkt und im Angriff verengt.

Nach Abwehr der feindlichen Durchbruchsversuche südostwärts Warschaus brachten unsere Truppen dort 8000 Gefangene und 126 Geschütze ein und stehen jetzt dicht um Praga.

Bialystok wurde genommen. Der Kampf um die Zitadelle von Brest ist noch im Gange.

Die Luftwaffe vereitelte den Versuch der letzten polnischen Transportbewegungen gegen die Ostgrenze.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit bei Saarbrücken. Oertliche feindliche Vorstöße wurden unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Paris ohne Verbindung mit Polen

Man gibt die Katastrophe zu

jb. **Brüssel**, 17. September

Die Militärkreise beurteilen die Lage in Polen als „äußerst ernst". Von militärischen und politischen Seiten wird als „besonders tragisch und katastrophal" der deutsche Vormarsch in Südostpolen bezeichnet. Am Samstagabend war man sich in diesen Pariser Kreisen schon klar darüber, daß Polen nun vollkommen abgeschnitten ist. Wie die „Basler Nachrichten" aus Paris erfahren, fanden am Freitag im Quai d'Orsay Besprechungen verschiedener Persönlichkeiten mit Daladier statt, in welchen festgestellt wurde, daß die Westmächte ohne Verbindung mit Polen sind, und daß sich die polnische Regierung durch ihren Uebertritt auf rumänisches Gebiet außer Aktion gesetzt habe.

Meyer-Quade gefallen

DNB **Kiel**, 16. September.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist im Kampf für Führer und Volk SA-Obergruppenführer Meyer-Quade gefallen.

Freiwillige für die Luftwaffe

Aber nur für fliegendes Personal

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk.)

Unter dem Eindruck der gewaltigen Erfolge unserer Luftwaffe in Polen gehen täglich unzählige Gesuche um Einstellung als Freiwillige bei allen Dienststellen der Luftwaffe ein. Auch die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Veröffentlichung, daß die Dienststellen vorübergehend keine Meldung mehr annehmen, hat den Zustrom von Freiwilligen zur Luftwaffe nicht aufhalten können.

Um den überaus starken Wunsch unserer flugbegeisterten Jugend, Flieger zu werden, zu entsprechen, wird nunmehr die Einstellung von Freiwilligen jedoch ausschließlich für das fliegende Personal freigegeben. Wer eine Verwendung als Flugzeugführer, Beobachter, Bombenschütze zugleich Hilfsbeobachter, Bordfunker, Bordmechaniker oder Fliegerheckschütze erstrebt, kann sich also als Freiwilliger bei seinem zuständigen Wehrbezirkskommando melden.

Voraussetzung ist ein Alter zwischen vollendetem 17. und 20. Lebensjahr.

Botschafter Noel bei Beck. Der nach Polen zurückgekehrte französische Botschafter Noel hatte am Samstagnachmittag mit Außenminister Beck eine Unterredung.

Wo ist Polens Regierung?

Diplomaten als „Grenzgänger"

Bukarest, 16. Sept. (HB-Funk.)

Von polnischer Seite ist das Gerücht in die Welt gesetzt worden, daß Zaleszczyki, der gegenwärtige Aufenthaltsort der polnischen Regierung, zu nahe an der russischen Grenze liege. Aus diesem Grunde sei der Grenzort Kuty, etwa 70 Eisenbahnkilometer südwestlich vom Diplomatensitz Czernowitz, hoch in den Karpaten gelegen, geeigneter und als Aufenthaltsort für die Regierung gewählt worden. In beiden Orten herrscht reges Leben und einzelne Diplomaten fahren seit heute von Czernowitz aus nach Kuty, um sich von dem Vorhandensein der polnischen Regierung zu überzeugen. Weder in Zaleszczyki noch in Kuty ist das freilich möglich, da sie meist niemand antreffen können, und so ist bereits das neuerliche Gerücht zu verzeichnen, daß zumindest ein Teil der Regierung in aller Heimlichkeit nach Rumänien geflüchtet ist, was bisher noch nicht bekanntgegeben wurde.

35 000 Polen geflüchtet

(Von unserem Vertreter)

H. Oe. **Belgrad**, 17. Sept.

35 000 polnische Flüchtlinge überschritten nach Belgrader Blättermeldungen bisher die rumänische Grenze bei Czernowitz. Die Zeitungen betonen, daß sich diese Zahl vervielfachen würde, wenn die Rumänier nicht stärkere Grenzkontrollen durchgeführt hätten. Ebenso kamen das gesamte Warschauer diplomatische Korps mit Ausnahme des englischen Gesandten, sowie die fremden Militärmissionen aus Polen in Czernowitz an.

Diese militärischen Fachleute erklärten den Sonderberichterstattern der Belgrader Blätter, daß die Lage der polnischen Armee hoffnungslos sei. Es seien bisher 14 polnische Divisionen von den Deutschen vernichtet worden. Wo die übrigen Divisionen eigentlich stehen, wisse man gar nicht genau. Die deutschen Truppen, vor allem die Panzer-Abteilungen gehen geradezu mit Manöverschnelligkeit vor. Warschaus Schicksal sei besiegelt. In Galizien lägen der deutschen Front nur einzelne polnische Abteilungen in einer unregelmäßigen, dünnen Zickzack-Linie gegenüber. Ein erfolgreicher Widerstand sei hier unmöglich. In ganz Galizien herrsche das Chaos. Die Bauern verlassen ihre Dörfer und gehen in die Wälder. Die Stimmung sei verzweifelt und kehre sich gegen die Westmächte.

Angesichts dieser Situation hat Rumänien die Grenze militärisch dicht besetzt, da man den Uebertritt ganzer polnischer Armeekorps auf rumänisches Gebiet befürchtet.

Belgische Küstengewässer verseucht

London, 16. Sept. (HB-Funk.)

Das englische Reklameministerium gesteht in einer Verlautbarung ein, daß in den letzten Tagen dauernd englische Minen an der belgischen Küste angetrieben oder in der Nähe der Küste gesichtet worden seien.

Bei einer
guten Cigarette
kommt man
auf gute Gedanken
ATIKAH 5Pf

MARCHIVUM

Wichtiges — kurz belichtet

Englands Flugblätter: Zellulose für deutsche Fabriken!

Norwegens Benzinvorrat reicht nur noch 15 Tage / Amerika lehnt Convoy-System ab

Mannheim, 16. September.

Nach Meldungen des Moskauer Rundfunks, der die Ereignisse in Polen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, sieht man auf dem ganzen Wege, den die fliehenden polnischen Truppen gehen, nur rauchende Trümmer. Es sei dort kein Dorf und keine Stadt, die nicht in Flammen standen, ausgenommen von Lodz, wo die Polen keine Zeit zur Zerstörung mehr hatten. So also sehe es in dem Lande aus, dessen Regierung bei all ihrer Großmannssucht nichts getan hat, um das Land wirksam zu verteidigen oder auch nur die Schrecken des Krieges zu schildern. Nachdem es den Deutschen gelungen war, die Front viermal zu durchbrechen, herrschte in Polen ein völliges Chaos. Bereits heute sei schon die Verbindung Lembergs mit der Außenwelt unterbrochen. Unübersehbare Massen von Flüchtlingen, die nach Rumänien zu entkommen versuchen, verstopfen die Straßen. Das einzige Mittel, das die polnische Regierung gegen den immer deutlicher werdenden Zusammenbruch erfinde, sei, die Bevölkerung zu bewaffnen und den Heckenkrieg zu proklamieren. Die polnischen Bauern sähen mit ingrimmiger Wut zu und seien nicht in der Lage, etwas zu retten. Die Polen selbst werfen ihren Anführern vor, daß sie zwar viel reden, aber nichts tun.

Im Gegensatz dazu wurden in den von uns eroberten Gebieten durch unsere Initiative bis jetzt über 30 Arbeitsämter eingerichtet, die ihre Tätigkeit sofort aufgenommen haben. Sie haben mit der Erfassung der Arbeitskräfte begonnen, die sie sowohl den militärischen Stellen zur Durchführung der großen Aufräumungs- und Wiederinstandsetzungsarbeiten als auch den Betrieben zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit zur Verfügung stellen. Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die bisher als landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Gesindekräfte nach Deutschland gekommen sind, in diesem Jahre jedoch auf Weisung der polnischen Regierung zurückgehalten wurden, sollen beschleunigt für die Bergung der reichen Hackfruchternte in Deutschland eingesetzt werden.

Die ritterliche Haltung der Deutschen mußte auch die Mannschaft des von einem deutschen U-Boot torpedierten englischen Dampfers „Influence" eingestehen, wie der Londoner Korrespondent von „Berlinske Tidende" schreibt. Nach der Torpedierung der „Influence" sei das U-Boot fünf Stunden lang neben dem Schiff liegen geblieben, bis der deutsche Kommandant einen norwegischen Dampfer herbeigerufen habe. Die Geretteten erklärten: „Als wir an Bord des Norwegers waren, haben wir ein dreifaches Hurra auf den deutschen Kommandanten ausgebracht, das von der Mannschaft des deutschen U-Bootes beantwortet wurde. Unser Schiff wurde torpediert, als wir an Bord waren und sank in 20 Minuten." Fraglich bleibt, ob diese Mitteilung dem englischen Lügenministerium, sowie Herrn Chamberlain und seinen Genossen willkommen ist.

Englands Druck auf die Neutralen

Eine Anzahl neuer interessanter Fälle beweisen Englands brutale Haltung gegenüber den Neutralen. So meldet die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet" aus London, daß bis jetzt sechs schwedische Fahrzeuge in englische Häfen gebracht wurden, um dort durchsucht zu werden. Diese Untersuchungsaktion nähme nicht weniger als 4 bis 7 Tage in Anspruch, ein Beweis für den immer schwieriger werdenden Handel Englands mit Schweden. Auch Norwegens Versorgungslage — besonders was Benzin, Zucker, Heizmaterial und Kaffee anbelangt —, wird nach den Darlegungen des Norwegischen Handelsministers immer schwieriger. Aus seinen Ausführungen ergibt sich, daß gerade diese Waren infolge der englischen Seeräuberei sehr knapp geworden sind. Zieht man die für die Militärbehörden zur Verfügung gestellten 20 000 Tonnen Benzin ab, so hat Norwegen nur noch für etwa 15 Tage Benzinvorräte. Die Vorräte an Koks und Kohle halten kaum noch für drei Monate, ebenso die Zucker- und Kaffeebestände. Die Lager an Korn und Mehl dagegen reichen noch ein volles Jahr aus. — Nach Mitteilungen holländischer Zeitungen, die einen Artikel des belgischen Blattes „Standdaard" bringen, verfügt auch Belgien nur über einen Getreidevorrat für zwei Monate. Man stellt sich nun dort schon die besorgte Frage, ob England, das in seinen Kontrollhäfen bis jetzt schon ungefähr 170 Schiffe — darunter sehr viele Getreideladungen für Antwerpen und Rotterdam — angehalten hat, nicht noch weitere Getreidezuführungen absperrt. Wie es in dem Artikel weiter heißt, hat der Vorfall mit dem Dampfer „Bridge Pool" große Erbitterung und Sorge hervorgerufen, da er, von La Plata kommend, eine Getreideladung für neutrale Adressen an Bord hatte, von den Engländern aber eingebracht und die Ladung in England beschlagnahmt und gelöscht worden ist. Seit 12 Tagen ist in Antwerpen kein Getreideschiff mehr eingelaufen. Aus diesem Grunde hat die Regierung eine Anzahl Dampfer gechartert, um die Getreidezufuhr sicherzustellen.

Ein wichtiger Schritt Belgiens

Belgien trifft nun Maßnahmen gegen den englischen Aushungerungsversuch. Die Regierung will in die Hauptstädte gewisser Nachbarländer verschiedene Persönlichkeiten entsenden, um die Durchführung der Käufe für die Versorgung Belgiens sicherzustellen. Diese Missionen werden in Verbindung mit den diplomatischen Vertretern Belgiens arbeiten, und setzen sich nach Mitteilung von gut unterrichteter Seite wie folgt zusammen: Berlin: Ernest Solvay, Industrieller, früherer Professor der Wirtschaftspolitik; London: Terlinden (früherer Kabinettschef des ehemaligen Ministerpräsidenten Theunis) sowie Bevelmans; Paris: Richard, früher belgischer Wirtschaftsminister und Baudineau; Den Haag: Kronacher, Industrieller.

Im übrigen werden in Belgien die Gaststättenbetriebe nach einer Anordnung der Regierung in Zukunft zwischen 14.30 Uhr und 17 Uhr, sowie ab 21.30 Uhr geschlossen sein.

Der Stellung der Neutralen gegenüber den völkerrechtswidrigen britischen Blockademaßnahmen widmen auch die „Basler Nachrichten" ihren Sonntags-Leitartikel. Dr. Oeri brandmarkt darin das von England angewandte sogenannte Seerecht als „Seeunrecht", wenn er ausführt, daß Großbritannien sich ein Kontrollrecht auf hoher See über die neutrale Schiffahrt anmaße. Völkerrechtlich unanfechtbar sei nur die sogenannte „effektive Blockade" bestimmter Seezonen. In diesem Zusammenhang wenden sich die „Basler Nachrichten" auch gegen die neuesten aus England und Frankreich kommenden Bestrebungen, den neutralen Staaten das Recht auf Neutralität zu bestreiten, denn die Neutralen seien in Versailles und St. Germain ja auch nicht zu Rate gezogen worden, weshalb man sie auch nicht für die eingetretenen Folgen verantwortlich machen könne. Wer das System internationaler Solidarisierung selbst zerstört hat, könne es nicht plötzlich im Bedarfsfall wieder herbeizaubern wollen, sondern müsse jedem Staat, der jetzt beiseitestehen will, sein Recht auf Neutralität lassen.

„Lieferung von Zellulose"

Das neueste Heft der italienischen Zeitschrift „Relazioni Internazionali" bringt einen Leitaufsatz „Krieg der Imperien". Darin setzt sich der Verfasser mit den auf das deutsche Volk völlig wirkungslosen Propagandamethoden der englischen Kriegsführung auseinander. Er prangert Englands sinnlosen Papierkrieg gegen Deutschland an, wenn er schreibt, daß der Krieg der Flugzettel nichts anderes sei als eine ausschließliche Rückkehr zu den Methoden des Wilsonismus, welchen die Deutschen nur zu gut kennen gelernt hätten. Diese Flugzettel seien im Grunde nichts anderes als Lieferung von Zellulose, die die deutschen Fabriken noch gut verwerten könnten. Großbritannien bereite sich im übrigen auf einen punischen Krieg vor. Die Pläne dazu seien schon nach München ausgearbeitet worden. Sie hätten auch für England Positives bringen können, wenn die Mission Strangs in Moskau gelungen wäre. Aber anstatt sich mit Großbritannien zu einigen, schloß Rußland einen Vertrag mit dem Reich, der Deutschland die Wege der Versorgung nach dem Osten öffnete. Bei ihrem Vormarsch nach dem Osten werden die Deutschen eines Tages, der voraussichtlich gar nicht fern sei, in direkte Gebietsberührung mit Sowjetrußland kommen. Außerdem habe Deutschland bereits alle Wege in der Ostsee frei, und im übrigen hätten die Westmächte selbst dazu beigetragen, die deutschen Rüstungen zu stärken. Ihr Versehen lag darin, daß es ihnen nicht gelungen ist, die Tschecho-Slowakei und Polen als neutrale Staaten zu erhalten. Sie sind nun in Arsenale verwandelt worden. Deutschland habe die Rüstungen von 30 tschechischen Divisionen in der Hand und nähme von Tag zu Tag weiteren 30 polnischen Divisionen die Waffen ab. Es liege in der Natur der Engländer, bis ans äußerste zu gehen. Das habe man auch bei den Sühnemaßnahmen zugunsten des Negus gesehen. Aber wenn jeder Tag des Friedens abgeschnitten werde, dann werde auch der Luft- und Wasserkrieg zu Ende geführt werden. Der Seeblockade gegen Deutschland könne aber eine Blockade der deutschen Flugzeuge und U-Boote gegen die britische Versorgung entgegengestellt werden.

Mittelalterliche Kaperpraxis

In Großbritannien und in Frankreich wurde nun durch ein Erlaß amtlich die Verteilung des Reingewinnes für aufgebrachte feindliche Handelsschiffe geregelt. Danach werden drei Viertel des Nettobetrages dem Staat und ein Viertel den Offizieren und Mannschaften zufallen. Diese Nachricht zeigt, daß die Engländer auch heute noch an ihrer in Jahrhunderten entwickelten Kaperpraxis festhalten. Wir kennen diese Praxis in Deutschland nicht. Die Tatsache aber, daß den Offizieren und Mannschaften der aufbringenden Schiffe 25 Prozent des Reingewinnes zugeteilt wurden, beweist zumindest, daß man auch heute wieder derartige Unternehmungen als mit erhöhten Gefahren verbunden betrachtet.

Als interessante Meldung verzeichnen wir weiter: Der englische Innenminister hat erklärt, daß die deutsch-englische Kameradschaft und der Anglo-German Circle aufgelöst worden seien. Das Londoner Büro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sei in Auflösung begriffen und die Zeitschrift „Anglo-German Review" eingestellt.

Aus Uebersee

Die unselige Meldung des englischen Lügenministeriums, daß Deutschland versuche, sich Flottenstützpunkte in Amerika zu verschaffen, wurde heute von amtlichen Stellen in Argentinien, Brasilien und Uruguay aufgegriffen. Alle drei Staaten erklärten, daß jeder Schritt bereits getan worden sei, um zu verhindern, daß irgend eine der am europäischen Konflikt beteiligten Mächte sich Stützpunkte an der amerikanischen Küste schaffen könne. Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten für die Flotte erklärte, daß Amerika kein Convoy-Sytem einführen werde, und daß die amerikanischen Schiffe so sorgfältig gekennzeichnet würden, daß ein Versehen ausgeschlossen ist.

In Japan hat die Regierung neue Paßbestimmungen herausgegeben, die Fahrten japanischer Staatsangehöriger nach Europa beträchtlich erschweren.

So entgelten Polen deutsche Anständigkeit

Das Schicksal der Diplomaten / Eine interessante Gegenüberstellung

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk)

Wider alles Völkerrecht haben die Polen am 1. September den deutschen Konsul Wenger in Bromberg, zusammen mit dem Amtsgehilfen Hinz und der Stenotypistin Gertrud Müller durch die Polizei verhaften lassen. Konsul Wenger zeigte bei der Verhaftung seinen Diplomatenpaß vor; doch überging die Polen den Protest mit dem Bemerken, daß ein solcher Paß jetzt ohne Gültigkeit sei. Die drei Verhafteten wurden dann in der Nacht vom 1. zum 2. September zusammen mit anderen verhafteten Volksdeutschen in einem Kinderheim untergebracht. Am 2. September früh mußten alle Volksdeutschen unter polizeilicher Deckung einen Fußmarsch antreten, der sie über Thorn, Wloclawek und Kutno nach Lowicz führte. Dieser Fußmarsch dauerte neun Tage. Die Verhafteten bekamen in der ganzen Zeit keine Verpflegung, den Durst mußten sie in schmutzigen Pfützen am Rand der Wege stillen.

Als sich die Deutschen Lowicz näherten, hatte sich inzwischen ihre Zahl auf 8000 erhöht. Sie wurden von deutschen Fliegern gesichtet. Die Flieger müssen das Vorkommen gemeldet haben, denn bald darauf erschien in der Gegend ein deutscher Tank, bei dessen Ankunft die polnischen Begleitmannschaften flohen. Unmittelbar darauf kamen weitere deutsche Tanks an, dessen Besatzungen die Deutschen in ihre Obhut nahmen.

Konsul Wenger ist nach seiner Befreiung über Lodz nach Berlin zurückgekehrt. Durch die schlechte Behandlung und die Strapazen ist seine Gesundheit so zerrüttet, daß er längere Zeit gebrauchen wird, um völlig wieder zu gesunden.

Es ist nicht uninteressant, diesem Tatbestand eine Meldung aus Wilna gegenüberzustellen, wonach eine Gruppe von 37 Polen aus Danzig, deren Ausreise auf Grund eines diplomatisch ausgeführten gegenseitigen Austausches möglich geworden sei, entgegen den deutschen Zusicherungen vielfach drangsaliert worden seien. Ihr ganzes Vermögen sei eingezogen worden und sie hätten nichts mitnehmen dürfen.

Hierzu wird von maßgeblicher Seite festgestellt: Da Polen bekanntlich den deutschen Antrag auf Austausch von Volksdeutschen gegen Nationalpolen abgelehnt hat, handelt es sich zweifellos um die zweite Gruppe des umfangreichen Personals diplomatischer Vertreter Polens in Danzig. Diese ist unter besonderem Geleit nach Tilsit gebracht und in guten Hotels untergebracht worden. Ihnen ist ohne Rücksicht auf Gegenseitigkeit, die Ausreise nach Litauen gestattet worden, obwohl fast das gesamte deutsche Konsulatspersonal in Polen noch zurückgehalten wurde und, wie sich später herausgestellt hat, mißhandelt worden ist. Von einer Drangsalierung der genannten Polen kann keine Rede sein, ebenso wenig davon, daß ihr Vermögen beschlagnahmt worden sei oder daß sie hätten nichts mitnehmen dürfen.

Angesichts der Tatsache, daß deutsche Konsulatsmitglieder, darunter Frauen, neun Tage lang zu Fuß ohne Verpflegung durch Polen marschieren mußten, ist es die Höhe der Unverschämtheit, wenn die besonders gut behandelten Mitglieder der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig sich im Ausland über ihre Behandlung beklagen wollen.

Blick übers Land

Der Herbst malt Heidelbergs Landschaft

Das Leben in unserer Nachbarstadt geht weiter in geordneten Bahnen

Mit tiefem, leuchtendem Glühen umschließen die Spätsommertage Heidelberg. In reifer Fruchtbarkeit liegt die Ebene gen Rhein, ein köstliches, würziges Duften geht durch die Wälder, die die Berge krönen. Mit ein paar lustigen, unbeschwert fröhlichen Farbklecksen ist der herbstliche Malersmann schon durch den üppigen Wald gehuscht. Aus den Gärten, in denen sich die Obstbäume unter dem Segen schwerer Früchte beugen, dringt aus tausend Blumenherzen ein beglückendes Duften. Alle Pracht seliger Sommertage und jubelnden Sonnenscheins ist eingefangen im flammenden Rot der Dahlien, im tiefen Blau des Flor. Kraft und Stärke fließen aus dem friedlichen Atmen dieser gesegneten Landschaft in den Tagen der Bewährung heute mehr denn je. Lachenden Gesichts werken die Mädel und Buben der HJ in fleißigem Einsatz in den Vorortgärten und Aeckern, um Männerhände ersetzen zu helfen.

Noch trägt der Bismarckgarten ein leuchtendes Blütenkleid aus schönsten Rosen. Auf den Bänken sitzen die Menschen ruhig wie immer und schöpfen neue Kraft aus dem Spätsommerschein.

Auch am letzten Wochenende hatte das ideale Thermal-Schwimmbad wiederum eine vierstellige Besucherzahl, denn jeder weiß, Nervenkrisen haben wir nicht nötig. Ebenso bleibt der Betrieb im Kurpfälzischen Tiergarten nach wie vor aufrecht erhalten. Eine ganze Anzahl Neuerwerbungen laden mit besonderer Visitenkarte zum Besuch ein. Für Alt und Jung ist so der abseits allem lauten Verkehr friedlich schlummernde Tiergarten ein Born der Freude.

*

Wenn auch der eigentliche Universitätsbetrieb vorerst geschlossen bleibt, so führen doch, wie schon früher erwähnt wurde, sämtliche wissenschaftlichen und Forschungsinstitute der Universität ihren Forschungsbetrieb weiter durch. Dasselbe gilt auch für die Forschungseinrichtungen der Universitätskliniken, selbstverständlich in dem Rahmen der zur Verfügung stehenden Lehrkräfte.

*

Im Stadttheater Heidelberg ist alles für den Beginn der Spielzeit in vollem Gange. Vorschriftsmäßige Luftschutzkeller werden eingerichtet. Zu einer der begrüßenswerten Maßnahmen des neuen Intendanten Friederici gehört die Einführung von Nachmittagsvorstellungen. Abwechselnd wird um 15.30 Uhr und abends gespielt werden, damit sich niemand durch die Dunkelheit vom Theaterbesuch abhalten zu lassen braucht. Um allen Volksgenossen den Theaterbesuch als Quelle der Erbauung und Stärkung im Kampfe wider alles Feindliche weitgehend zu ermöglichen, werden sämtliche Vorstellungen, abgesehen von Gastspielen, zu kleinen Preisen angesetzt.

Eberbach fand viele neue Freunde

Was sich im vergangenen Monat in der schönen Stadt am Neckar ereignete

Der August sah nochmals einen regen Fremdenbetrieb in unserer schön gelegenen Stadt. KdF-Gäste aus dem Norden unseres Vaterlandes, meist aus dem Gau Berlin, lösten einander ab und waren jeweils froh überrascht von der sich besonders als Kurplatz eignenden Stadt am Neckar und an den Odenwaldbergen. Zur Unterhaltung der Gäste — außer denen, die mit KdF hier ankamen, waren es auch viele andere aus allen Teilen Deutschlands — fand anfangs August ein großes Strandfest statt, das durch seine treffliche Ausgestaltung sehr gut gefallen hatte. Ebenso gefiel das Konzert der Kapelle einer Fliegerhorstkommandantur. Für unsere Jungen war der Besuch einer größeren Abteilung Nürnberger Pimpfe, die anläßlich eines Großmarsches durch deutsche Gaue hier Station machten, etwas sehr aktuelles. Einen frohen Tag erlebten die Kriegsbeschädigten der Kameradschaft Eberbach der NSKOV am 6. August, als dank der Initiative des Eberbacher Motorsturms die Kameraden eine interessante Fahrt in die Pfalz unternahmen.

Fahrten zur Reichsgartenschau nach Stuttgart, sowie nach Heidelberg unternahmen auch anfangs August die Gefolgschaften der Chem. Werke Stoeß, sowie der Standsteinwerke Gütschow hier. In der Führerschaft des Jungvolks hat sich ein Wechsel vollzogen: Das Fähnlein 52/110 Eberbach-Land wurde an Fähnleinführer Herbert Heiß übergeben. Der seitherige Fähnleinführer Daub wurde seines Studiums wegen beurlaubt. Als Familiennachrichten vom Monat August sind zu melden: 11 Geburten, davon 2 Knaben und 9 Mädchen, ferner 7 Eheschließungen und 5 Sterbefälle, wobei das Alter der Verstorbenen zwischen 30 und 75 Jahren liegt. An Stelle der früher hier stationiert gewesenen Standarte der SA wurde im August ein SA-Sturmbann hierher verlegt. Er trägt die Nummer III/110. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß sich die Eberbacher SA freudig in den Dienst der Erntehilfe gestellt hat. Die Männer halfen den Bauern im kleinen Odenwald.

Etwas nicht Alltägliches war die Aufführung des Lustspiels „Die goldene Eva" der Badischen Bühne hier. Die Witterung für die Freilichtaufführung war nicht gut, so daß der Besuch ein mäßiger war, während die Darstellung eine sehr gute war. Der weit über die Grenzen Badens hinaus bekannte und geachtete Eberbacher „Turnvater" Eiermann, der Gründer vieler Turnvereine konnte im August seinen 77. Geburtstag begehen. Eiermann, der bereits 60 Jahre Turner ist, leitet auch jetzt noch eine Riege im hiesigen Turnverein. Ihr 25. Arbeitsjubiläum feierte Fräulein Sophie Klein im hiesigen Bezirkskrankenhause, wo sie die genannte Zeit über ununterbrochen tätig ist. An Stelle der nach Ebingen versetzten Lehrerin Honekel von der hiesigen Volksschule wurde Hauptlehrer Franz Vogt aus Lampenhain nach hier angewiesen. F. E.

Bei der Arbeit verunglückt

Mosbach, 16. Sept. Im Obrigheimer Gipswerk wurde der Arbeiter Joseph Schneider aus Obrigheim durch einen abstürzenden Gipsbrocken erschlagen.

Ein bekanntes Original

Achern, 16. Sept. Einem Schlaganfall erlag hier der allen Reisenden vom Bahnhofplatz her bekannte „Andres", das bekannte Achener Original. Der alte Mann im weißen Lockenhaar war um seiner stets vorhandenen Späße willen sehr beliebt.

Dienststelle verlegt

Saarbrücken, 16. Sept. Die Devisenstelle Saarbrücken ist nach Ludwigshafen a. Rh. verlegt worden.

Oberrheinische Streiflichter

13. September: Diese Zeit des entscheidenden Ringens um Deutschlands Recht und Freiheit ernst erleben — das bedeutet ganz und gar nicht, ein Kopfhänger zu sein. Gewiß, lauter Lärm und ausgelassener Jubel sind nicht vereinbar mit der Würde einer Nation, die draußen und drinnen ihre höchsten ideellen und Lebensgüter verteidigt, aber eine Freude in Ehren wird niemand verwehren, wie es der alemannische Dichter in seinem im Oberland so gerne gesungenen Lied ausdrückt. So ist auch die Einkehr in unsere Gasthäuser und Wirtschaften durchaus mit dem Geist der Tage harter Erprobung von Wehrmacht und Volksgemeinschaft vereinbar. Ja, die Stätten freundlicher Einkehr haben sogar in dieser Zeit besondere Aufgaben zu erfüllen. Mancher wird nicht selbst eine gute Karte von den Kriegsschauplätzen haben. Er wird sie betrachten wollen, wenn er den abendlichen Schoppen trinkt. Die Leiter der Gaststätten haben jetzt Gelegenheit, den Beweis dafür zu erbringen, daß der Deutsche recht wohl im Gasthaus eine Heimat sehen kann, wie der Dichter des Deutschlandliedes einmal meinte. Dazu ist allerdings erforderlich, daß der Gasthalter sich über die Möglichkeiten, die er zur lebendigen Unterrichtung der Gäste nutzbar machen kann, überdenkt und daß er sie dann wirklich auch einsetzt. Eine gute Karte, sauber aufgezogen, kostet die Welt nicht. Auf ihr mit Nadeln oder Fähnchen Tag für Tag die im Heeresbericht erwähnten Kampforte kenntlich zu machen, bereitet kaum Schwierigkeiten, wenn man sich erst einmal etwas planmäßig mit der Verfolgung der Feldzugsunternehmungen beschäftigt hat. Jeder Gast wird es begrüßen, an Hand einer guten Karte sich über den Fortgang der Kämpfe orientieren zu können.

Auch wird man, gerade am Oberrhein, nicht vergessen, in den Gasthäusern und Wirtschaften für heiteren Schmuck zu sorgen. Unsere Gärten vermögen die Fülle der Herbstblumen kaum zu bergen! Ein einziger Strauß in der Gaststube mutet wie ein Gruß des Lebens, der Zuversicht, des Trotzallederm an. Und es gibt Menschen, die solche Zeichen nötig haben. Nicht durch Redensarten oder durch billige Aeußerlichkeiten wird die gute Haltung im Innern des Reiches gewährleistet — umso notwendiger ist, daß jeder sich klar darüber wird, was er dazu beitragen kann, daß die Heimat den Soldaten in nichts nachsteht im besonnenen, ruhigen, aber auch wirklich mutigen Erleben der Zeit höchster Erprobung von Nation und Reich!

14. September: Zu den unaufzählbaren Völkerüberfällen, die sich das „perfide Albion" zu allen Zeiten erlaubte — übrigens dieses Wort stammt aus französischer Quelle — gehört auch jener durch keinen Schimmer von Recht gerechtfertigte Raub der dänischen Flotte durch England im Jahre 1807, als der Brite Kopenhagen einige Tage beschoß, nur weil die Dänen sich weigerten, ihre Flotte auszuliefern. Unser Klassiker unter den Kalendermachern, Johann Peter Hebel hat im Jahrgang für 1809 seines „Rheinländischen Hausfreundes" die Vorgänge geschildert und dabei die Dinge beim rechten Namen genannt. Er erzählt erst, wie es im Herbst des Jahres 1807 zu der herausfordernden Haltung Englands gegenüber Dänemark kam. Dann fährt Hebel fort: „Die Engländer machten Bericht nach Kopenhagen hinein: „Weil wir so gute Freunde zusammen sind, so gebt uns gutwillig bis zum Frieden eure Flotte, damit sie nicht in des Feindes Hände kommt, (Dänemark war in den kriegerischen Verwicklungen völlig neutral) und gebt uns die Festung. Denn es wäre uns entsetzlich leid, wenn wir euch müßten die Stadt über dem Kopf zusammenschießen. „Als wenn ein Bürgersmann oder Bauer mit einem andern einen Prozeß hat und kommt in der Nacht mit seinem Knecht einem Nachbarn vor das Bett und sagt: „Nachbar, weil ich mit meinem Gevattermann einen Prozeß habe, so müßt ihr mir bis Ausgangs der Sache eure Rosse in meine Verwahrung geben, daß mein Gegenpart nicht kann darauf nach Freiburg oder nach Rastatt zu den Advokaten reiten, sonst zünd' ich euch das Haus an, und müßt mir erlauben, daß ich an der Straße mit meinen Knechten in euer Kornfeld stehe, auf daß wenn der Gevattermann auf seinem eigenen Roß zum Hofgericht reiten will, so verrenn' ich ihm den Weg. Der Nachbar sagt: Laßt mir mein Haus unangezunden! Was gehn mich eure Händel an?" Und so sagten die Dänemarker auch . . . Wie treffend kennzeichnet Johann Peter Hebel hier die englischen Methoden! Es soll auch am Oberrhein an nichts fehlen, sie, die britischen Gewohnheiten, für immer unmöglich zu machen!

Jodokus Vydt.

Übergangsmäntel
reinigt chemisch
u. imprägniert
3.80 ab
L. Bardusch
Wäscherei, Färberei, chem. Reinigungswerk
G 2, 12, S 4, 1, C 2, 5, Mittelstraße 36, Schwetzinger Str. 134, Beilstr. 1, Kronprinzenstr. 56. Feudenheim: Hauptstr. Nr. 56 a: Fernruf-Sammel-Nr. 200 87. Lindenhof: Eichelsheimerstr. 37. Ludwigsh.: Prinzregentenstr. 14, Schillerstr. 2, Mundenheimer Str. 262; Oggersheim: Dürkheimer Straße 13; Friesenheim: Ruthenstraße 2.

MARCHIVUM

Die Wandlung

Die Menschen haben sich verändert in diesen Tagen. Man liest in ihren Augen, in ihren Gesichtern, und weiß um diese Wandlung. Und Taten zeugen es.

In der Familie, im Büro, in der Werkstatt, auf den Straßen und Plätzen, in den Zügen und Straßenbahnen, überall sind die Menschen andere geworden. Die ekelhaftesten sind willig und verträglich, die Zänkischen friedlich, die Faulen fleißig, die Geizigen schenkend, die Rücksichtslosen voll Mitfühlen. Da will einer murren und schimpfen, weil er am Postschalter warten muß, er sieht eine Mutter mit einem Feldpostpaket und tritt schamvoll errötend zurück. Da ist die ewig ungeduldige Hausfrau, die nie eilig genug in den Geschäften „dran" kommen konnte, sie hat plötzlich Zeit eine Mutter mit einem Kleinkind zuerst an die Reihe zu lassen. Der nörgelnde Hausvater lobt plötzlich das bescheidenste Mittagessen und findet es ein köstliches Mahl. Junge Mädchen, bisher ihre Tage lachend verständelnd mit Kino- und Kleidersorgen, schaffen voll Stolz und rührendem Ernst hinter schnurrenden Nähmaschinen. Es ist, als gäbe sich jeder Mühe sein Bestes aus sich hervorzuholen, es den andern, den Führenden, mutig Voranschreitenden, gleich zu tun. Alle erfüllt heißer Tatendrang zu helfen, zu arbeiten, nicht für das eigene kleine Dasein — nein, mitzuwirken an der Verteidigung des großen gemeinsamen Hauses, das uns alle dacht.

Ein neues Erleben ist über die deutschen Menschen gekommen. Der Glaube an ein gemeinsames Schicksal hat sie emporgerissen aus dem Alltag, den Sorgen, der Stumpfheit, der Leere, der Ich-Abgeschlossenheit, in der vielleicht manch einer für immer versackt wäre. Vielleicht wird jetzt erst manchem so richtig bewußt, daß es noch etwas anderes gibt, noch ein höheres Ziel als nur für sich selbst zu leben. Und dies neue Erleben macht alle gleich. Der stille Gelehrte, der Schauspieler, der Arbeiter, der Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, alle griffen sie mit der gleichen Tatkraft zu den Waffen oder kämpfen und arbeiten mit derselben zähen Entschlossenheit in der Heimat für die Heimat. L. H.

Einzelkarten statt Bezugsscheine

Um die praktische Durchführung der Bezugsregelung für den Verbraucher bei den wichtigen Lebensmitteln wesentlich zu erleichtern, wird ab 25. September für die verschiedenen Lebensmittel nicht mehr ein einheitlicher Bezugsschein ausgegeben, sondern für die wichtigsten Nahrungsmittel bzw. Nahrungsmittelgruppen Einzelkarten, z. B. eine Reichsfettkarte, eine Reichsfleischkarte usw. Die Karten werden von den bekannten Ausgabestellen rechtzeitig an die einzelnen Verbraucher ausgegeben werden. Nähere Einzelheiten werden noch veröffentlicht werden.

Neues Zwangsvollstreckungsnotrecht

Weitgehender Schutz für alle Notfälle

Zu der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung über ein Zwangsvollstreckungs-Notrecht veröffentlicht die vom Reichsjustizminister herausgegebene „Deutsche Justiz" wichtige Erläuterungen und Ergänzungen. Die Verordnung hat den Zweck, die Auswirkungen der kriegerischen Verwicklung für die Betroffenen auf das Maß herabzumindern, die die Beachtung der Belange der Allgemeinheit noch eben zuläßt. Es wird betont, daß in erster Linie die Kriegsteilnehmer an der Front Anspruch auf weitestgehende Rücksichtnahme haben. Aber auch der in der Kriegswirtschaft Tätige könne in gleicher Weise von den Auswirkungen des Krieges erfaßt werden. Schließlich solle auch jedem anderen Volksgenossen Schaden nach Möglichkeit erspart bleiben, niemand solle in seinen Rechten mehr beeinträchtigt werden, als es die Ausrichtung allen Handelns auf das Wohl der Volksgemeinschaft verlangt. Aus diesem Grunde wurde ein besonders weitgehender Vollstreckungsschutz geschaffen.

Auf Grund des neuen Vollstreckungsnotrechtes werden alle diejenigen Fälle zu behandeln sein, die einen ursächlichen Zusammenhang mit der kriegerischen Verwicklung besitzen. Nur ihnen wird der besondere Schutz zugebilligt. Handelt es sich dagegen um Vollstreckungen, die keine Beziehungen zum augenblicklichen Kriegszustand haben, so können nur die bisherigen Schutzvorschriften angewandt werden.

Das Vollstreckungsgericht muß in jedem Falle die beiderseitigen Belange sorgfältig abwägen. Die Belange des Schuldners müssen die in Aussicht genommene Maßnahme dringend geboten erscheinen lassen. Bei Kriegsteilnehmern wird die Dringlichkeit grundsätzlich anerkannt. Bei einem in der Heimat verbliebenen Volksgenossen wird dagegen die Dringlichkeit nur gegeben sein, wenn kein anderer Ausweg aus der Schwierigkeit des Schuldners besteht.

Eine Station steter Hilfsbereitschaft

Was vorher gelehrt, wird jetzt praktisch angewandt / Besuch in der Mannheimer NSV-Mütterschule

Die Mütterschule des Deutschen Frauenwerkes am Kaiserring hat ihre Arbeit vorübergehend von der Lehrtätigkeit auf das Gebiet der praktischen Anwendung verlegt. Wurde hier bis vor kurzem deutschen Müttern und solchen, die es zu werden beabsichtigen, in Lehrgängen eine praktische Vorbereitung mit auf den Weg gegeben, so ist der Mütterschule in diesen Tagen eine andere Aufgabe zugeteilt worden, eine Aufgabe, die aus den vordringlichen Bedürfnissen der Jetztzeit erwachsen ist. Es gilt im Augenblick, rückwandernden Müttern mit ihren Kindern beizustehen. Diese Tätigkeit, die von den Lehrkräften der Schule mit Unterstützung durch weitere Kräfte der NS-Frauenschaft oder der NS-Volkswohlfahrt durchgeführt wird, ist eine Krönung ihrer eigentlichen Aufgabe durch die fürsorgende Tat im Dienst praktischer Volksgemeinschaft.

„In diesen Tagen ist unsere Arbeit ein wenig abgeflaut, denn es sind mehr oder weniger doch nur noch vereinzelte Mütter, die von uns betreut werden . . ." erzählt uns die Leiterin der Mütterschule. Denn der Fluß, der aus den freigemachten Gebieten mehr nach dem Innern des Grenzgebietes zurückwandernden Volksgenossen ist augenblicklich ja bereits erheblich abgeebbt. „. . . aber es sind immerhin doch täglich noch etwa 15 bis 20 Mütter mit und ohne Kinder, die hier in Mannheim durchfahren und bis zur möglichen Weiterfahrt bei uns übernachten." Das sind also solche Mütter, die aus irgendeinem Grunde vereinzelt zwischen ihrem alten und dem jetzigen Aufenthalt umherreisen und übernachten müssen, weil ihr Zug von hier aus erst am nächsten Tag nach dem Bestimmungsort weiterfährt. Sie warten also auf den nächsten Zuganschluß. Und wer den augenblicklich gültigen Stammfahrplan der Reichsbahn kennt, weiß, daß die Züge heute nicht mehr in der gewohnten Dichte verkehren können.

*

„Demnach kommen die von Ihnen zu betreuenden Mütter zu verschiedenen Tageszeiten hier bei Ihnen an. Und wie geht nun Ihre Tätigkeit vor sich? Zunächst einmal — von wo aus erhalten sie die Zuweisungen?" fragen wir.

„Zugewiesen werden sie uns vom Bahnhofsdienst, den die NSV, die NS-Frauenschaft, das Deutsche Rote Kreuz" und andere Organisationen durchführen. Und wo und wie unsere Tätigkeit hier dann einsetzt, kommt naturgemäß ganz auf den einzelnen Fall an. Im großen ganzen besteht unsere praktische Hilfe in der Gewährung von Uebernachtungen in unseren Schulräumen und in der Verpflegung während der Zeit ihres hiesigen Zwischenaufenthaltes . . ." erläutert uns die Leiterin. „Aber bitte — Sie können sich das ja mal selbst ansehen."

*

Es läutet an der Abschlußtür. Eine Mutter mit zwei jüngeren Kindern tritt ein. Sie ist vor einer Stunde hier angekommen und kann heute nachmittag keinen Anschlußzug mehr kriegen; der nächste Zug in jener Richtung geht erst morgen vormittag.

So, da wird zunächst einmal abgelegt und ein wenig hingesetzt. Inzwischen brodelt in der Mütterschulküche schon das Kaffeewasser. Gleich wird der Kaffee fertig sein, denn eine kleine Stärkung ist das Nächstliegende. Inzwischen sind die wichtigsten Daten aufgenommen und das Notwendige auf dem Verwaltungsgebiet geschehen.

„Sind Sie schon länger unterwegs?" frägt zwischendurch die Fürsorgerin. „Dann legen Sie sich mal mit Ihren Kleinen ein wenig hin und ruhen Sie bis zum Abendessen aus. Mittlerweile werden wir uns mal ein bißchen um Ihre Kleider kümmern, daß Sie sie wieder einigermaßen frisch anziehen können. Heute nacht schlafen Sie dann hier und morgen früh nach dem Morgenkaffee in der Zwischenzeit bis zum Zugabgang sind Sie dann wieder ausgeruht und all die kleinen Notwendigkeiten wieder in Ordnung".

In das herzliche „Dankeschön!" hinein schrillt die Glocke von neuem. Ein ganz Kleines auf dem Arm, tritt eine andere Volksgenossin ein. „Heil Hitler! — bin ich hier recht bei der Mütterschule?"

„Ja, setzen Sie sich mal ein bißchen zum Verschnaufen! Was ist mit dem Kleinen da — kommen Sie, das wollen wir Ihnen doch zuerst mal abnehmen. Hat es was notwendig?".

„Ja, frischmachen müßt ich's vor allem. Und dann hätte es auch die Flasche nötig."

„Bleiben Sie nur mal ruhig — das nehmen wir Ihnen schon ab, ruhen Sie zuerst mal ein bißchen und trinken Sie mal etwas Warmes."

Diese Mutter mit ihrem Säugling kann erst am nächsten Tag unter Mittag weiter. Auch sie wird sich hier ausruhen, wird auf einem der sauberen Strohsäcke übernachten und erfrischt ihre Reise fortsetzen. Inzwischen sorgen sich die Fürsorgerinnen um das Kleine, hegen und pflegen es und nehmen so der ermüdeten Mutter diese Arbeit völlig ab. Ja, selbst die beschmutzte Wäsche wird rasch über Nacht gewaschen, und wo etwas auszubessern ist, geschieht auch dies.

*

So geht es Tag für Tag und Nacht für Nacht. Denn auch nachts treffen durchwandernde Mütter ein, mitten in der Nacht, um vielleicht schon in der Frühe weiterzufahren. Da muß also schon auch mal mit Hochdruck gearbeitet werden.

Es ist gewiß kein leichter Dienst, aber ein schöner. Und das Beglückendste an ihm sind die trotz der unleugenbaren Schwere ihres Schicksals leuchtenden Augen dieser Betreuten. Sie wissen wohl um diese Schwere und doch leuchtet es aus ihnen, etwas, das sie adelt, das selbst den Helferinnen Freude zu ihrer Arbeit spendet. Es ist die gläubige Zuversicht um das deutsche Schicksal, in dem auch das ihre aufgeht. Es ist das Wissen um die Schwere, die auf uns allen ruht und auf uns allen gemeinsam ruhen muß, weil wir ihr nur so, im treuen Zusammenstehn, Herr werden können.

Arbeitsmaiden stellen ihren Mann

Auf dem Bauernhof wird zugepackt. Zimperlichkeit gibt es bei den Arbeitsmaiden nicht. Während die Männer im Felde stehen, haben Maiden des Reichsarbeitsdienstes überall dort ihren Einsatz gefunden, wo es auf dem Lande an Arbeitskräften fehlt. Wehbild (M)

Beschleunigte Durchführung der Amnestie

Die Bestimmungen der Gnadenerlasse für die Zivilbevölkerung

In Ergänzung seines kürzlich ergangenen Gnadenerlasses für die Wehrmacht hat der Führer auch für die Zivilbevölkerung eine Amnestie gewährt.

Erlassen werden Geldstrafen, wenn die Ersatzfreiheitsstrafe drei Monate nicht übersteigt, Ordnungsstrafen bis zu 1000 Reichsmark, Haft- und Festungshaftstrafen sowie Gefängnis- und Arreststrafen von nicht mehr als drei Monaten, diese letzteren jedoch nur, wenn der Täter bei Begehung der Tat noch nicht oder nur mit Geldstrafe oder Haft oder mit Festungshaft, Gefängnis- oder Arreststrafe von insgesamt sechs Monaten vorbestraft war.

In gleichem Umfang und unter denselben Voraussetzungen werden Strafverfahren wegen der vor dem Inkrafttreten der Amnestie begangenen und noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Straftaten niedergeschlagen.

Der Gnadenerlaß gilt im ganzen Gebiet des Großdeutschen Reiches.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat bereits Durchführungsbestimmungen zu dem Gnadenerlaß des Führers für die Zivilbevölkerung erlassen, um die beschleunigte Durchführung der Amnestie sicherzustellen. Die Strafvollstreckungsbehörden haben den Eintritt des Straferlasses durch Verfügung festzustellen und sofort die etwaige Vollstreckung von Freiheitsstrafen zu unterbrechen. In Zweifelsfällen ist umgehend die Entscheidung des Gerichts herbeizuführen. Die bei den Strafverfolgungsbehörden schwebenden Verfahren werden, soweit sie unter den Gnadenerlaß fallen, ebenfalls durch Verfügung eingestellt. Ebenso wird in den gerichtlich anhängigen Verfahren alsbald die Entscheidung des Gerichts darüber herbeigeführt, ob die Voraussetzungen der Einstellung gegeben sind. Ist im Einzelfall die Anwendbarkeit des Erlasses zweifelsfrei, so ist zur Beschleunigung von einer Anhörung des Verurteilten oder Beschuldigten abzusehen. Ist dies zweifelhaft, so ist ihm Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ob und aus welchen Gründen er die Vergünstigungen des Erlasses für sich in Anspruch nimmt.

Eine Tilgung der erlassenen Strafen im Strafregister sieht der Erlaß nicht vor. Ebenso fehlt es an einer Möglichkeit, ein Verfahren auf Antrag des Beschuldigten, der seine Unschuld behauptet, fortzusetzen.

Verschärfte Strafen für Zuwiderhandlungen gegen die Luftschutzpflicht

Eine vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung zur Aenderung des Luftschutzgesetzes vom 8. September ist im Reichsgesetzblatt verkündet worden. Aus dem Inhalt der Verordnung ist besonders die Verschärfung der Strafen für Zuwiderhandlungen gegen die Luftschutzpflicht zu erwähnen. Während derartige Zuwiderhandlungen bisher nur mit Haft und Geldstrafe bestraft werden konnten, kann jetzt in schweren Fällen auf Gefängnis und Geldstrafe und, wenn durch die Tat vorsätzlich Menschen oder bedeutende Werte gefährdet worden sind, auf Zuchthaus erkannt werden. Zur Luftschutzpflicht gehört sowohl die Luftschutzdienstpflicht, die von den einberufenen Kräften der verschiedenen Zweige des Luftschutzes zu erfüllen ist, als auch das luftschutzmäßige Verhalten aller, wie z. B. die vorschriftsmäßige Verdunkelung, die bedarfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen die Entrümpelung, die Bereitstellung von Selbstschutzgerät und das Verhalten bei Fliegeralarm.

Auch am Schlepper ersetzt die Frau den Mann

Da besonders viele Fahrer von Zugmaschinen zur Wehrmacht eingezogen sind, hat der Reichsnährstand Sonderlehrgänge für Frauen veranlaßt. Auch hier zeigt sich, daß die Frau mit allen ihren Kräften bereit ist, den Mann, der an der Front kämpft, bei der Arbeit in der Heimat zu ersetzen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Bezugsscheinausgabe für Spinnstoff- und Schuhwaren. Es hat sich als notwendig herausgestellt, die Bezugsscheinausgabe für Spinnstoff- und Schuhwaren noch weiter wie bisher zu dezentralisieren. Außerdem werden, um den Verkehr in den Ausgabestellen gleichmäßig zu gestalten, die Anträge nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens auf die sechs Wochentage gleichmäßig verteilt. Wir weisen auf die Bekanntmachung des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamtes im Anzeigenteil dieser Ausgabe hin und empfehlen die genaue Beachtung.

Fabriken und Gewerbebetriebe müssen verdunkeln. Im Rahmen der allgemeinen Verdunkelung haben Fabrikbetriebe und Gewerbebetriebe und sonstige Anlagen ihre Betriebsstätten sofort nach den Luftschutzvorschriften zu verdunkeln. Soweit die erforderlichen Verdunkelungsmaßnahmen noch nicht durchgeführt sein sollten, haben diese Betriebe ihre Arbeiten mit Einbruch der Dunkelheit so lange einzustellen, bis ihre Verdunkelungsmaßnahmen vollständig durchgeführt sind. Der Chef der Zivilverwaltung beim AOK 1 hat nochmals ausdrücklich auf die Einhaltung dieser Bestimmungen hingewiesen, da im Falle einer Zuwiderhandlung unnachsichtlich mit Bestrafungen eingeschritten wird.

Bestellungen des Arztes zu Hausbesuchen beschränken. Eine große Anzahl der Aerzte steht im Heeresdienst. Die in der Heimat eingesetzten Aerzte müssen für die eingezogenen Berufskameraden einspringen. Das bedeutet nicht nur eine enorm gesteigerte Mehrleistung des einzelnen Arztes, sondern auch einen vergrößerten Bedarf an Treibstoff für die Ausführung der ärztlichen Hausbesuche. Jeder Besuch durch den Arzt kostet Zeit und Benzin! Es ergeht daher der Ruf an jeden Volksgenossen, Bestellungen des Arztes zu Hausbesuchen auf das Notwendigste zu beschränken.

78. **Geburtstag.** Frau Barbara Schweikert, geb. Andres, Wwe., Langstraße 14, feiert am Sonntag ihren 78. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst.

Keine Neuausgabe des Reichskursbuches und des Kraftpostkursbuchs. Nach einer Bekanntgabe im Amtsblatt des Reichspostministeriums werden das Reichskursbuch und das Kraftpostkursbuch bis auf weiteres nicht neu herausgegeben.

MARCHIVUM

Das Markensystem hat sich bestens eingespielt

Anfängliche Schwierigkeiten schon behoben / Der Kaufmann ist Treuhänder des Verbrauchers

Wie jedem Berufsstand in Deutschland sind auch dem Kaufmannsstand im Großdeutschen Reich, besonders im Einzelhandel, neue Funktionen übertragen, die ihn aus der ausschließlichen Eigenverantwortlichkeit früherer Wirtschaftsgesinnung in die Stellung eines Treuhänders über den Verbrauch gebracht haben. Der „Königliche Kaufmann" von einst handelte im Interesse seines steigenden persönlichen Ansehens, der Kaufmann liberalistischer Prägung kannte nur das Rentabilitätsgesetz im Sinne des Profits auf Kosten des Konkurrenten und des Käufers.

Andererseits ist aber auch jener Käuferstand im Schwinden begriffen, von dem die Kaufmannschaft weniger mit Ehrfurcht, sondern mehr mit resignierender Verachtung als von „Seiner Majestät dem Kunden" sprach. Auch die Käuferschaft ist durch eine nun über siebenjährige nationalsozialistische Schulung und Aufklärung gegangen, sei es in der Deutschen Arbeitsfront, im Handel und Handwerk, im Beamtentum oder in den Reihen der Partei selbst. Die Großzahl der Käufer hat gelernt, im Interesse der Gesamtheit und zur Lösung vordringlicher Aufgaben gewisse Verzichte auszusprechen oder Einschränkungen auf sich zu nehmen. Dennoch aber muß es immer oberstes Prinzip des Kaufmanns sein, danach zu trachten, den Kunden gut, gerecht und bequem zu bedienen.

Preis- und Verbrauchslenkung

Die Bedeutung der Stellung des Einzelhandelskaufmanns ist in der gegenwärtigen Zeit nun noch um ein Beträchtliches gestiegen. Seine Funktionen sind in Kriegszeiten noch viel weitergehende als früher und stellen dem Kaufmann eine der wichtigsten Aufgaben im Wirtschaftsleben überhaupt: Die Preis- und Verbrauchslenkung! Der Einzelhandelskaufmann übernimmt zu einem nicht geringen Teil die Mitverantwortung für die Stabilität der Preise, indem er durch gerechte Verteilung einzelner Warengattungen ungerechtfertigte Mengeneinkäufe einzelner verhindert. Des weiteren aber wird es seine Aufgabe sein, den Verbrauch von im Augenblick nicht so reichlich vorhandenen Waren auf andere abzulenken. Auch die Kaufmannsfrau, die ja, wie alle ihre Kundinnen, selbst auch Hausfrau ist, kann aus ihrem Wissen heraus sicherlich noch mancher unbeholfenen jüngeren oder auch etwas eigenwilligen Hausfrau diesen oder jenen Ratschlag geben.

Es ist natürlich, daß ein plötzlicher Uebergang von der freien zur gebundenen Wirtschaftsform vieler Lebensmittel oder anderer Gebrauchswaren des täglichen Lebens sowohl für den Käufer wie auch für den Verkäufer zu anfänglichen Schwierigkeiten führt. Vor allem sieht sich der Kaufmann zu Anfang vor einer Reihe von ungelösten Fragen, die er nun nach eigenem Ermessen unter Berücksichtigung aller Umstände entscheiden muß, bis endgültige Richtlinien aus der Praxis entstanden sind.

Etwas mehr Geduld . . .

„Bedenken Sie bitte eines", sagte die Inhaberin eines Milchgeschäftes, „was wir verkaufen, also hauptsächlich Milch und Butter, sind gerade die Lebensmittel, ohne die keiner auskommen kann. Wenn einmal das Fleisch ein bißchen knapp ist, kann man sich auch mal anders helfen. Aber Milch und Fett braucht man ja nicht nur allein zum Kaffee oder Tee oder für Kinder und Kranke, sondern besonders auch zur Zubereitung so vieler Speisen. Nun war in diesen Dingen nicht etwa ein Mangel eingetreten, wie viele irrtümlich gemeint hatten, sondern durch die Einberufung so vieler Menschen, vor allem auch der Autos oder Pferdegespanne, ist der Verteilerapparat etwas durcheinander geraten. Das hat sich nun in der Zwischenzeit wieder so ziemlich eingespielt. Mit etwas mehr Geduld der Kunden wäre da manche Schwierigkeit noch leichter überwunden worden.

Aufklärung war notwendig

Ein nicht unwesentlicher Teil unserer Zeit ging zuerst auch dafür drauf, daß wir den Käufer über die technische Seite des neuen Markensystems aufklären mußten, was oft auch nicht ganz einfach war, da manche ihre eigene Auslegung hatten. Viel Mehrarbeit macht überhaupt das Markensystem durch die langwierige, aber notwendige und sehr genau durchzuführende Zählarbeit der einzelnen Abschnitte. Es war daher für viele eine beachtliche Hilfe, als die Frauenschaft und der BDM entschlossen uns Geschäftsinhabern in der verschiedensten Weise beistanden. Rechnen wir nur 200 bis 300 Kunden für ein kleineres Geschäft, dann kommen allabendlich einige hundert Abschnitte zusammen. Sie müssen dann abgezählt, auf die einzelnen Lieferanten verteilt und auch noch auf die Warenmengen abgestimmt werden.

Immer wieder: Disziplin!

Die Erfahrung zeigt also, wie sehr alles auch auf die Disziplin der Käuferschaft ankommt. Keinem Geschäftsmann fällt es heute mehr ein, von den vorhandenen Vorräten einigen wenigen so viel zu geben, daß für die anderen wenig oder nichts übrigbleibt. Im übrigen ist zu den verschiedensten Gelegenheiten von verantwortlicher Seite immer wieder darauf hingewiesen worden, daß genügend Warenmengen vorhanden sind, so daß niemand Not zu leiden braucht. Schwierigkeiten, die hin und wieder noch in der Frage der Verteilung bis zum Kleinhändler entstehen, werden ebenfalls in kürzester Zeit durch besondere Maßnahmen im Rahmen der vor allem in den Städten zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel endgültig behoben.

Schon heute, kurze Zeit nach Einführung des Markensystems, vollzieht sich der Verkehr in den Geschäften zwischen Kaufmann und Käufer fast reibungslos. Je mehr beide einsehen, daß die Grundlage der gerechten Verteilung und des sparsamen Verbrauches aller Warenmengen das gegenseitige Treueverhältnis ist, desto leichter wird jeder zufriedengestellt. W. H.

Dina bestahl ihren Liebhaber

Eine geschwätzige junge Frau saß auf der Anklagebank. Sie ist keine Schönheit, setzt eine verschlagene Miene auf und versteht es auf ihre Art, bestrickend zu wirken. Was ins Auge fiel, war ihr rötliches Haar, manchen Männern sicherlich zum Gefallen.

Sie glaubte dem Gericht in ihrem Temperament etwas vorzulügen, von dem sie annahm, daß es als bare Münze aufgenommen würde. Aber sie hatte sich in der Rechnung gründlich geirrt. Schnell war Dina bei der Hand, wenn man ihr einen Strick drehen wollte, eigene Verteidigungsmethoden anzuwenden. Mit einem völlig alternden Mann hatte nun die Angeklagte — wie sie aussagte — ein Liebesverhältnis. Er kannte sie seit Kindheitstagen, kam auch in ihr Haus, als sie schon verheiratet war. Erst nach der Trennung von ihrem Mann besuchte sie ihn häufiger auf seiner Bude, die mit wenigen Habseligkeiten ausgestattet war. Für sie jedenfalls eine willkommene Abwechslung. Schon Tage zuvor versprach Dina einer Freundin einen Herrenanzug und Herrenmantel, den sie von einem Bekannten — gemeint war ihr Liebhaber — für Putzarbeiten geschenkt bekommen sollte. Am 8. August kam der Tag ihrer Entscheidung. In Abwesenheit des alten Hermanns brach sie den Kleiderschrank auf und entwendete einen Herrenanzug und einen Herrenmantel, brachte das Diebesgut zu der Freundin, die ihr durch ihren Liebsten 11 Mark dafür aushändigte. Die Freundin frug nach Herkunft der Kleider. Mit gut gespielter Entrüstung habe ihr die Angeklagte zu verstehen gegeben, daß sie keine Diebin (!) sei und ihr schriftlich den Nachweis des rechtmäßigen Besitzes geben könne. Doch das dicke Ende kam noch. Nachdem die Zeugenaussagen ihre Lage verschlechterte, kam sie mit der neuen Ausrede, ja, ihr Mann habe auch Kleider, die wollte sie der Freundin zum Kauf anbieten. Inzwischen wurde festgestellt, daß ihr Mann, von dem sie nun geschieden ist, eine längere Freiheitsstrafe angetreten hat. Dann machte sie den Einwand, Hermann habe von ihr dreimal je 5 Mark erhalten und sie habe sich schadlos halten wollen (!). Eine ganz verlogene Person, die zuerst den alten Mann ausnutzte, bei ihm sich oft verköstigen ließ und dann betrog, seine besten Kleider zu stehlen.

Für solche Frauennaturen kann heute kein Verständnis aufgebracht werden. Sie wird sich an harte Arbeit gewöhnen müssen als einziges Erziehungsmittel, von solchen abwegigen Gedanken und Handlungen abzukommen. Diesmal wandert sie 4 Monate und 2 Wochen ins Gefängnis. gn.—

Preiswerte Waschseiden
BLUSEN 6.50 3.90
Wäsche-Speck. C 1, 7

Sport und Spiel

Fußball-Städtekampf Mannheim – Ludwigshafen

Zwei starke Mannschaften treffen sich an den Brauereien

R. H. **Mannheim**, 16. Sept.

Die beiden Mannschaften, die am kommenden Sonntag, 17. September, 2.30 Uhr nachmittags, auf dem VfR-Platze in Mannheim das Fußball-Städtespiel Mannheim — Ludwigshafen bestreiten werden, sind bereits bekanntgegeben worden. Ihre Aufstellungen haben keine Aenderung zu erwarten.

Ludwigshafen hat so mit Ausnahme der an der Front stehenden Soldaten Kiefer, Massar und Geiß die gleiche Mannschaft beisammen, die vor zwei Wochen das Opfertagsspiel gegen Saarbrücken hätte austragen sollen. Der alte Kämpe Hörnle, der für den Friesenheimer Geiß antreten wird, kann sogar als Verstärkung angesehen werden. Anstelle von Kiefer wird dessen Klubkamerad, der startschnelle Reimer, verteidigen. Zusammen mit dem Stammverteidiger Stoll und dem neuen TSG-Torwart, dem auch in Mannheim bestbekannten Mutterstadter Heinrich, steht also Ludwigshafen eine Hintermannschaft zur Verfügung, die nicht so ohne weiteres zu überwinden sein wird. Dies umsomehr, als erwartet werden kann, daß Müller (TSG), der sich zu einem vorzüglichen Stopper-Mittelläufer entwickelt hat, das Schlußdreieck wesentlich stützen wird. Fürst und Albert sind altbewährte Außenläufer und haben ihre Aufgabe schon immer gut zu lösen verstanden. Im Sturm sollte sich der rechte Flügel Meßmann-Lukas durch seine Schnelligkeit und auch Entschlossenheit als recht gefährlich erweisen, während die linke Sturmseite mit den beiden feinen Technikern Hörnle und Sattel nicht weniger leicht zu halten sein wird. Massars Posten als Mittelstürmer nimmt der junge, gewandte und schußfertige Frosch aus Rheingönheim ein, dem die Ludwigshafener allerhand zutrauen.

Mannheims Vertretung erscheint noch stärker als die Ludwigshafens. Auf dem Papier wenigstens. Man braucht ja nur mit dem Sturm in der Bombenbesetzung Langenbein, Hack, Erb, Lutz und Striebinger zu beginnen, von dem man sich viel verspricht. Und die Läuferreihe mit so großen und vielerprobten Könnern wie Müller (Sandhofen), Feth und dem Senioren Größle kann ja als Paradestück der Elf bezeichnet werden. Better hütet das Mannheimer Tor. Wie immer wird er es gut bewachen, wobei ihn zwei entschlossene, ballsichere und schlagkräftige Verteidiger, als die wir den Sandhöfer Schenkel und Helmut Schneider vom SV Waldhof kennen, trefflich unterstützen sollten.

Der junge Waldhöfer Erb ist mit der Sturmführung betraut. In seiner Vereinsmannschaft hat er ganz groß eingeschlagen und wird auch mit den raffinierten Vorlagen von Lutz und Hack etwas anzufangen wissen.

Wir rechnen also mit einem schönen und spannenden Kampf, der von Pennig-Waldhof, einem unserer besten Schiedsrichter, geleitet wird. Vor dem Hauptspiel treffen sich die Auswahlmannschaften der A-Jugend beider Städte, eine Begegnung, die es bei dem hohen Leistungsstand im Mannheim-Ludwigshafener Jugendfußball gleichfalls in sich haben dürfte, denn, wie die Alten sungen ..., so lautet auch hier die Melodie! Nagel-Feudenheim, der alte Praktiker der Mannheimer Schiedsrichtergilde, wird diesem Spiel vorstehen.

Mannheims und Ludwigshafens stattliche Fußballgemeinde freut sich natürlich auf diese Spiele, und so ist ihnen ein starker Besuch sicher. Aber nicht allein aus sportlichen Gründen, sondern auch deshalb, weil es gilt, einem edlen Gemeinschaftswerk zu dienen — der Reinerlös wird bekanntlich der Kriegsfürsorge überwiesen —, werden die Massen am Sonntag sich auf den Weg zu den Brauereien machen. Und keiner der vielen Besucher braucht im Eventualfall um seinen persönlichen Schutz zu bangen. Es sind alle Vorkehrungen so getroffen, daß die großen, Tausende von Volksgenossen fassenden Luftschutzräume in unmittelbarer Nähe des VfR-Platzes rasch und reibungslos erreicht werden können.

Der Fürther Becher †

Vor mehreren Jahren tauchte bei der SpVgg. Fürth ein Spieler auf, der sich sehr rasch einen Namen zu schaffen vermochte, es war der Mittelstürmer Becher. Mehr als einmal führte er die „Kleeblättler" zum Sieg, und es gab nicht wenige, die dem wuchtigen und schußgewaltigen Stürmer eine große Zukunft voraussagten. Aber leider war Becher dann durch eine heimtückische Krankheit gezwungen gewesen, seinen geliebten Fußballsport Valet zu sagen, und an dieser Krankheit ist jetzt der sympathische und hoffnungsvolle Spieler verstorben.

Gründet Notsportgemeinschaften!

Es gibt wohl keine Wettkampfmannschaft mehr, die noch vollzählig beisammen ist, sie alle haben Kameraden, die ihr Sportkleid mit dem feldgrauen Rock vertauschten. Trotzdem soll der Sport nach dem Wunsch des Reichssportführers weiter betrieben werden, Freundschaftskämpfe treten an die Stelle der Meisterschaftswettbewerbe.

Für den Fall, daß einzelne Gemeinschaften keine vollständige Mannschaft mehr zur Stelle haben, empfiehlt der Gausachwart für Fußball im Gau Berlin-Brandenburg, SA-Standartenführer Stöhr, Notsportgemeinschaften zu bilden. Zwei oder noch mehr Vereine, deren Mannschaften durch die Einberufung von Spielern kampfunfähig geworden sind, schließen sich zusammen und bilden neue, spielfähige Mannschaften.

Auf jeden Fall muß jedem Fußballspieler, wie jedem Turner, Spieler und Sportler überhaupt, Gelegenheit gegeben werden, sich sportlich betätigen zu können, solange er noch in der Heimatfront steht.

ELBEO-Strümpfe mit Weltruf
Strümpfe kauft bei „Weczera"

Die Neuregelung der Arbeitslosenhilfe

Der Reichsarbeitsminister gibt einen ersten Durchführungserlaß bekannt

SW. Zur Durchführung der Verordnung über Arbeitslosenhilfe gibt der Reichsarbeitsminister jetzt den ersten Durchführungserlaß bekannt. Darin wird u. a. ausgeführt, daß die Erfüllung einer Anwartschaftszeit nicht mehr Voraussetzung der Arbeitslosenunterstützung ist, es genügt vielmehr, daß der Arbeitslose dem Arbeitseinsatz zur Verfügung steht und unfreiwillig arbeitslos ist. Dem Arbeitseinsatz steht nicht zur Verfügung, wer nicht im Stande ist, durch seine Tätigkeit wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen derselben Art und ähnlicher Ausbildung durch Arbeit zu verdienen pflegen. Dem Arbeitseinsatz steht ferner nicht zur Verfügung, wer durch Bindungen persönlicher oder vertraglicher Art gehindert ist, andere als nur geringfügige Beschäftigungen zu übernehmen. Werden Empfänger von Arbeitslosenunterstützung durch Krankheit arbeitsunfähig, so steht für die ersten drei Tage der Krankheit ihrer Arbeitsunfähigkeit dem Fortbezug der Arbeitslosenunterstützung nichts entgegen. Für die weitere Versorgung im Falle der Krankheit gelten die Vorschriften der Krankenversicherung Arbeitsloser. Wer Krankengeld, Wochengeld oder eine Ersatzleistung empfängt, die an die Stelle dieser Beihilfe tritt, erhält daneben keine Arbeitslosenunterstützung.

Die Arbeitslosenunterstützung wird grundsätzlich ohne Beschränkung der Bezugsdauer gewährt. Ein Unterschied, ob der Arbeitslose die deutsche oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder ob er staatenlos ist, wird dabei bis auf weiteres nicht mehr gemacht. Absatz sieben für den Arbeitseinsatz nicht zur Verfügung und gehören deshalb nicht in den Kreis der Unterstützungsempfänger des Arbeitsamtes. Für den Regelfall fällt die Wartezeit ganz fort. Ausnahmen kann bestimmen. Familienzuschläge können nun auch für die Angehörigen des Arbeitslosen gezahlt werden, denen er auf Grund einer sittlichen Pflicht Unterhalt zu gewähren hat, wenn er zu ihrem Unterhalt tatsächlich nicht nur vorübergehend und nicht nur geringfügig beiträgt.

Wie in dem Durchführungserlaß weiter ausgeführt wird, soll die Verordnung über Arbeitslosenhilfe sichern, daß auch die Sätze der Arbeitslosenunterstützung sofort etwaigen Aenderungen des Lohnes folgen.

Bei der Ermittlung der Lohnklasse, die im Einzelfall für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung maßgebend ist, haben die Arbeitsämter auch zu berücksichtigen, daß die Reichstreuhänder der Arbeit nach der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 die Lohnsätze den Verhältnissen anzupassen haben. Wird der Lohn geändert, so müssen die Arbeitsämter demnach unverzüglich die Höhe der Arbeitslosenunterstützung nachprüfen und dabei für die Einstufung in die Lohnklasse das Arbeitsentgelt zugrunde legen, das nunmehr in Betracht kommen würde. Es bestehen nur noch fünf Lohnklassen, die Unterstützungssätze sind vielfach erhöht. Erhält ein Angehöriger des Arbeitslosen Familienunterstützung nach dem Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 und seinen Durchführungsverordnungen, so ist davon auszugehen, daß die Personen, für die die Familienunterstützung gewährt wird, diese für ihren Lebensunterhalt brauchen, so daß aus der Familienunterstützung nichts auf die Arbeitslosenunterstützung anderer Familienangehöriger angerechnet werden kann.

Bei der Herabsetzung der Unterstützung Arbeitswilliger soll grundsätzlich vermieden werden, daß einsatzfähige Arbeitslose für sich oder ihre Angehörigen öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen. Die Herabsetzung auf das zum Lebensunterhalt Unerläßliche ist regelmäßig nur befristet vorzunehmen. Läßt der Arbeitslose durch sein Verhalten erkennen, daß er sich ernsthaft um alsbaldige Aufnahme einer ihm zumutbaren Arbeit bemüht, so hat das Arbeitsamt die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung aufzuheben. — Die Entscheidung, inwieweit sich der Arbeitslose einer beruflichen Umschulung oder Fortbildung zu unterziehen oder gemeinnützige zusätzliche Arbeiten (Pflichtarbeiten) zu verrichten hat, liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Arbeitsamtes. Durch die Sonderbeihilfe ist den Arbeitsämtern die Möglichkeit gegeben, auch über die Regelsätze der Arbeitslosenunterstützung hinaus Beihilfen zu gewähren, wenn diese zur Behebung eines besonderen Nothandes erforderlich sind. Durch solche Beihilfen sollen die bisherigen Zusatzleistungen der öffentlichen Fürsorge möglichst abgelöst werden. Insbesondere trifft dies für Mietszuschüsse zu. Sonderbeihilfen können u. a. auch gewährt werden bei Krankheitsfällen in der Familie, zur beruflichen Ausbildung von Angehörigen des Arbeitslosen, zur Aufrechterhaltung von Lebensversicherungen in dem unbedingt erforderlichen Umfang oder zur Abtragung von Verbindlichkeiten, die der Arbeitslose vor seiner Arbeitslosigkeit eingegangen ist. Wenn der Arbeitslose diese Verbindlichkeiten unbedingt erfüllen muß und die Verbindlichkeiten seiner bisherigen wirtschaftlichen Lage angemessen waren.

Zur Einleitung des Anspruchs sind der Arbeitslose und seine zuschlagsberechtigten Angehörigen berechtigt.

Die Spielrunden der Handballer beginnen

Ab 24. September regelmäßige Paarungen

Wie im Fußball wird auch im Handball eine Kriegsrunde durchgeführt, die zwar noch keinen zugkräftigen Namen hat, aber darum nicht weniger interessant sein wird. Die in dieser Woche stattgefundene Sitzung der Vereinsvertreter erbrachte den Beweis, daß man trotz der auftretenden Schwierigkeiten bereit ist, das Handballspiel weiterhin zu pflegen. In vier Abteilungen wird gespielt. Jede der vier Abteilungen hat einen Gauklassenverein an der Spitze, die Mannheimer Staffeln sogar deren zwei.

Die Zusammensetzung der beiden Abteilungen in Mannheim — in Ketsch und Weinheim ist die Sache noch nicht so weit gediehen — ist schon bekannt, wir wollen aber nochmals die Vereine nennen. Zusammen mit dem VfR spielen TV 98 Seckenheim, Jahn Seckenheim, MTG, TV Edingen, TV Friedrichsfeld und Turnerschaft Käfertal. Mit dem SpV Waldhof werden um den Abteilungssieg nachfolgende Vereine kämpfen: Reichsbahn, TV 46, Post SV, VfL Neckarau, Kurpfalz Neckarau und TV Viernheim.

Auf dem Postplatz werden die Spiele, allerdings nur mit einer einzigen Begegnung, schon in Angriff genommen:

Post-SpV. — Reichsbahn TSG.

heißt die erste Paarung, die gleich ein interessantes Spiel bringen wird, wobei die Postler, die noch nicht so viele Spieler abstellen mußten, als Favorit betrachtet werden dürfen.

In Neckarau empfängt der VfB Kurpfalz die Heidelberger Reichsbahn mit drei Mannschaften.

Mit dem übernächsten Sonntag wird der Spielbetrieb wieder auf vollen Touren laufen, wie nachstehende Terminliste aufzeigt:

Abteilung 1:

17. September: Post-SpV — Reichsbahn-TSG.

24. September: VfL Neckarau — VfB Neckarau; TV Viernheim — SpV Waldhof; Reichsbahn-TSG — TV 46.

1. Oktober: TV 46 — VfB Neckarau; Reichsbahn-TSG — SpV Waldhof; Post-SpV — TV Viernheim.

8. Oktober: VfL Neckarau — Post-SpV; TV Viernheim — Reichsbahn-TSG; SpV Waldhof — VfB Neckarau.

15. Oktober: TV 46 — TV Viernheim; VfB Neckarau — Post-SpV; SpV Waldhof — VfL Neckarau.

22. Oktober: Reichsbahn-TSG — VfB Neckarau; VfL Neckarau — TV 46; Post-SpV — SpV Waldhof.

29. Oktober: TV 46 — Post-SpV; VfB Neckarau — TV Viernheim; Reichsbahn-TSG — VfL Neckarau.

Spielleiter: W. Kehl, Mannheim, Riedfeldstr. 35.

Abteilung 2:

24. September: VfR — TV Friedrichsfeld; 98 Seckenheim — TV Edingen; MTG — T'schaft Käfertal.

1. Oktober: TV Friedrichsfeld — 98 Seckenheim; TV Edingen — MTG; Jahn Seckenheim — VfR.

8. Oktober: VfR — 98 Seckenheim; TV Edingen — TV Friedrichsfeld; T'schaft Käfertal — Jahn Seckenheim.

15. Oktober: MTG — VfR; TV Edingen — Jahn Seckenheim; TV Friedrichsfeld — T'schaft Käfertal.

Spielleiter: Karl Schmitt, Mannheim, Eichendorffstraße 38.

Uniformen erstklassig für alle Truppenteile, Reichhaltig. Tuchlager
Ruf 22734 Josef EBLE N 7, 2 eine Treppe

MARCHIVUM

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

17. Fortsetzung

Stevenson setzte sich auch sofort in Trab, ohne zu ahnen, daß er bereits entdeckt war. Donnerwetter, schritt das Mädel heute aus. Er hätte gar nicht geglaubt, daß man in einem so engen Rocke diese Geschwindigkeit entwickeln könne. Sie einzuholen, war ihm einfach nicht möglich, und doch hätte er das heute gern getan. Er mußte doch nun endlich einmal mit ihr ins reine kommen, nachdem er erfahren hatte, was für ein Windhund ihr Verlobter war. Er schaltete den nächsten Gang ein, aber sein Motor, der nun schon einige sechzig Jahre brav gedient hatte, war diesen Anforderungen nicht mehr gewachsen. Prustend und ächzend fiel Stevenson immer mehr ab, bis er endlich stehenblieb und nach Atem rang.

Also gründlich vorbeigelungen. Zu seinem Glück wußte er ja jetzt Inges Wohnung. Bis dahin schlenderte er nun und ging auf der andern Straßenseite in der Hoffnung auf und ab, sie könne ihre vier Pfähle noch einmal verlassen. Länger als eine Stunde wollte er allerdings nicht warten. Die Sehnsucht nach Frau Lieschens Fleischtöpfen wurde in ihm wach.

Als Inge wahrnahm, daß sie den Haubentaucher abgehängt hatte, beeilte sie sich etwas weniger, hielt es auch nicht mehr für nötig, von dem Fenster ihrer Wohnung aus nachzusehen, ob er ihr trotzdem noch gefolgt war, nachdem er sie aus den Augen verloren hatte. Die kommende Augenweide nahm nun ihre Vorstellungswelt ein. Die Frage, was zu der Modenschau anzuziehen sei, wurde laut und drang auf schnelle Entscheidung. Hastig aß das Mädchen ein paar Bissen, ohne auf den von ihr verflochtenen Grundsatz des Lebensstils zu achten, und zog sich dabei um.

Kaum hatte sie dann die Haustür hinter sich verschlossen, als von dem nächsten Laternenpfahl her die auffällige Gestalt des Haubentauchers auf sie zuschritt. Sie schrak zusammen, obwohl sie keine unmittelbare Furcht vor dem Manne empfand. Es war mehr eine Scheu vor dem Unerklärlichen in seinem Gebaren, das sie bewog, nach Hilfe auszuschauen. Zu ihrer Freude kam soeben ein Schutzmann die Straße entlang.

Stevenson hatte diesen zwar gesehen, sich aber gar nicht um ihn gekümmert. Warum auch? Er hatte doch nichts Unrechtes vor, ganz im Gegenteile. Breitbeinig vertrat der Haubentaucher Inge den Weg, lüpfte die Mütze um einen Zentimeter und begann mit seiner etwas eingerosteten Stimme: „Entschuldigen Sie, mein Fräulein—"

Weiter kam er nicht. Inges Geduldsfaden war zerrissen. So ein Frechdachs, sie auch noch auf der Straße anzusprechen! Noch dazu, wo sie so wenig Zeit hatte. Empört wandte sie sich ab und rief: „Wachtmeister, Wachtmeister!"

Der Schutzmann stutzte, drehte sich um und kam langsam zurück. Stevenson war so verdattert, daß ihm der Mund offen stehen blieb. Was brauchte denn das Mädel plötzlich einen Schutzmann? Sollte sie gar ihn im Verdacht haben — —

Er verzog bei diesem Gedanken sein Gesicht zu belustigtem Grinsen. Inge gefiel ihm nur um so mehr, als er jetzt ihr zorngerötetes Antlitz sah. Keine Spur von Furcht war darin zu lesen, nur offene Entrüstung.

„Was gibt's denn da?" knarrte die Stimme des Schutzmannes, während er beide musternd betrachtete. Er hatte sich bereits seinen Vers gemacht, als er die wenigen Schritte zu dem Paare zurücklegte. Doch jetzt wurde er in seiner Annahme irre. Dieser Mann sah nicht aus, als befände er sich auf einem Pirschgange nach Mädels, die er vielleicht als Freiwild ansah. Eine so komische Figur boten alte Gecken nicht, wenn sie weiblichen Fußgängern lästig wurden.

„Der Mann da verfolgt mich schon seit Tagen," erklärte Inge laut.

Nanu, sie hatte ihn also doch entdeckt, als er in ihren Wegen gewandelt war, so ein Göhr! Und dabei sich doch nicht zu verraten! Sie schien es ja faustdick hinter den Ohren zu haben. Stevenson lüftete seine Mütze in Gedanken um ein paar Zentimeter mehr aus lauter Hochachtung vor ihr.

„Hat er sie belästigt?" fragte der Schutzmann und musterte den Haubentaucher mit strenger Amtsmiene. Wie man sich manchmal in dem Aussehen eines Menschen irren konnte!

„Er hat mich soeben angesprochen."

„Was wollte er von Ihnen?"

„Ich weiß nicht. Er sagte nur: Entschuldigen Sie, mein Fräulein."

„Na, das ist ja an und für sich noch keine Belästigung", erwiderte der Schutzmann und schmunzelte. Als er aber sah, daß auch der komische Kauz da vor ihm belustigt grinste, fuhr er ihn etwas derber an: „Was wollten Sie von dem Fräulein?"

„Oh, vielleicht nur wissen, wie spät es ist," erklärte Stevenson in aller Gemütsruhe und lachte Inge an.

Empört über soviel Frechheit brach diese los: „Und deswegen verfolgen Sie mich nun bereits das zweite Mal? Wollten Sie vielleicht gestern auch die Zeit wissen? Haben Sie mir deswegen eine halbe Stunde vor meiner Wohnung aufgelauert? Wieviel es bei Ihnen geschlagen hat, weiß ich, ohne an die Uhr zu sehen."

Stevenson sah keinesfalls gekränkt aus, sondern ließ sogar ein leises, meckerndes Lachen hören.

„Die Angelegenheit werden wir auf dem Revier untersuchen," entschied der Schutzmann. Das schien doch etwas ernster zu sein, als er angenommen hatte.

„Muß ich da auch mitgehen?" hauchte jetzt Inge bang.

„Aber natürlich."

„Dann nehme ich alles zurück. Ich habe keine Zeit. Ich werde sowieso zu spät kommen."

Der Schutzmann fühlte ein menschliches Rühren und erklärte, dann müsse sie ihm wenigstens die Anschrift angeben. Sie tat es. Der Schutzmann notierte. Inge entfernte sich eilig, nicht ohne dem Haubentaucher noch einen vernichtenden Blick zuzuwerfen, dem dieser aber noch immer mit harmlosem Lächeln begegnete.

„Hören Sie mal, Schutzmann! Ich glaube, ich komme ebenfalls zu spät. Ich spüre nämlich augenblicklich großen Hunger," sagte er gutgelaunt.

„Reden Sie nicht! Kommen Sie mit!"

„Ist es weit? Ich muß pünktlich bei Lieschen Bitterlich eintreffen."

„Haben Sie denn in Ihrem Alter nichts anderes als Weibergeschichten im Kopfe?" fragte der Wachtmeister. Doch das klang weniger nach Maßregelung als nach innerlichem Vergnügen an dem ganzen Vorgang. Daß dieser komische Mann vor ihm kein Schürzenjäger sein konnte, der auf der Straße Mädchen und Frauen belästigte, sah der Schutzmann mit fachkundigem Blicke.

„Doch," entgegnete Stevenson grinsend, „nur ist das andere vielleicht auch nicht viel wert. Bei Lieschen Bitterlich möchte ich gern zu Abend essen. Das ist nämlich meine Schlummermutter."

„Schon gut! Kommen Sie jetzt mit zur Wache!"

„Haben Sie dort 'nen Smutje?"

„Was ist das?"

„Ein Koch."

„Wollen Sie mich verulken?"

„Nein, aber essen möchte ich, merke aber so langsam, daß die Polizeiwache nicht das richtige Lokal dafür ist."

Der Hüter der weiblichen Tugend sah den Beschuldigten gelassen an, lachte kurz auf und sagte gemütlichen Tones: „Na, kommen Sie schon!"

Stevenson ging an der Seite des Polizisten die Straße entlang.

„Papiere haben Sie doch bei sich?" erkundigte sich der Wachtmeister.

„Nicht nötig. Erst muß man ja schließlich was essen."

Lange dauerte die Unterhaltung zwischen Kommissar und Eingebrachtem zwar nicht, dafür war sie aber ganz lustiger Art. Stevenson konnte jetzt nicht anders, als von seinen Geheimnissen einen Zipfel zu lüften, und das genügte schon, um die anwesenden Beamten in Kinnbackenkrampf zu versetzen, der aber beileibe nicht durch Gähnen hervorgerufen wurde. Eins allerdings hatte Stevenson wohlweislich verschwiegen, die Scheingründung seines Vermittlungsbüros Schnellfix. Stevenson war Menschenfreund und wollte die Fröhlichkeit nicht durch Dinge beeinträchtigen, die nicht zwangsläufig auf dem Revier erwähnt zu werden brauchten.

Befürchtungen

Lotte erwartete am Postplatze bereits ihre Freundin. „Was ist denn los?" fragte sie sofort, denn Inges Wangen waren noch von der Aufregung gerötet. Ihre Augen blickten ärgerlich, was natürlich nicht in Einklang mit der zu erhoffenden Augenweide zu bringen war.

„Das ist eine lange Geschichte, die ich dir dann erzählen werde," entgegnete Inge und musterte der Freundin Anzug, der heute aus einem schlichten Komplet bestand; einer buntkarierten, genoppten Jacke, einer gelben, durchbrochenen Wollbluse und einem braunen Rock.

„So einfach heute?" sagte Inge. „Hast du etwa aus irgendeinem Grunde ein Bußgelübde abgelegt?"

(Fortsetzung folgt)

Lili Hohenberg
Ein neues Gesicht in dem Bavaria-Film „Verdacht auf Ursula". Foto: Bavaria-Filmkunst

Die militärische Unterhose / Von Hans Erman

Das war, so erzählt ein vergnügliches Kapitel der preußischen Heeresgeschichte, nach den Kriegen der sechziger Jahre:

Preußische Reservisten und Landwehrmänner hatten neben anderen Gepflogenheiten ihres bürgerlichen Daseins auch die des Tragens einer Unterhose mit in den Kampf genommen. Und — es war der Heeresleitung aufgefallen — besagte Soldaten hatten sich in diesem, von keiner militärischen Ordnung vorgesehenen Kleidungsstück recht wohl gefühlt, sie waren auch Witterungen und Erkältungseinflüssen gegenüber widerstandsfähiger gewesen als ihre Kameraden ohne . . .

Die Unterhose hatte gewissermaßen ihre Feuertaufe ausgezeichnet bestanden.

Weshalb also der hohe Generalstab beschloß, diese bisher völlig private Unterhose in ein amtlich-fiskalisch-ärarisches Bekleidungsstück zu verwandeln. Kriegsminister von Roon — wir berichten ganz streng nach dem historischen Ablauf — hielt also bei König Wilhelm I. Vortrag . . .

Und wird abschlägig beschieden.

Nichtsdestoweniger übergab der Kriegsminister von Roon — wieder streng historisch! — die Angelegenheit „Unterhosen" seinem damaligen Chef der General-Intendantur des Heeres, dem Admiral von Stosch. Und um nun systematisch etwaigen Nutzen oder etwaigen Schaden einer warmen Unterhose zu ergründen, ward also ein ganzes Regiment versuchsweise mit der neumodischen Sache versehen.

Uebrigens keineswegs mit Geldern eines königlichen Ministeriums —die „Unaussprechlichen" waren gewissermaßen privatim und gegen einen geringfügigen Betrag den Musketieren zur Verfügung gestellt worden . . .

Und der Mausverplan fügte es, daß dieses Regiment von Wilhelm I. besichtigt wurde.

In seinen Erinnerungen schildert Admiral von Stosch, wie der König in seiner bekannten Genauigkeit sorgfältig das Gepäck der Soldaten prüfte, wie er sich schließlich auch mit der Güte und dem Sitz der Uniformen befaßte, wie er nach diesem und jenem sich erkundigte, um zuverlässig die Meinung des einfachen Mannes kennenzulernen. Ja, und wie er schließlich auch an diese Unterhosen dachte:

„Trägst du auch Unterhosen, mein Sohn?" hieß die Frage des durch allzu viele Vorträge schon mißtrauisch gewordenen Königs.

„Zu Befehl, Majestät!"

„Woher hast du sie?"

„Ich habe sie mir aus eigenen Mitteln gekauft, Majestät!" lauteten die Antworten.

Und der König mochte den nächsten, den übernächsten Musketier fragen, den vierten, den fünften und letzten Mann — ein jeder Musketier trug und liebte seine Unterhose, und ein jeder hatte sie, da der Staat sie ihm nicht zur Verfügung stellte, eben „aus eigenen Mitteln gekauft" . . .

Darauf meinten Seine Majestät König Wilhelm I. nachdenklich zu dem Obersten des Regiments und auch zu dem begleitenden Chef der General-Intendantur:

„Ich habe mein ganzes Leben lang diese Unterhosen für überflüssig gehalten. Ich sehe wohl, daß es jetzt anders ist!"

Und weil ein König doch seinen Soldaten nicht zumuten kann, daß er die anscheinend notwendigen Unterhosen sich vom Sold abspart, schloß Wilhelm I. seine Rede: „Ich habe nichts mehr gegen ihre Einführung!"

Es war die Geburtsstunde der preußisch-deutschen Militärunterhose, die uns selbst noch in den Unterständen und in den Kämpfen des heutigen Tages wärmen sollte.

Morgendrink schwindet

. . . und die Verdauungsbeschwerden, wie Blähungen, Völlegefühl, Aufstoßen und Sodbrennen lassen in kurzer Zeit nach! So wirken oft schon 2–3 Tabletten oder ½ Teelöffel voll Biserirte Magnesia Pulver gegen die Folgeerscheinungen überschüssiger Magensäure. Denn Biserirte Magnesia bindet den Überschuß an Säure. Zahlreiche Menschen, die nach dem Essen an Verdauungsstörungen dieser Art leiden, benutzen deshalb dieses seit Jahrzehnten bewährte Mittel. Wenn Sie an ähnlichen Beschwerden leiden und sich schnell Erleichterung verschaffen wollen, dann besorgen Sie sich in der Apotheke

Biserirte Magnesia

Sie ist in Tabletten- und Pulverform schon für RM 1.30 (60 Tabletten oder 40 g Pulver) in allen Apotheken erhältlich

Verwenden Sie auch zum Einmachen
Citrovin-Essig
Echt hohe Haltbarkeit!
Milder Geschmack!
Citrovin-Essig speziell zum Gebrauchen
Citrovin-Fabrik GmbH. Frankfurt M.

Das muß jetzt aber aufhören!

Noch immer werden jährlich große Mengen Seife nutzlos vergeudet, nur weil noch nicht alle Hausfrauen das Wasser vor dem Waschen enthärten.

Ist es nicht erstaunlich, daß es immer noch Hausfrauen gibt, die sich über das wichtige Problem der Wasserenthärtung nicht klar geworden sind? Fast jedes Brunnen- oder Leitungswasser enthält einen gefährlichen Feind: den Kalk!

Dieser Feind ist deshalb so gefährlich, . . . weil er unsichtbar ist und Seife vernichtet, ohne daß es die Hausfrau gleich merken kann.

Diese Hausfrauen würden ganz erstaunt darüber sein . . .

um wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel größer die Leistung ihres Waschmittels ist, wenn sie **15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren.** Dann kann sich nämlich keine Kalkseife mehr bilden, und Seife und Waschmittel werden ohne jeglichen Verlust in Wasch- und Schaumkraft umgesetzt!

Aber nicht nur Ihrem Geldbeutel — auch Ihrer Wäsche kommt es zugute, wenn Sie das Wasser mit Henko Bleich-Soda enthärten. Dann verhindern Sie die Entstehung der häßlichen Kalkseife, die sich bisher als grauer Schleier auf dem Gewebe absetzte und es unansehnlich und brüchig machte!

Nimm Henko, das beim Waschen spart, und Seife vor Verlust bewahrt!

MARCHIVUM

Berliner Börse

Die Wochenschlußbörse eröffnete in freundlicher Haltung. Nach den Geldbeschaffungsabgaben der letzten Tage machte sich heute eine gewisse Reaktion bemerkbar, die einesteils durch das Nachlassen des Verkaufsdruckes, zum anderen aber auch durch Käufe der Baukenkundschaft bedingt wurde. Namentlich die in nächster Zeit stärker in Mitleidenschaft gezogenen Papiere waren vielfach gut erholt. Von den im Schwankungsverkehr notierten Papieren hatten 29 höhere, 10 niedrigere und 11 unveränderte Kurse aufzuweisen. Nicht notiert wurden 23 Werte.

Am Montanmarkt erholten sich Verein. Stahlwerke und Hoesch zunächst um je 1/2, Klöckner und Rheinstahl um je 1/4 Prozent. Nur Harpener waren auf Zufallsangebot um 1 Prozent gedrückt. Braunkohlenwerte lagen wiederum sehr ruhig; Deutsche Erdöl gewannen 1, Bubiag 1/8 Prozent. Von Kaliwerten sind Salzdetfurth mit plus 2 und Wintershall mit plus 1 1/4, von chemischen Papieren Schering mit plus 2 1/4 und Rütgers mit plus 1/8 Prozent hervorzuheben. Farben stellten sich auf unv. 155 1/8. Fast ausnahmslos höher eröffneten Elektro- und Versorgungswerte unter Führung von Schles. Gas (plus 2), Siemens (plus 1 1/4) und EVS Schlesien (plus 1 1/4 Prozent). Sonst sind mit auffälligeren Kursbesserungen noch zu nennen: Zellstoff Waldhof mit plus 2 1/2, Schultheiß mit plus 2, Junghans mit plus 1 3/4, Hotelbetrieb und Westd. Kaufhof mit je plus 1 1/4 und Aschaffenburger mit plus 1 1/4 Prozent. Schwächer lagen andererseits Allg. Lokal u. Kraft (minus 2 1/2), Südd. Zucker (minus 2) und Felten mit minus 1 1/2 Prozent.

Am variablen Rentenmarkt notierten Reichsaltbesitz unverändert 131 1/2. Ebenso blieben Steuergutscheine I mit 97,60 auf gestriger Basis behauptet. Die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde mit unv. 93 festgesetzt.

Am Geldmarkt trat eine weitgehende Entspannung ein, so daß die Sätze für Blankotagesgeld um 1/8 auf 2 3/4—2 5/8 Prozent ermäßigt werden konnten.

Im internationalen Devisenverkehr lag das Pfund wieder etwas schwächer. Sonst ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen.

Metalle

Berlin, 16. Sept. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61 1/2, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %, in Blöcken 133, desgl. in Walz- oder Drahtstangen 99 % 137, Feinsilber 32,30—38,00.

Normen müssen beachtet werden

NWD. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt die Ermächtigung erhalten, Normen, Geschäfts- und Lieferbedingungen, Güte- und Bezeichnungsvorschriften für allgemein verbindlich zu erklären. Damit wird eine schnellere und umfassendere Einführung der aufgestellten Normen in die Praxis sichergestellt. Bisher sind von den bestehenden etwa 6400 Normen nur rund 500 für jede Anfertigung der entsprechenden Gegenstände vorgeschrieben. Die Vorarbeit dafür haben besondere Arbeitsgemeinschaften oder Fachnormenausschüsse, vor allem aber die Wehrmacht, Polizei, Arbeitsdienst, Reichsbahn und andere Behörden geleistet, in dem sie die Einhaltung der Normen bei ihren Bestellungen vorschrieben. Jetzt kann der Reichswirtschaftsminister über den Einzelfall hinaus, die allgemeine Anwendung der Normen anordnen. Die Wirtschaftsgruppen werden aus ihren Erfahrungen entsprechende Vorschläge machen. Für einige Wirtschaftskreise liegen sie schon vor.

SW **Vereinigte Deutsche Metallwerke AG., Frankfurt (Main). — Kapitalerhöhung um 10,42 Mill. RM.** Die zum Konzern der Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M., die als größte deutsche Metallmalzerei anzusehen ist, berufen auf den 22. September 1939 eine ao. HV ein, die Beschluß fassen soll über die Erhöhung des Grundkapitals von nom. 20,575 Mill. RM. um 10,425 Mill. RM. auf 31,0 Mill. RM. Die neuen auf den Inhaber lautenden Aktien sind für das Geschäftsjahr 1938/39 gewinnberechtigt. Für das Geschäftsjahr 1937/38 (30. 9.) wurden 10 v. H. (davon 2 v. H. stockpflichtig) Dividende ausgeschüttet. Der Vorstand soll ermächtigt werden, im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat die Einzelheiten der Durchführung der Kapitalerhöhung festzusetzen. — Wie wir hierzu erfahren, werden die neuen Mittel zur Befreitung des im Rahmen des Vierjahresplanes erforderlichen Werksausbaues benötigt. Ueber den Ausgabekurs der den Aktionären unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts im Verhältnis 2:1 anzubietenden jungen Aktien kann zur Zeit Endgültiges noch nicht gesagt werden.

SW **Vereinsbank Pirmasens eGmbH., Pirmasens.** Das Genossenschaftsinstitut hat seinen Sitz vorläufig nach Kitzingen a. M.-Etwashausen verlegt.

SW. **Regelung des Mehlbezuges.** Von zuständiger Stelle wird zur Klarstellung etwa bestehender Zweifel darauf hingewiesen, daß die Bezugsscheinpflicht sich vorläufig nur auf die Belieferung der versorgungsberechtigten Verbraucher erstreckt. Die Belieferung der Einzelhandelsgeschäfte darf daher ebenso wie die Lieferung an Mehlgroßverteiler bis auf weiteres ohne Abgabe der vorerst nur zu Kontrollzwecken bestimmten Kartenabschnitte und ohne Bezugsschein in der bisher üblichen Form vorgenommen werden.

SW **Verbot der Vollmilchverwendung für Sauermilch u. ä.** Die HV der deutschen Milch- und Fettwirtschaft hat die Verwendung von Vollmilch zur Herstellung von Sauermilch (saure Milch, Sezmilch, Dickmilch u. ä.), Joghurt, Kefir u. ä., Milchmischgetränke, Milchkeks, Kaffeeweißmitteln, sowie die Abgabe von Vollmilch an Eiskrembetriebe, Eisbielen u. ä. verboten. Erzeugnisse der genannten Art, die unter Verwendung von Vollmilch hergestellt sind, dürfen mit Inkrafttreten dieser Anordnung nicht mehr in den Verkehr gebracht werden.

Wer hat gewonnen?

10. Ziehungstag — 13. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 10000 RM. 204035 299962 304168
3 Gewinne zu 5000 RM. 36251
3 Gewinne zu 4000 RM. 272719
18 Gewinne zu 3000 RM. 14001 80414 139106 328391 329665 351214
33 Gewinne zu 2000 RM. 38745 48181 89192 102856 124621 196421 199332 211572 270266 322962 378298
102 Gewinne zu 1000 RM. 5132 37375 45721 52544 56463 72953 79618 94253 100980 109291 114461 119726 133518 158336 182691 186893 190645 196320 196534 212587 222209 225004 231892 289217 299240 310196 310598 328875 331513 343620 362975 371906 373722 385246
252 Gewinne zu 500 RM. 8669 10550 12996 15715 17830 31512 44754 47436 47775 53920 55344 72425 73355 90194 93888 98507 102340 103659 105027 111653 116953 122124 124188 130175 137976 147694 148483 150298 154119 154681 154941 159234 160077 167224 168373 189340 202135 204053 205186 205277 212116 217108 217157 219974 220703 223230 225406 227740 228458 229445 231653 241501 243638 247526 249888 250836 250903 263471 267097 271415 275862 284149 288654 289304 297233 298008 302965 303360 312633 315388 324282 334605 335932 338856 341063 343162 354597 355248 364801 365011 377480 386864 389002 397839

522 Gewinne zu 300 RM. 6698 6980 8056 8507 9565 9933 12025 13720 14486 15731 15949 17481 18593 20843 21685 22454 22970 24539 28754 37126 40760 41490 47434 49729 49746 57644 61216 67009 68811 76248 87020 87140 96990 97922 98888 103958 107222 113494 113505 114913 116404 117199 118979 129876 136077 137506 137826 142422 143062 143531 145193 147780 148644 155002 157486 158054 160123 160226 160351 162864 166501 167028 167268 168736 174070 174867 175048 175063 179054 180001 181540 183530 184085 184160 186598 186783 187174 188214 195976 196306 196662 200086 201002 201859 203864 204236 206962 208723 209331 214251 215610 216416 217613 217725 221074 222135 223377 223618 224916 226273 225475 225980 227248 227856 233220 233800 238150 238907 242519 243400 250664 256280 261036 261059 264937 266478 267213 281145 283604 285706 288215 289339 293043 294387 294599 295208 296236 296578 301756 302250 302522 303459 306868 311965 315793 315891 315964 317765 319420 321031 323423 323804 324488 325980 327258 331782 334534 335588 335933 338065 344473 346258 346763 352345 355585 358500 359534 361899 363731 364122 364662 367410 367722 371860 373060 374723 376398 377793 381342 390290 390345 391978 396038 398068

Außerdem wurden 6558 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

10. Ziehungstag — 13. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 320728 347424
3 Gewinne zu 4000 RM. 398888
21 Gewinne zu 3000 RM. 21639 22826 123166 166060 193355 315737 355074
30 Gewinne zu 2000 RM. 21004 130621 203060 255357 296696 302348 315020 334946 351613 354283
132 Gewinne zu 1000 RM. 9678 33682 44090 50901 55322 56335 61049 78091 81768 90208 100105 120394 123891 128814 136264 141102 161338 164661 173457 176463 181060 209148 220258 227144 232700 235214 236033 238236 244250 250953 293105 296804 296848 324694 334221 336898 346639 348177 349256 353946 363906 380065 397278 399043
270 Gewinne zu 500 RM. 2397 6489 6509 8086 13961 19392 23602 24220 34210 35286 35577 39798 39878 44491 45754 51445 60038 60131 67393 68146 68648 79304 80947 87459 91318 99118 107900 109197 112631 117838 121962 127613 136824 145511 147121 150400 153702 160946 162024 166773 172302 175288 178455 179607 180373 186348 189473 195063 196754 198177 207414 210794 211497 215767 220684 224887 231133 238789 239929 240673 247651 254469 263832 266496 271506 284503 288467 295554 298194 300622 306079 309675 316739 316516 326522 326944 331913 332878 338929 349613 349777 350150 352616 356859 357887 359116 367698 390515 394135 399391

480 Gewinne zu 300 RM. 2208 2250 7184 10470 12067 22680 23642 24136 26104 30933 32065 34088 35810 36420 37006 39446 41337 42503 43955 48627 52099 55651 57466 61791 62356 64669 71358 72448 75518 75901 82999 83212 83258 85285 86180 87831 87926 92579 92657 93074 94535 94956 100600 101227 104167 105685 107099 108197 111920 112333 112881 113873 114692 120261 125778 129586 130045 130436 134482 136562 137571 141601 150958 155202 155490 159921 160277 165727 166697 168310 172571 173462 176151 180071 183413 186828 189674 189968 190387 203188 211580 213342 217307 217843 219016 221256 227130 228646 232762 233089 234992 235002 238165 241227 245004 246204 246439 246792 247322 250658 253633 255774 258965 259064 259693 262760 266326 268975 271476 272551 273424 273939 275922 277252 278571 281203 285961 286606 291239 296420 299483 301009 301483 304899 305772 306233 308926 310328 310647 312299 313423 313954 315562 316384 317856 324999 326281 327723 334091 334105 336043 338559 338633 347314 349392 350527 354657 357272 361724 362572 376821 384003 384706 388900 389522 392072 394605 396333 396297 398106

Außerdem wurden 6558 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 9 zu je 50 000, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 27 zu je 20 000, 84 zu je 10 000, 195 zu je 5000, 234 zu je 4000, 546 zu je 3000, 1026 zu je 2000, 3021 zu je 1000, 6972 zu je 500, 13 848 zu je 300, 184 023 zu je 150 RM.

11. Ziehungstag — 14. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 10000 RM. 102128 106857 300919 318541
3 Gewinne zu 5000 RM. 123614
18 Gewinne zu 4000 RM. 25168 32314 68016 88314 102434 288634
12 Gewinne zu 3000 RM. 5440 40659 75802 336077
27 Gewinne zu 2000 RM. 16443 17081 28301 64254 174455 199062 208794 238353 267677
87 Gewinne zu 1000 RM. 3222 9026 10100 41357 75759 82428 90420 105521 108852 165399 171349 184743 188893 207315 209341 212194 219138 219977 226750 230804 242059 256126 265689 285918 286769 301322 303588 323365 393320
282 Gewinne zu 500 RM. 25 1531 5397 8882 9714 10206 10463 14135 16859 19446 20070 26172 31038 36249 40638 47300 48612 51903 69083 71401 71778 73229 77957 78125 90502 90973 95691 97410 106268 112276 113206 113691 115364 118774 122481 124123 135108 146002 149182 149335 151297 153030 156146 157324 158378 165459 165719 168117 169629 169777 173106 177548 178369 184028 194635 210446 212895 219615 224106 230812 231168 237650 237908 238602 244089 249672 252529 253323 256966 258690 263032 265790 265797 274049 277832 278147 293364 319769 325070 327056 347764 349750 352294 364035 365403 367252 367812 370161 371419 380183 381479 383525 395152 397166

549 Gewinne zu 300 RM. 1306 1644 1745 2973 5644 7645 8213 8450 10683 16480 17135 19430 24505 29577 30091 36504 36993 37107 39730 40662 43153 44782 44825 47977 50469 50653 51173 51538 52047 54216 57076 58158 59722 63338 67722 68745 76464 78901 80943 83682 87457 90517 90571 90762 92400 92965 98046 99182 104254 106039 106958 110439 110781 111751 112638 114678 116783 119531 119685 124253 128922 130715 132957 133275 135581 138618 139000 139623 141277 145011 145253 147328 156069 157312 158625 158990 161997 164832 165742 167751 169639 171531 172267 172719 175272 176228 183236 183827 186718 187148 190111 191085 194393 195002 197284 201080 207355 207992 211878 212959 213178 215976 216753 217372 219271 220482 220659 220768 221393 223261 226907 229647 231260 231666 234516 236734 237773 238622 240808 243042 245746 246885 253443 254322 254507 255628 256830 258737 263519 267266 271878 273621 280227 282861 283854 284328 285247 286861 287943 294528 295368 297167 298303 299768 301073 305008 307983 309290 310190 310735 313768 315126 316337 319714 325299 326019 330075 330717 333160 333579 334143 334623 336783 337287 338258 354274 357003 359031 360001 361831 368727 369620 371840 376939 377563 385510 388542 390157 390960 391434 393167 396829 399644

Außerdem wurden 6510 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

HB-Geschäfts-, Haus- und Grundstücksmarkt

Hausverwaltungen
übernimmt
JAKOB NEUERT Immobilienbüro Mannheim, P 2, 6
Ruf 283 66/510 44 — 153826V

Hausverwaltungen
übernimmt korrekt und zuverlässig — 153960 V
Josef Hornung Verwaltungsbüro L 7, 6 Ruf 213 57

Geschäftshaus
in allererster Mannheimer Geschäfts- und Verkehrslage unter Einheitswert sofort zu verkaufen durch
Carl Reuel
Immobilien Fernruf 281 82 Rheinvillenstraße 3 (153811)

Bürohaus
in erster Stadtlage sofort günstig zu verkaufen dch.
Carl Reuel
Immobilien Fernruf 281 82 Rheinvillenstraße 3 (153812)

Carl Reuel
Mannheim Fernsprecher 281 82
Geschäftsbetriebe Liegenschaften Hypotheken

Sofort oder später beziehbares
Haus für Büro oder Praxis
in der Oberstadt, teils große Räume, sehr günstig unter Einheitswert zu verkaufen dch.
Th. Fasshold & Co.
Bankg., Hypoth., Grundstücksv.
Mannheim, B 2, 1, Fernsprecher Nr. 287 22

Ohne Werbung – kein Erfolg

Hausverwaltungen
übernimmt
Immobilienbüro **ROBERT EBERT**
Mannheim, M 7, 9a, Fernruf 21747 — 153807V

Renten-Haus (Innenstadt)
Mieteing. 7 600
Steuern 2 500
Preis ℳ 56 000
Anzahlg. 25 000
Näh. (153829B)
K.H. Weidner
Immobil.-Büro, Kaiserring 26
Fernruf 443 64.

Wohnhaus
in guter Lage mit Mittelwohnungen gegen bar zu kaufen gesucht durch (153833B)
Th. Fasshold & Co.
Bankg., Hypoth., Grundstücksv. B 2, 1 Fernsprecher 287 22

Kleineres Haus zu kaufen ges.
auch Vorort. Angebote unt. Nr. 8316 B an d. Verlag dieses Blattes.

Heidelberg
Moderne
Zweifamilien-Villa
in schöner, freier Lage bei Heidelberg, freistehd., in tadellosem Bauzustand, mit 2×8 Zim., 2 Küchen, 2 Bäder, Nebenräume, herrl. gr. Garten, ca. 3000 qm, Autogaragen, mod. eingerichtet, zu verkaufen dch. K. L. Friedrich, Immob., Heidelberg, Hauptstraße 2, Fernruf 2216.
(153820B)

Einfamilienhaus
Neuostheim,
Dreifamilien-Haus Almen, Einfamilienhs. Heidelberg
zu verkaufen. — (153 816 B)
Schubert, Immobil., U 4, 4
Fernsprecher Nr. 230 44.

Für Einfamilienhäuser
Geschäftshäuser und sonstige Grundstücke ist der Anzeigenteil des **Hakenkreuzbanner** *der anerkannte, erfolgreiche Mittler*

An der Bergstraße
VILLA
8 Zimmer, Küche, Bad 2 Mansarden, Balkon, 2400 qm Obstgarten, zu verkauf. RM. 27 500. (Anzahlung nach Vereinbarung.)
Mod. 3-Zimmer-Wohnung in bester Lage sofort zu vermieten für RM. 45.- durch
Immobil.-Büro Rudolf Ebert
Auerbach a. d. B. (Ecke Bahnhofstraße)

Von Selbstinf. gut ausgestattetes
2-3-Familien-Haus
evtl. kleineres Mietshaus, mit freiwerdender 4-Zimmer-Wohnung in freier, ruhiger Lage (Stadtnähe) gegen größere Anzahlung, evtl. Barauszahlung, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 8253B an den Verlag dies. Blatt.

Nähe Mannheim - Heidelberg-Schwetzingen zirka 500 bis 800 qm
Fabrikräume
zu mieten, evtl. entsprechende Gebäude **zu kauf. gesucht.** Angebote u. Nr. 1152 an den Verlag.
(153 794 VB)

Fabrikanwesen
mit Gleisanschluß, offenen und geschlossenen Gebäuden, Büros, Licht, Kraft, Wasserversorgung, sofort beziehbar, zu verkaufen.
J. Hornung
Grundstücksverwertung
L 7, 6 Fernsprecher 213 97

Hausverwaltungen
einschl. Steuererledigung usw. bei fachmännischer und bester Betreuung zu günstigen Bedingungen übernimmt
Herm. Storck Verwaltungsbüro D 5, 12, Ruf 24837

Geschäfte

Möbel
Gesamter Lagerbestand eines Möbelgeschäfts
in Mannheim zum Einkaufspreis zuzüglich Fracht gegen Kasse ab Lager im ganzen oder in größeren Posten geteilt abzugeben.
Grund: Einberufung des Inhabers und Stillegung des Betriebes. Eilangebote nur ernsthafter Reflektanten unter Nr. 154574V an den Verlag des Hakenkreuzbanner erb.

Schuhgeschäft oder Schlerei
wird vertretungsweise von tüchtig. Fachmann weitergeführt. Kaution kann gestellt werden. Ang. unter 8231B an den Verlag.

Kleine Gastwirtschaft
innerhalb der Stadt, guter Bierumsatz, gutes Schlachtkontingent, per sofort billig zu vermieten.
Immobilien-Knauber U 1, 12 Ruf 23902

Villa bei m Waldpark
auch als 2-Familien-Haus geeignet, ganz freistehend, mit Garage, Gart. usw. Preis 50 000 ℳ, Anz. ca. 15 000 Mark, sofort zu verkaufen. — Näh. (153824B)
K.H. Weidner
Immobil.-Büro, Kaiserring 26
Fernruf 443 64.

Zahlreiche Haus- und Grundstücks-Vermittlung durch Anzeigen im Hakenkreuzbanner

Automarkt

Lastkraftwagen
2½ bis 3 Tonnen
in gut. Zustand, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 154584VB an den Verlag dieses Blattes erb.

Gebrauchter
Kastenlieferwagen
in nur guterhaltenem Zustande von Käsegroßhandlung zu kauf. gesucht. Angebote u. 153 952 VB an den Verlag dieses Blattes.

Heirat

Neigungsehe (153818V)
sucht gebild. Mädel, Mitte 20, flotte Ersch., fröhl. Wesen, m. Aussteuer u. 20 000 Mk. Vermögen. — Näheres: Frau E. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a.

Gebildeter Herr (153819V)
50er, in gut., pensionsber. Stellung, möchte mit herzensguter Dame, tücht., Hausfrau, eine Ehe eingehen. Näh.: Frau E. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a.

Reichsbahnbeamter (153817V)
36 Jahre, gute Erscheinung, angenehm. Aeußeres, möchte mit gebildeter Dame glückliches Heim gründen. Näheres: Frau E. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a.

Bitte beachten!
Wegen der Schluß einer DB-Anzeige lautet:
Zuschriften unter Nr. ...
oder
Angebote unter Nr. ...
dann dürfen wir die Adresse des Inserenten nicht bekanntgeben. Alle auf solche Anzeigen eingehenden Zuschriften geben wir ungeöffnet an den Auftraggeber weiter. — Bei Anzeigen, deren Schlußtag heißt:
Adresse zu erfrag. unt. Nr. ...
sind in der Anzeigenabteilung die Adressen niedergelegt und werden auf Anfrage bekanntgegeben
Hakenkreuzbanner

Aufruf von Lebensmittelmarken

In der Woche vom 18. bis 24. September 1939 gelten folgende Lebensmittelmarken:

Für Mehl
die mit „Brot oder Mehl" bezeichnete Marke 2 der Ausweiskarte, und zwar über 250 g.

Für Fleisch
die Marken 10—12 der Ausweiskarten, wobei auf die Marken 10 und 11 je 200 g und auf die Marke 12 100 g Fleisch oder Fleischwaren bezogen werden dürfen.

Für Milcherzeugnisse, Oele und Fette
die Marken 7 und 8, wobei auf die Marke 7 90 g Butter oder -schmalz und auf die Marke 8 250 g Fett, Margarine oder Oel abgegeben werden können;

Milch
Marke 4. Auf Wunsch des Verbrauchers können an Stelle von Vollmilch die gleichen Mengen an Yoghurt, Kefir oder Vollmilch-Mischgetränken verabfolgt werden. An Stelle von ½ Liter Vollmilch können nach Wahl des Verbrauchers auch 170 g Kondensmilch in Dosen, an Stelle von ¾ Liter Vollmilch auch 250 g Kondensmilch in Flaschen abgegeben werden.

Kaffee, Kaffee-Ersatz und Kaffeezusatzmittel
Marke 4 (gültig für insgesamt 100 g Kaffee, Kaffee-Ersatz und Kaffeezusatz); das Verhältnis, in dem auf diesen Abschnitt Kaffee bezogen werden kann, richtet sich nach der jeweils verfügbaren Menge; die Einzelhändler dürfen aber von den noch bei ihnen vorhandenen Mengen Röstkaffee 20 g an jeden Versorgungsberechtigten abgeben.

Nährmittel
Marke 4 (gültig für 150 g Graupen, oder Grütze, oder Grieß, oder Sago, oder Reis, oder Haferflocken, oder Teigwaren)

Zucker und Marmelade
Marke 4 für 280 g Zucker und 110 g Marmelade oder zusammen 335 g Zucker.

Eiermarke 4
gültig für 80 g Käse oder 160 g Frischquark.

Seife
Marke 1 zur Entnahme von 125 g Kernseife oder 200 g Schmierseife oder 125 g Seifenflocken;
Marke 2 zur Entnahme von 250 g Seifenpulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Seifenflocken oder 100 g Waschmittel. Die auf Seife lautenden Teilabschnitte 3 und 4 finden einstweilen keine Verwendung.

Kohlen
die Marken 1—4, und zwar für Haushaltungen mit 1 und 2 Zimmer bis zu 3 Zentner, für Haushaltungen mit 3 und mehr Zimmer bis zu 4½ Zentner je Haushaltsangehörigen.

Tee
Marke A 1 über 20 g Tee.

Einmachzucker
die Marken 1—3 über Kartoffeln zur Entnahme von je 500 g Einmachzucker (Kartoffelmarke 4 wird nicht aufgerufen).

Verfallen sind die Marken
1 über Brot und Mehl
1—9 über Fleisch
1—6 über Milcherzeugnisse, Oele, Fette
1—3 über Milch
1—3 über Kaffee
1—3 über Nährmittel
1—3 über Zucker
1—3 über Eier (Käse)

Die Kleinverkaufsstellen dürfen Marken mit diesen Bezeichnungen nicht mehr annehmen. (153664V)

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Zu verkaufen

Schrank-Nähmaschine wenig gebr., fern. **Versenkmasch.** w. Zahlungsmangel zurückgenomm. außerdem mehrere gebrauchte ältere **Nähmaschinen 18.- 25.- 35.- M** zu verkaufen. **Pfaffenhuber,** H 1, 14. (157 268 V)

Grudeherd „Tänzer" weißem. 80 cm breit, Nick.-Rahmen, Kupfer-Schiff vern., fast neu, günstig zu verkaufen. (8016V) Im Lohr 46, ptr.

Weißes (8281V) **Küchen-büfett** mit zwei eingeb. Schränken u. Anrichte preiswert abzugeb. Blümel, **Kaiserring 50.**

Gebraucht. Kohlenbadeofen (Kupfer) Badewanne und weiß-emaill. Gasautomat zu verk. Installat. Remkes, S 6, 23, parterre. (8261V)

5 neue, billige **Schlafzimmer** bestehend jeweils a. 1 Schrank 1 Frisierkommode 2 Betten 2 Nachttische **255.- 275.- 285.- 300.- 335.-** RM. **Sch. Baumann & Co.** Verkaufshäuser **T 1, Nr. 7—8** Fernruf 278 85. (153 968 V)

1 Krautständer (Steingut), neu, 200 Liter fassend, bill. zu verkaufen. **Jos. Sturm Uhlandstraße 19** (8166V)

K.-Kastenwag. wenig gebraucht, zu verkaufen. Bendel, Käfertal-Süd, Mußbacher Straße 3. (8188V)

2 Siemens-Drehstrom-Motore 125/22, 5,5 K., wasserdicht gekapl., Umdr. 1425/2800, m. dazugh. Sterndreieckschalt., neuwertig zu verkauf. **Fernruf 520 26** (8176V)

Eine guterhaltene **Badewanne** mit Gasbadeofen und ein schwarzer Füllofen bill. abzugeben. (8315V) **Hoff, U 2, 2,** 1 Treppe hoch.

Speisezimmer Herrenzimmer, Schlafzimmer, Kleiderschränke Tische, Waschkom., Sofa billig zu vk. U 1, 17 M. Bonner Anhbd. (153871V)

Nußbaum polierte **Wasch-kommode** mit Marmorplatte und Spiegel, zwei Nachttische mit Marmorplatte, gut erhalten, 2 weißlackierte, eiserne Bettstellen billig abzugeben. Corves Waldh.-Gartenstadt Unter den Birken Nr. 22 (154588V)

Guterh. emaillierte **Badewanne** **gebraucht. Sofa** umzugshalb. bill. zu verkauf. Anzus. Rheinvillenstr. 4, 3. St. lks. (8311V)

Guterhalt. Kinder-**Sportwagen** mit Fußsack und Kinderstühlchen zu verkaufen. Sonntags u. montags von 13—15 Uhr bei Heidinger Schwetzinger Str. Nr. 110. (8329V)

Radio guterh., Großsup. für 50.- M zu verk. Laurentiusstr. 23, Klingler. (8209V)

Kauflustige lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

Entlaufen

Junges, schwarzes **Kätzchen** Neckarspitze entlfn. Abzugeb. geg. Belohnung: (8268V) Güterhallenstr. 17.

Bezugscheinausgabe für Spinnstoff- u. Schuhwaren

Von Dienstag, den 19. September, ab sind folgende Bezugschein-Ausgabestellen für Spinnstoff- und Schuhwaren neu geöffnet:

Neckarschule, Zimmer 4 und 5 (Eingang Alphornplatz): für den Stadtteil Neckarstadt-West einschl. Waldhofstraße und Industriehafen

Wohlgelegenschule, Zimmer 4 und 5 (Eingang Käfertaler Straße): für die Stadtteile Neckarstadt-Ost, Langeröttergebiet und Wohlgelegen

Lindenhofschule, Zimmer 1 und 12 (Eingang Windeckstraße): für den Lindenhof mit Niederfeld, doch ohne Almengebiet

Städt. Leihamt (Eingang am Platz des 30. Januar): für das gesamte Almengebiet sowie das Gebiet zwischen der Seckenheimer Straße, Tattersallstraße, Friedrichsfelder Straße und Riedbahndamm (die Seckenheimer und Tattersallstraße selbst werden diesem Gebiet nicht zugerechnet).

Die Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheines für Spinnstoff- und Schuhwaren können von den Bewohnern der obengenannten Gebiete vom 19. September ab nur noch bei der für sie zuständigen Ausgabestelle gestellt werden.

Um den Verkehr in den Bezugschein-Ausgabestellen zu regeln, werden Anträge auf die Ausstellung eines Bezugscheines für Spinnstoff- und Schuhwaren in allen Ausgabestellen, also auch in den Vororten und in C 1, 2, nur noch angenommen:

Von den Antragstellern, deren Name beginnt mit den Buchstaben:

Montags	A B C D E
Dienstags	F G H J
Mittwochs	K L M
Donnerstags	N O P Q R
Freitags	S
Samstags	T U V W X Y Z

Im Interesse einer ordnungsgemäßen Erledigung der Anträge ist es dringend erforderlich, daß die eingeführte Regelung genau eingehalten wird.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Kaufgesuche

Alteisen, Altmaterial, Alte Maschinen kauft gegen Kasse: **Heinrich Krebs,** Veterinärstr. 6, Fernsprech. 533 17. (150 126 V)

Kranken-Fahrstuhl leichte Bauart, zu kaufen gesucht. Fröhlich, Käfertal, Diedesfelder Str. Nr. 10, Ruf 52992

Weißer Küchenherd links, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 8206V an d. Verl. d. Bl.

Größerer **Gasherd und Gasheizkörper** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8130 V an d. Verlag dieses Blattes.

Kaufe **Herrenfahrrad** sowie **Damenfahrrad** Zuschriften u. Nr. 153 781 VS an d. Verlag dies. Blatt.

Verlangen Sie in allen Gaststätten das *Hakenkreuzbanner*

Heddesheim

Versteigerung des Dung- und Pfuhlvorrats im Farrenstall

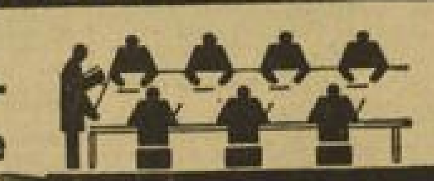
Die Gemeinde Heddesheim versteigert am kommenden **Montag, den 18. September 1939,** vorm. 11 Uhr, den Dung- und Pfuhlvorrat im Farrenstall an den Meistbietenden.

Heddesheim, 15. September 1939.

Der Bürgermeister: gez. Matt.

Unterricht

Private Handels-Unterrichtskurse



GRONE

Mannheim, Tullastraße 14 zwischen Friedrichsring u. Christuskirche — **Fernsprecher 42412**

Gründliche, individuelle und doch schnelle Ausbildung in **Buchführung** aller Systeme, **Bilanzwesen, Scheck- und Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschnellschreiben, Rundschrift** usw. Unterrichtszeit zwischen 8.00 und 22.00 Uhr. Beamtenkinder dürfen ohne besondere Genehmigung an den Kursen teilnehmen. Kinderreichen Familien wird das Schulgeld ermäßigt.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT
Kreiswaltung Mannheim — Berufserziehungswerk

Am **Donnerstag, 21.** und **Freitag, 22. September 1939** beginnen neue Tages- und Abend-Lehrgemeinschaften in

Kurzschrift u. Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene

Anmeldungen u. Auskunft **O 4, 8/9,** Ruf 26218 u. **Rheinstr. 3/5,** Ruf 34521

153875 V

Neuanmeldungen zu den

Italienisch. Sprachkursen

der Deutsch-Italienischen Handelskammer in Frankfurt-Main, unter dem Patronat des Kgl. Ital. Vizekonsulats in Mannheim sind wieder möglich. Keine besondere Schulbildung erforderl. Beginn am 18. 9. 39. Es sind vorgesehen: **Kurse für Anfänger, Mittelkurse, Kurse für Fortgeschritt. Konversationskurse.**

Kursgebühr monatlich 5.— RM. Ferner je nach Bedarf u. Möglichkeit: **Privateinzelunterricht nach Vereinbarung.**

Anmeldungen werden schon jetzt in der **CASA D'ITALIA - MANNHEIM** **A 2, 5 - Fernsprecher 25281** jederz. entgegengenomm. Persönl. Anmeldung erwünscht.

Die Fremdsprachenkurse haben wieder begonnen!
Wer beteiligt sich an neuen Zirkeln?

Spanisch	Nachhilfe
Italienisch	Grammatik
Englisch	Handelssprache
Französisch	Konversation

Gründliche Berufsausbildung (in Kursen und Privatstunden) 150335V

Private Fremdsprachenschule Vorbeck Tattersallstraße 39, Fernruf 431 07

Bitte, deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Anordnungen der NSDAP

Kraft durch Freude

Sportamt

Sonntag, den 17. September 1939. Allgem. Körperschule (für Männer u. Frauen): 9.30—11.00 Uhr Stadion. Fröhl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 9.30—11.00 Uhr Stadion. — Reichssportabzeichen (für Männer u. Frauen): 9.30—11.00 Uhr Stadion. — Schwimmen (für Männer u. Frauen): 9.00—10.30 Uhr; 10.30 bis 12.00 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inh. W. Krauß
M 4, 10 - 40. Schuljahr - Ruf 21792
Geschlossene Handelskurse
Kurse in Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung. Mäßiges Schulgeld. Tag- und Abendschule. Auskunft und Prospekte kostenlos. (153270V)

STADTSCHULER
werden ohne Unterbrechung gefördert im
Institut Garnier Gegr. 1836
Friedrichsdorf bei Bad Homburg, Ruf 2017
verbunden mit der Städt. Phil.-Rein-Mittelschule: staatl. anerkannte Vollanstalt, 6 Klassen, Abschlußzeugnis; Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Latein; Anschluß an staatl. Oberschule. - Eig. Landwirtschaft. (153629V)

Schulung für's Büro
bieten meine bewährten Jahres- und Halbjahreslehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar
Schüritz Privat-Handelsschule **O 7, 25** Fernsprecher **27105**
Inh. W. Berhorst — nächst Ufa-Palast

Trapp'sches Konservatorium der Musik
München 8 **Ismaningerstr. 29**
Alle Fächer der Musik von den Anfängen bis zur Reifeprüfung unter Staatsaufsicht
Musiklehrer-Seminar
Ausbildung für Beruf, Musikliebhaber u. Kinder. Eintritt jederzt. Halber Fahrpreis b. d. Reichsb.

Standesamtliche Nachrichten Mannheim

PRINTZ reinigt chem.-färbt: Mäntel, Kleider, Anzüge
Läden in Mannheim
P 2, 1 gegenüber der Hauptpost, Ruf 24105; H 4, 26; Mittelstr. 1; Mittelstr. 111
Lindenhof, Meerfeldstraße 36, Ruf 27930
Prinz-Wilhelm-Straße 27 Ecke Lameystraße, Ruf 44017
Läden in Ludwigshafen
Ludwigstr. 58, Ruf 60785; Ostmarkstraße 9

Geborene

August-September 1939

Versicherungsinspektor Nikolaus Röder e. S. Horst
Registrator Karl Wilhelm Heckmann e. S. Werner Herbert Karl
Schlosser Otto Theuer e. T. Ingrid
Arbeiter Theodor Zitelsberger e. S. Robert
Heizungsmonteur Johannes Hoock XX. e. S. Karlheinz
Bäckermeister Joh. Helfrich VII. e. T. Maria Rosemarie
Chemiker Dr. phil. Christian Steigerwald e. S. Karl Klaus
Kraftwagenführer Ph. Jakob Heinz e. T. Christa Rosa
Kalkbrenner Karl Blum e. T. Ursula
Schmied Johann Walle e. S. Manfred
Kfm. Abteilungsleiter Heinrich Schuhmacher e. T. Erika Anna
Arbeiter Bernhard Wunderle e. T. Ursula
Prokurist Johann Jakob Schweitzer e. T. Hannelore Ella Magdalena
Maschinenschl. Ludwig Paul e. S. Peter Karl Ludwig
Arbeiter Eugen Frank e. S. Erwin Ernst
Arbeiter Wilhelm Reffert e. S. Willi Heinrich
Elektromonteur Ernst Rudolf Schmuck e. T. Edeltraud Emilie
Polsterer Robert Dörrer e. T. Ursula Hilde Eugenie
Metzgermeister Raimund Laur e. T. Hildegard
Kraftwagenführer Peter Friedrich Wetterich e. S. Peter Karl
Bauarbeiter Wilhelm Mappes e. S. Wilhelm
Kraftwagenführer Karl Alois Heiß e. T. Gisela
Kfm. Angest. Richard Julius Weber e. S. Helmut
Kesselschmied Karl Kramer e. T. Christa Maria
Postfacharbeiter Friedrich Wilhelm Müller e. T. Doris Karolina
Kraftwagenführer Franz Josef Funk e. S. Wolfgang Ludwig
Bäckermeister Ludwig Großkinsky e. S. Dieter Ludwig
Buchhalter Richard Ackel e. S. Peter
Eisendreher Otto Friedr. Seitter e. S. Helmut Werner
Zollsekretär Gustav Geiger e. T. Frieda Anna
Hauptkassier Alfred Stauffer e. T. Helga
Arbeiter Wilhelm Krust e. S. Hans Peter
Friseurmeister Emil Haag e. S. Emil Josef Edmund
Maschinenschlosser Max Vikt. Deckarm e. S. Max Josef
Arbeiter Albert Knoch e. S. Hermann Josef
Kellner Karl Heinz Gottfried Mayer e. S. Karl Heinz Lambert
Unteroffizier Hans Greul e. S. Reinhold Hermann Rudolf
Angestellter Friedrich Kümmel e. S. Fritz Jürgen
Buchdrucker Wilhelm Hurst e. T. Hilde Lore Emilie
Install. Karl Jos. Otto Klebes e. S. Karlheinz Willi
Bankkaufmann Friedr. Artur Meyer e. S. Klaus Fritz
Kfm. Ang. Friedrich Wilh. Ulrich e. T. Anna Sibylle
Kfm. Angest. Friedrich Wilhelm Ulrich e. T. Barbara Friederike Klara
Kaufmann Emil Schwarz e. S. Günther
Metzger Hans Adolf Schmitt e. S. Heinrich
Schlosser Karl W. Giebisch e. S. Herbert Wilhelm
Kraftwagenführer Wilh. Arth. Heitenbach e. S. Hans
Bäckermeister Otto Brückl e. T. Siglinde Maria
Arbeiter Adolf Weidenheimer e. S. Gustav Adolf
Oberfeldwebel Alfred Hermann Wollermann e. S. Fred Hermann Fritz
Telegrafenbauhandwerker Karl Konzelmann e. S. Horst Ernst
Arbeiter Georg Schnell e. T. Marianne
Fuhrmann August Volk e. S. Hermann Josef August
Kraftwagenführer Franz Josef Zwick e. T. Heidi
Kraftwagenführer Franz Josef Zwick e. T. Christel
Arbeiter Friedrich Balthasar Zenier e. T. Rita
Schlosser Maximilian Diether e. S. Heinz
Kfm. Angest. Heinrich Emil Carl Werner Kretschmar e. T. Ursula Erna
Bankbeamter Ludwig Rudolf Eberle e. S. Dietrich Ludwig Karl
Techn. Angest. Helmut Georg Reinle e. S. Helmut Erich Alfred
Former Albert Brand e. T. Renate
Eisendr. Karl Rich. Wiggert e. S. Klaus Josef Emil
Geschäftsführer Johannes Erich Ludwig Robert Redenitsch e. S. Eugen Heinz Manfred
Kaufmann Wilhelm Härtenstein e. S. Kuno Eduard
Lokomotivheizer E. Hagel e. S. Horst Otto Friedrich
Hausmeister Gust. Hch. Eckert e. S. Gustav Heinrich
Kfm. Angest. Max Wilhelm Eichin e. T. Brigitte
Fotograf Hermann Georg Reibold e. S. Jürgen Hermann Günter
Schlosser Christian Wetzel e. S. Christian Helmut
Schuhmachermeister Max Seitz e. T. Marianne
Arbeiter Heinrich Schumacher e. S. Klaus Friedolin
Dipl.-Ing. Gerd. Adolf Wurster e. T. Hiltrud Ingrid
Händler Alfred Franz Eisig e. T. Else
Kranenführer Hch. Andr. Schütt e. S. Georg Gottlieb
Kalkarbeiter Josef Welsch e. S. Josef
Erdarbeiter Rudolf Reinhard Josef Emser e. T. Johanna Elisabeth
Arbeiter Helmut Dupal e. S. Helmut
Schaffner Emil Schaaf e. T. Gudrun Anneliese
Arbeiter Franz Adolf Zimmerman e. T. Inge Anni Friederike

Verkündete

August-September 1939

Modellschlosser Willi Dahl u. Frieda Arnegger
Friseur Friedrich Walther u. Anna Margareta Breuer
Unteroffizier Rudolf Ernst Hoppe u. Emma Hildegard Schäfer
Maler Ph. Friedr. Kreidel u. Hermina Maria Heider
Eisendreher Karl Erich Braunwell u. Margareta Maria Dietrich
Kfm. Angest. Karl Wilh. Ebeim u. Fanny Stamm
Kaufm. Heinrich Johann Vorderbrügge u. Eleonore Anna Schuster
Kaufm. Jos. Hieronymus Henn u. Elisab. Vorheimer
Hilfsarb. Leonhard Reibold u. Johanna Knapp
Koch Friedrich Wilhelm Heinrich Scheffer u. Margareta Erna Else Fluderer
Drog. Gg. Hch. Weiß u. Anneliese Bertha Thoransch
Schriftleiter Wilhelm Kurt Fennel u. Helene Christine Dengel
Fabrikarbeiter Johannes Lösch u. Erna Maldinger
Reisevertr. Ernst Karl Kiesel u. Elfriede Marg. Früh
Eisendreher Robert Frank u. Magdalena Just
Oberkellner Joachim Hans Henning u. Lucie Hertha Wally Matthes
Dipl.-Kaufmann Dr. oec. Erich Köhler u. Therese Lieselotte Fischer
Arbeiter Walter Weiß u. Elsa Margareta Schneider
Monteur J. Frz. Schmidt u. Hildegard Julie Stumpp
Techn. Kfm. Eduard Maier u. Irma Ahlheim
Maler Herm. Geither u. Maria Ringwald, geb. Steiner
Maschinenschlosser Karl Bodenmüller u. Lieselotte Elisabeth Johanna Berle
Kfm. Angest. Karl August Julius Bauer u. Ida Emma Johanna Henriette Joost
Reisender K. Wilh. Stäudle u. Maria Barbara Ebert
Schuhmachermeister Christian Wunderlich u. Anna Helma Emilie Natterer
Magazinarbeiter August Baldermann u. Anna Karoline Krämer
Schneider Joh. Jurecic u. Henriette Franziska Kratz
Musiker Gg. Alfred Kettner u. Johanna Hölzel
Elektroschweißer Philipp Otto Pfeiffle u. Anna Margarete Meisterodt
Zugschaffner Ferdinand Rüsing u. Elisabethe Röger, geb. Schäfer
Spengler Andreas Wadlinger u. Luise Martha Honer, geb. Wiedmann
Kranenführer Eugen Josef Eich u. Lina Wilhelmine Gerolstein
Chemiker Dr. phil. Hans Heinrich Eilbracht u. Maria Pauline Steukmehl
Schmelzer Johann Baptist Lehner u. Elisabetha Schmid, geb. Seeber
Hilfsarb. Willi Friedrich Schweizer u. Emilie Sauer
Ing. Gustav Emil Braun u. Margarete Gertrud Kappe, geb. Werner
Metalldrücker Karl Heinrich Rechtner u. Lieselotte Ida Konradt

Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten
Wickelkommoden
Kinderstühle
H. Reichardt
das große Spezialhaus
F 2, 2

DIE patentierte Trockenbettung
Alles für das Kind
DIE VOLLSTÄNDIGE Säuglings-Ausstattung
DIE ZWECKMÄSSIGE Kinder-Kleidung
GUT UND PREISWERT
VOM FACHGESCHÄFT Wambsganß
O 7, 20 RUF 21592

Gute Betten
Bettfedern, Daunen, Inletts
gibt es preiswert bei
Betten-Dobler
S 2, 6 - Fernsprecher 23918
Reinigung

Brautkränze, Schleier, Buketts
Kirchen- und Tafeldekoration
Geschw. Karcher K 1, 5
Fernruf 23567 auch nach Geschäftsschluß

MÖBEL VOLK
Qu 5, 17-19
Ehestandsdarlehen
Ausstellung in 6 Stockwerken!

Kaum ertönt das Telefon
Angesaust kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
Ist erneuert, eins - zwei - drei
Glaserei Lechner
S 6, 30 Fernruf 26336

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 am Marktpl. Gegr. 1890 Ruf 211 71
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Arzt einschl. Operation, Arznei, Zahnbehandlung, Arznei in einfacher Fassung, vollst. frei. Hohe Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Durchleuchtung und Bestrahlung - Wochenhilfe und Sterbegeld
Monatsbeiträge:
Einzelperson 4.50 - 2 Personen 6.50
3 und mehr Personen RM 8.50
Filialen in allen Vororten und in Schriesheim

Wilhelm Ziegler H 7, 31
Fernsprecher 26538
Glaserei - Kunsthandlung
und Werkstätte für mod. Bildrahmung

Schreiber
altbekanntes Mannheimer Kolonialwaren-Haus
für den Einkauf der Hausfrau!

Wer heiratet
gibt es durch die von allen beachtete Familienanzeige im „Hakenkreuzbanner" bekannt! Sonderermäßigung für Familienanzeigen!

Formschöne gediegene und preiswerte Möbel
für jeden Geschmack, die Ihrem Heim auch Behaglichkeit geben, kaufen Sie in großer Auswahl bei
Dina Müller Ww. Qu 5, 4 gegenüber Habereckl
Wohnungseinrichtungen

Arbeiter-Hemden
eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

die unermüdliche Helferin der Hausfrau
Kleine Anzahlung! Kleine Raten!
PFAFF
Decker Nähmaschinenhaus G. m. b. H. Mannheim N 2, 12

Mannheimer Groß-Wäscherei
Karl Kratzer
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putztücherreinig.)
Mannheim, Drosselstr. 8 Tel. 53002

Getraute

August-September 1939

Kfm. Angest. Rich. Schneider u. Rosa Maria Hagedorn
Polizeiwachtmeister Rudolf Richard Thiem u. Johanna Faust
Fabrikarb. Anton Heidenreich u. Konstancja Gliniarz
Kaufmann Wilhelm Bertram u. Johanna Helena Klara Krüger, geb. Mohnen
Koch Otto Richard Rudolf Hahn u. Luise Brück
Kfm. Angest. Helmut Georg Buchloh u. Elfriede Emmi Raaf
Kaufmann Helmut Albert Stern u. Katharina Merker
Lehramtsassessor Ernst Adolf Herdt u. Maria Rosa Tizenbach
Kfm. Angest. Karl Authöfer u. Emma Rosa Weinhart
Maschinenarbeiter Karl Mickler u. Luise Flachs
Spediteur Erich Walter Tach u. Viktoria Luise Waselowsky
Wirt Joh. Joseph Wagner u. Maria Anna Schöner
Kfm. Angest. Erich Riedel u. Helene Klein
Fabrikant Karl Ludwig Martin Rudolf Rack und Maria Theresia Beising
Buchhalter Willi Jakob Friedrich Schwöbel u. Karoline Luise Fazler
Eisendreher Anton Heß u. Berta Rosina Sieber geb. Zeller
Glaser Adolf Otto Leitschuh u. Luzia Santner
Flugzeugführ. Franz Hans Böckler u. Kreszenz Banoni
Spengler Philipp Bachert u. Katharina Wilhelmine Brinkmann, geb. Himmler
Kranenführer Karl Friedrich Ruppel u. Anna Elise Edelmann
Straßenbahnschaffner Friedrich Steiner u. Julie Christine Runkel
Gebrauchswerber Georg Geisert u. Liselotte Ziegmann
Kaufm. Angest. Walter Pasunk u. Gertrud Frieda Ruppert
Laborant Hellmuth Wagner u. Erna Groß
Kaufm. Wilhelm Otto Merkel u. Lina Berta Kühner
Kfm. Angest. Karl Lebergerber u. Erna Hedwig Gräßlin
Schlosser Emil Heinrich Leitsbach u. Luise Seifert
Waffen-Unteroffizier Heinrich Georg Mignon u. Elisab. Katharina Süß
Kraftfahrer Herm. Höger u. Barbara Zäzilia Vollmer
Feldwebel Hellmut Johannes Wilfried Sieling und Gertrud Anna Luise Kiliratschky
Kfm. Angest. Arthur Eugen Boos u. Elisabeth Beil
Zahnarzt Dr. d. Zahnheilkunde Ernst Ludwig Metzler u. Rose-Rita Edelgard Gertraude Lobel
Techn. Angest. Karl Ludwig Walz u. Anna Maria Wieland
Ingenieur Heinrich Georg Glück u. Marianne Sofie Ebni
Spengler u. Installateur Hermann Reichert u. Gerda Maldinger
Kraftwagenführer Adolf Karl Derschum u. Magdalena Hoffmann
Tierarzt Otmar Erich Denzler u. Emma Anna Zekel
Elektromechaniker Johann Willi Jungmann u. Erna Hildegard Weber
Bau- und Möbelschreiner Wilhelm Fri[illegible] u. Elsa Ernestine Schäfer, geb. Schnepf
Geschäftsführer Ludwig Hermann Häfner u. Luise Schäfer
Kfm. Angest. Alfons Rosser u. Maria Sophia Junemann
Mechan. Emmerich Ruppnik u. Lydia Mühl, geb. Zahn
Schlosser Willi Benedikt Probst u. Wilhelmine [illegible]
Landwirt August Willi Sperling u. Rosa Klein
Wagner Friedrich Wilhelm Schweizer u. Paulina Antonie Rößler
Zuschneider Karl Riehl u. Maria Katharina Möller
Schlosser Wilhelm Boblander u. Erna Elisabeth Eisengrein
Arzt Dr. med. Robert Baptist Kloß u. Gertrud Maria Nabinger
Zimmermann Ludwig August Schmider u. Luise Speierer
Schlosser Erwin Ahen u. Katharina Kühnreich
Install. Willi Erwin Seubert u. Margarete Battinger
Kfm. Angest. Richard Braun u. Franziska Maria Corradini
Stanzer Ferdinand Rothenhöfer u. Hildegard Blöh
Kaufmann Georg Wollenschläger u. Lina Lydia Tiechelbohrer, geb. Embach
Chemiker Dr. Ing. Rudolf Ernst Johannes Bäumler u. Doris Katharina Holecek
Ingenieur Heinz Siegesmund Friedrich Schimmelburg u. Elisabeth Cäcilia Langenbein
Kfm. Angest. Ludwig Ziegler u. Maria Magdalena Benig
Apotheker Julius Oswald Bleimer u. Frida Lina Anna Georgine Kerle, geb. Bierauß
Metzgermeister Otto Friedrich Balbach u. Marianne Liselotte Ballweber
Arbeiter Gustav Weisbrod u. Irma Margareta Josefina Karoline Watzel, geb. Kulsanek
Zementeur Friedr. Herm. u. Marie Rosine Frey
Kassengehilfe Balthasar Neureuther u. Gertrud Hildegard Ellen Schick
Schweißer Werner Günther u. Gertrud Christine Heer
Kraftfahrer Emil Heinzmann u. Julie Christiane Hartung, geb. Uerstädt
Unteroffizier Robert Eugen Wolf u. Toni Lorenz
Unteroffiz. Ludw. Heinr. Dewald u. Antonie Grimm
Hilfsarbeiter Eugen Karl Bender u. Hilda Maria Lindenau
Kfm. Angest. Otto Häußler u. Gertrud Hildegard Rosa Schröppel
Drogist Wilhelm Hermann Heinrich Wiese u. Maria Gertrud Grunig
Techn. Kaufmann Bruno Fritz u. Stephanie Herrmann
Bohrer Alfred Heußler u. Berta Jauch geb. Wöhner
Pfarrer Gerhard Ernst Höfer u. Gertrud Margareta Heissa
Kfm. Angest. Philipp Johann Heinz u. Anna Maria Magdalena Hufer
Schreiner Robert Mohr u. Anna Sofie Huber
Gipser Alois Broneck u. Elfriede Josefa Göffel
Buchhalter Eugen Ludwig Schmidt u. Emma Meckler
Stellv. Kapitän Cornelis Hermanus de Vogel u. Luise Marie Hauck, geb. Krall
Ingenieur Hermann Josef Truffel u. Maria Marg. Bögeholz
Unteroffizier Max Albert Erich Schunk u. Julia Margaretha Altenheim
Maschinenschlosser Peter Gustav Grün u. Hilda Mildenberger
Schuhmacher Georg Gögel u. Irma Schmidt
Kaufmann Wilhelm Eduard Schreck u. Anna Bissinger
Drogist Waldemar Erwin Jung u. Linetta Therese Teckert
Bäcker u. Konditor Rudolf Ernst u. Johanna Berta Erna Steinetz
Schlosser Alois Otto David Rudolf Albrecht u. Elisab. Becker geb. Winter
[illegible]meister Artur Josef Friedrich Bauer u. Maria Theresia Förr
Versicherungsangestellter Bernhard Werner Maul u. Erna Katharina Schaller
Gebrauchswerber Walter Heinrich Möller u. Klara Maria Bardon
Kriminalassistent-Anwärter Willi Eugen Gerst u. Elise Friederike Würz
Bahnarbeiter Wilhelm Egner u. Maria Elisabetha Schneider, geb. Röbrig
Kraftfahrer Herbert Bruns u. Anna Erna Kritter
Treuhandrevisor Egon Eicher u. Elisabetha Katharina Gorbel
Müller Ludwig Dachs u. Hildegard Amalie Reibeiler
Musiker Georg Albert Reck u. Margareta Stündebeck
Hauptmann Hans Heinrich Brustellin u. Ilse Schöpfer
Kaufmann Artur Honacker u. Anna Erna Klein
Landwirt Walter Georg Zendel u. Hildegard Helene Marianne Schönecker
Arbeiter Berthold Krauth u. Maria Henriette Geble, geb. Friebel
Schlossermeister Hermann Kurt Gebhardt u. Wilhelmine Cardon
Spengler u. Installateur Kurt Ackermann u. Maria Magdalena Schneßbach
Vertreter Adalbert Joseph Jäger u. Barbara Sofie Junker
Feldwebel Michael Mildenberger u. Luise Pauline Schuh
Elektromonteur Heinrich Wunderak u. Anna Gerner
Werkzeugschleifer Walter Seubert u. Elisabetha Susanna Brixner
Karteiführer Josef Alexander Karl Sornberger und Alma Hedwig Graß
Hilfsschaffner Johann Schramm u. Waltraude Liselotte Büchler
Dachdecker Karl Strubel u. Emma Sophie Häusler, geb. Wilhelm
Gußputzer Philipp Otto u. Maria Magd. Thalmaier
Verkäufer Ernst Erich Hübner u. Anna Erna Georg
Kaufm. Angestellter Walter Erich Hermann Störmer u. Erika Maria Hildenbeutel
Maurermeister Roland Kaiser u. Franziska Ries
Arbeiter Friedrich Eugen Philipp Haaf u. Frieda Katharina Luttermann, geb. Kuhn
Kapitän Johann Hermann Böcking u. Regina Sprau
Verkaufskorrespondent Wilhelm Schwab u. Hertha Käthe Irma Bauer
Maschinenschlosser Ludwig Hans Heinrich Lützel und Hilda Katharina Ehmann
Chemiker Dr. Friedrich Gustav Ludwig Bolz u. Lisa Maria Anna Möller
Elektroschweißer Ludwig Moravec u. Elfriede Falkner
Ober-Posler Wilhelm Johann Carl Peters u. Magd. Caroline Ritsch
Maschinenschlosser Otto Schober u. Charlotte Anna Ritschke
Steuerinspektor Herbert Albert Schütz u. Else Emma Huhn
Elektroingenieur Gerhard Georg Karl Schmitt u. Elisabetha Weik
Bildhauer Helmut Karl Wilhelm Jansen u. Brunhilde Temme
Versicherungsangestellter Ingobert Friedrich Adolf und Katharina Scheffner
Hilfsheizer Karl Wilhelm Würz u. Lina Luise von Langen
Postschaffner Friedrich Eberhard Ringle u. Maria Kolb
Glaser Gustav Bernhard Otto Bork u. Fanni Luise Lauer
Verwaltungsangest. Rudolf Tobias Engelhardt und Maria Josefine Mäckle
Angestellter Wilhelm Friedrich Ernst u. Hedwig Steinbrenner
Verkäufer Ernst Georg Eckel u. Elisabeth Lina Speck
Schlossermeister Wilhelm Georg Tresch u. Karoline Paula Arnold
Kfm. Angest. Karl Friedrich Lell u. Elisabeth Johanna Cäcilie Futterknecht
Gefreiter Jakob Schmidtmer u. Gertrud Wolf
Reichsangest. Theodor Zimmermann u. Selma Hermine Schramm
Kraftfahrer Josef Rudolf Kral u. Elisabetha Guck
Unteroffizier Ernst Wilhelm Rade u. Anna Maria Heckmann
Monteur Peter Leidig u. Karolina Elisabetha Sax
Matrose Jakob Kaiser u. Maria Theresia Luise Schneider geb. Maas
Kfm. Angest. Friedrich Ludwig Jakob Gottmann u. Ella Klara Roos
Bäckermeister Karl Johannes Riethmüller u. Meta Herta Friedrich
Tapeziermeister Wilhelm Heinrich Bitsch u. Maria Ida Waltenberger
Kfm. Angestellter Walter Erich Mittmesser u. Johanna Luise Franziska Tschetschlog
Obergefreiter Rudolf Bertholdt u. Anneliese Schnürr
Arzt Dr. med. Hermann Josef Schütz u. Edith Klara Margarete Albrecht
Briefträger Friedrich Wilhelm Rosenfeld u. Charlotte Leppert
Obergefreiter Karl Heinrich Hammschmidt u. Hilda Martin
Packer Peter Theodor Wimmer u. Wilhelmine Magd. Reck
Bäckermeister Alfred Jonkus u. Irma Junghans
Buchhalter Heinrich Georg Fröhlich u. Ida Susanna Steinmann
Kfm. Angestellter Hans Josef Fritz Rutel u. Franziska Katharina Simon
Kfm. Angestellter Alfred Burkhardt u. Helma Elisab. Schneider
Arbeiter Ludwig Schwab u. Hildegard Amalie Kuhn
Kfm. Angest. Gustav Karl Ror u. Gertrude Friederike Ziegler
Dekorationsmaler Friedrich Heinrich Kuhn u. Marie Auguste Henriette Steinmetz
Kaufmann Erich Gustav Adolf Eberle u. Irene Margarete Hering
Schlosser Julius Klein u. Emma Helena Bollever
Schreiner Albert Heinrich Bretiel u. Anna Theresia Kern
Techn. Angestellter Hermann Alfred Bohenbart und Gertrud Mäder

Gestorbene

August-September 1939

Sofie Eisler, geb. Knecht, Ehefr. d. Weichenwärters Oskar Eisler, geb. 19. 10. 1875
Karoline Wasser, geb. Hill, Wwe. d. Schreiners Daniel Wasser, geb. 11. 12. 1850
Arbeiter Karl Gemeinich, geb. 29. 12. 1908
Günter Friedrich Appenzeller, geb. 13. 8. 1939
Lagerist Karl Bickel, geb. 29. 7. 1910
Tapeziermeister Martin Karl Friedrich Kolb, geb. 25. 9. 1866
Stellwerksmeister i. R. Andr. Neuert, geb. 29. 3. 1871
Herbert Josef Wibsel, geb. 18. 2. 1932
Pauline Rosa Kühler, geb. Eichinger, Ehefr. d. Arb. Alfred Wilhelm Kühler, 18. 10. 1902
Carmen Katharina Michel, geb. 13. 9. 1915

Im Dienst für sein Vaterland starb unser hoffnungsvoller Sohn, Panzerschütze

Günter Wiglinski

Mannheim, Lindenhofstr. 72, den 16. September 1939

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Wiglinski und Kinder
Familie Karl Spruck (83348)

Unsere liebe, unvergeßliche Tochter u. Schwester

Luise Müller

wurde am 15. September von ihrem langen, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim (Karl-Benz-Str. 26), den 16. Sept. 1939.

Friedrich Müller u. Frau Hermine, geb. Rall
Heinz Müller

Die Beerdigung findet am Montag, 18. Sept. 1939, um 13.30 Uhr statt. (83318)

Nach langem Leiden, jedoch unerwartet rasch, ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Karitnigg

geb. Vidlitz

im Alter von 63 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben von uns geschieden.

Mannheim-Waldhof, den 16. September 1939.
Alte Frankfurter Straße 24

In tiefer Trauer:
Lukas Karitnigg und Angehörige

Beerdigung: Montag, 18. Septbr. 1939, Friedhof Käfertal, 14.30 Uhr. (83028)

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Fischer

Straßenbahnschaffner

wurde uns durch einen Unglücksfall für immer genommen.

Mannheim (Herzogenriedstraße 4), 13. September 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Fischer geb. Benz

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. September, 14 Uhr, auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt. (83078)

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes

Josef Hodis

sage ich herzlichen Dank. (154521VR)

Mannheim, den 17. September 1939.

Frau Luise Hodis Wwe.
nebst Anverwandten

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen aufrichtigen Dank. (82998)

Mannheim-Rheinau, den 17. September 1939.
Winterstraße 46

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Rich. Falter

WERNER ELSCHNER
ERIKA ELSCHNER
GEB. WALDSCHMIDT
VERMÄHLTE

Mannheim, 16. September 1939

Collinistraße 8 — Menzelstraße 1

154518VR

8291 B

Wir haben uns verlobt

MARGA AMEND
JOSEF PLATZ

K 4, 14 — Mannheim, 17. September 1939 — K 1, 5a

Die Verlobung unserer Tochter CHRISTEL mit Herrn Dr. med. Wolfram Meiß geben wir bekannt

E. Kühn Rechtsanwalt und Notar
Frau Erna Kühn geb. Boß

Quedlinburg
Adolf-Hitler-Wall 11

Meine Verlobung mit Fräulein Christel Kühn beehre ich mich anzuzeigen

Dr. med. Wolfram Meiß

Stuttgart
Ludwigspital

September 1939

Statt Karten

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Adolf Kinzinger

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir der Gefolgschaft der Firma Weinkellerei Kinzinger G.m.b.H., der Amicitia, dem Zweierclub und dem Verein für Rasenspiele für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen.

Mannheim (Hildastraße 1a), den 17. September 1939.

Geschwister Kinzinger

153953VR

Nach längerem Leiden starb heute vormittag meine liebe Gattin, meine gute Tochter, unsere liebe Mutti, Schwägerin u. Tante, Frau

Maria Holm

geb. Lächele

Mannheim (Spatenstr. 6), den 16. September 1939.

In tiefer Trauer:
Alfred Holm
Gerd Holm
Elisabeth Lächele

Feuerbestattung: Montag, 18. Sept., 11.30 Uhr. - Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen. (83258)

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Karoline Hornig geb. Ritter

erwiesene Anteilnahme und die zahlreichen Kranzspenden danken wir herzlich. Besonders danken wir den Evang. Schwestern für die aufopfernde Pflege, Herrn Stadtpfarrer Gänger für die trostreichen Worte am Grabe, der NS-Frauenschaft und allen denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. (154586V)

Mannheim-Neckarau (Friedhofstraße 24), 15. September 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jean Hornig

ALOIS HUBER Waffenfeldwebel
LEONORE HUBER geb. Striehl
VERMÄHLTE

Trier — Mannheim-Neckarau, Fischerstraße 20

16. September 1939 — 154525VR

Arzt-Anzeigen

153830V

Dr.med.R.Römer
Arzt für Naturheilverfahren
Rosengartenstr. 14

Halte meine Sprechstunden bis auf weiteres von
10-12 u. 18-19 Uhr

Dr. KÜNZIG
Renzstraße 3
Meine Praxis wird ab 18. September wieder regelmäßig in der Wohnung weitergeführt. (153961V)

Dr. med. dent.
Rückwanderer, eigene Zahnpraxis, sucht sofort vollen Vertreterposten. Zuschriften unter der Nr. 81518 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Viele
Familien - Anzeigen
in einer Zeitung sprechen von deren Beliebtheit und dem Insertionswert. - In Mannheim hat weitaus die meisten Familien-Anzeigen
das Hakenkreuzbanner
die nationalsozialistische Heimatzeitung

Verloren

Blau. Gabardine-**Mantel-Gürtel** verloren. Abzugeb. i. Fundb. (82592)

Verschiedenes

Welcher Möbelwagen nimmt **Möbel n. Berlin** ausg. Sept. oder anf. Oktober mit? Angeb. u. 82358 an d. Verlag d. B.

Schweinefutter zu vergeben. **P 3, 14.** (153 966 B)

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung!

Frau Elly Thielen, Mannheim, Ludwig-Richter-Straße 5, hat den Verlust der von der Städt. Sparkasse Mannheim ausgestellten Sparkassenbücher

Nr. 68 290, Fritz Thielen, und
Nr. 68 383, Margit Thielen,

angezeigt und deren Kraftloserklärung beantragt. Wir geben hiervon mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung der Sparkassenbücher erfolgen würde, wenn sie nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von ihrem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte bei uns vorgelegt werden.

Mannheim, 13. September 1939.
Städt. Sparkasse Mannheim.

Ladenburg

Der Bedarf für Küchen- und Ofenheizung kann für 3 Monate vorausbezogen werden. Somit können Haushaltungen mit 1—2 Zimmer bis zu 3 Zentner je Haushaltsangehörigen und Haushaltungen mit 3 und mehr Zimmer bis zu 4½ Zentner je Haushaltsangehörigen gegen Abgabe der Kohlenmarken 1—4 beziehen. Soweit eine Belieferung gegen die Kohlenmarken 1—4 schon erfolgt ist, darf der Händler die doppelte Menge ohne weitere Marken nachliefern.

Gewerbetreibende und Anstalten können auf Antrag Bezugscheine für einen Drei-Monats-Bedarf erhalten. Der Bezug von Zentralheizungskoks ist bis auf weiteres bezugscheinfrei. Die Mieter zentralbeheizter Räume sind verpflichtet, die Hälfte ihrer Kohlenmarken dem Hauseigentümer abzugeben.

Haushaltungen, die ihren Winterbedarf an Kohlen oder Briketts schon bezogen haben, dürfen gegen Abgabe der Kohlenmarken nicht mehr beliefert werden.

Ladenburg, 13. September 1939.
Der Bürgermeister: Pohly.

Weißlackierter
Küchenschrank
m. Tisch, außerd. 1 Nußb.-Kommode 1 Nußb.-Schränkchen mit Spiegel, 2 kleine Küchen, 1 gr. weiß. Schrank 1 Zinkbadewanne, 2 Stühle u. etwas Geschirr umzugsh. billig abzugeben. Anzuf. Montag u. Dienstag zw. 3 u. 6 Uhr bei Müller, Waldparkstraße 10 (153 831 B)

„Uch nein! Uch nein!" ruft Alma aus,
„Wie schrecklich, wieder eine Maus,
Man kann nicht laufen, kann nicht rennen,
Weil Hühneraugen gräßlich brennen!"
Seit sie nun „Lebewohl"*) im Haus,
Läuft Alma schneller als die Maus.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 42 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl", da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut" vorgelegt werden.

HB-Stellenmarkt

Offene Stellen

Betriebselektriker
selbständig
u. zuverlässig
gesucht
Isolation A.-G. Mannheim-Neckarau
154556V

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine perfekte
Stenotypistin
Angebote mit Lichtbild sind zu richten unter Nr. 8213 BS an den Verlag d. B.

Kontoristin
von erstem hiesigen
GROSSHAUS
— gesucht —
Angebote unter Nr. 153774VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner

Gattler
(Handnäher) auf Militärartikel werden laufend eingestellt. —
Carl Hepting & Co.,
Stuttgart-Feuerbach, Ruf 824 42.
(153 775 B)

Hausangestellte
perfekt in allen Hausarbeiten, baldigst gesucht. (15387ZB)
Tullastraße Nr. 14 1. Stock.

Wir suchen in Dauerstellung:
1 Hausmädchen
1 Küchenmädchen
1 Spülküchenmädchen
bei freier Station. — Vorzustellen:
Kaffee Kossenhaschen
Mannheim. (154512VR)

Junge
Stenotypistin
zum 1. Oktober 1939 oder später gesucht. Vorzustellen am Dienstagnachmittag. (154569V)
Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Lameystraße Nr. 36.

Zeitschriftenausträgerin
für verschiedene Stadtteile gesucht. Vorzustellen am Montag von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.
Bastian & Co., Mannheim
Kaiserring Nr. 42. (153828B)

Heizer
der im Stande ist, sämtliche Hausarbeiten zu versehen, für größeres Bürohaus gesucht. Dienstwohnung nicht vorhanden. Zuschriften unter Nr. 154571VR an den Verlag d. Bl.

Aeltere Handformer und Kernmacher
gesucht. (8131B)
Gießerei Beckenbach
MANNHEIM - LUZENBERG

Gewissenhafte Person
mit Fahrrad, wohnd. Neckarau, zum Austragen v. Zeitschriften ges.
F. Forster,
Gr. Merzelstr. 2.
(8283B)

Tüchtiges
Mädchen
f. Küche u. Haushalt sofort gesucht.
Gaststätte „Zum Schützen", Meerfeldstraße 32.
(153 830 B)

Für 2-Personenhaushalt tüchtiges, ehrlich., selbständ.
Alleinmädchen
das gut kochen kann gesucht.
Dr. J. Reisenthel, Augusta-Anlage 10
(153 903 B)

Jüngeres
Mädchen
zur Hilfe i. Haushalt gesucht. —
Frau Dir. Fries Seckenheimer Anlage 8. (8191B)

Tüchtig, selbständ.
Mädchen
welch. kochen kann, in Bäckereihaush. gesucht. Adresse zu erfragen unter Nr. 154 517 VR i. Verlag dies. Blatt.

Weißnäherin
für einige Tage
bald. gesucht.
Adresse zu erfrag. u. Nr. 154 510VR im Verlag d. Bl.

Ehrliches
Mädchen
für den Haushalt
sofort gesucht.
Speyererstr. 33,
Almenhof.
(154 563 B)

Mädchen
für Haushalt sof.
gesucht.
Drogerie Seitz,
Mannh.-Neckarau,
Katharinenstr. 39a
(154 562 B)

Junges
Mädchen
od. jg. Tagesfrau für Hausarbeit in kleinen Haushalt
gesucht.
Vorzust. (15456BB
Nietzschestr. 36
2. Stock, rechts.

Fräul. od. Frau
für einfache Näh- u. Flickarbeiten in o. außer d. Hause gesucht. Mgl. Lindenhof od. Nähe. Zuschr. u. 8258B an d. Verl. d. Bl.

Ehrliches, junges
Mädchen
für kl. Haushalt ab 1. Oktober gesucht. (8223B)
Dr. Kurer
Schwarzwaldstr. 19
Fernsprech. 222 40.

Tüchtig, zuverläss.
Alleinmädchen
auch Tagesmädchen in kleinen Haushalt gesucht. —
Fernruf 271 89
von 9—12 und 15 bis 18 Uhr. —
(154 572 B)

Unsere Schalter sind täglich ab
730 Uhr
früh geöffnet!
Hakenkreuzbanner

Zuverlässiges
Mädchen
für kleinen, modernen Haushalt gesucht. — Angebote unt. Nr. 8090B an den Verlag d. Bl.

Mädchen
oder
unabhg. Frau
als Hilfe d. Hausfrau in neu. Haus m. Zentralheizung
gesucht.
Feudenheim,
Jahnstraße Nr. 16
(8328B)

Ordentliche saubere
Reinemachefrau
tägl. von 9—11 U.
gesucht.
Vorzustellen bei:
Jacobs, (8318B)
Rhm.-Neuostheim,
Dürerstraße 91.

Mädchen
14—17 Jahre, unbedingt ehrlich u. fleißig, gesucht.
Storchen-Apotheke,
Mannh.-Neckarau,
Schulstraße 17.

Allein-Mädchen
mit Kochkenntniss. für kleinen Haushalt sofort
gesucht.
Bradtke,
M 7, 3—6.
(8290B)

Zuverlässig., jüng.
Zimmermädchen
zum 1. Oktober in gutes Haus gesucht. (154553B)
Mollstraße 42
Fernruf 419 90.

Stellengesuche

Tüchtiger, bilanzsicherer
Buchhalter
26 Jahre alt, verheiratet, Abitur, 3 Semester Betriebswirtschaft, mit praktischen Kenntnissen in Taylorixbuchhaltung und Remington-Buchungsmaschine, **sucht ausbaufähigen und verantwortungsvollen Posten.** - Zuschriften unt. Nr. 153 954 VS an den Verlag des HB in Mannheim erb.

Techn. Kaufmann
34 Jahre, mit allen kaufmännischen Arbeiten bestens vertraut,
sucht sofort Stellung
Zuschriften unter Nr. 154511VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Lack- und Farbenfabrik
Tüchtiger und selbständiger Vorarbeiter der Farbenreiberei, 20jährige Erfahrung und gute Zeugnisse des In- und Auslandes, sucht Dauerstellung als Vorarbeiter oder Meister. - Zuschriften unter Nr. 8266B an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" erbeten.

Freigewordener kaufmännisch-technischer
Einkäufer
hervorgegangen aus dem Werkzeug- und Maschinenbau, im Dampf- und Bauwesen bestens erfahren, mit ausgezeichneten **Material- und Rohstoffkenntnissen, sucht neuen Wirkungskreis.**
Zuschriften unter Nr. 8282B an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" erbeten.

Handelsvertreter
mit eigenem Wagen sucht Beschäftigung, evtl. Geschäftsführung. Kaution kann gestellt werden. — Zuschriften unter Nr. 8300B an den Verlag dieses Blattes.

Ingenieur
34 Jahre, sucht als Konstrukteur oder Berechner
neuen Wirkungskreis
Bisher im Dampfturbinenbau tätig. Abwanderungsgenehmigung vorhanden. Eintritt sofort. (8321B)
Hayl, Ludwigshafen a. Rh., Schwalbenweg 28.

Junger Mann
sucht Stellg. in Telefonzentrale
Zuschriften unter Nr. 8304B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Reisender
m. Wandergewerbeschein
sucht Vertretung
oder gangbaren Artikel zum Besuch von Privatkunden. - Zuschriften unt. Nr. 154524VR an den Verlag d. Bl.

Junge
Stenotypistin
mittlere Reife, wünscht sich auf 1. Oktober zu verändern. Zuschriften unter der Nr. 8273B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Selbständiger
Geschäftsmann
langjähr. Vertreter 43 Jahre, sucht Arbeit gleich welcher Art, Führerschein Klasse 3. — Angebote unt. Nr. 8265 B an d. Verlag dieses Blattes.

Junger Maler
selbständig, sucht noch Arbeit in Wehr- od. lebenswichtigem Betrieb.
Fernruf 435 37
in der Mittagszeit von 12—14 Uhr.
(154 575 B)

Junge, tüchtige
Kontoristin u. Stenotypistin
mit beendet. 3jähr. Lehrzeit, möchte sich per 15. Oktbr. od. 1. Nov. verändern. Zuschrift. unter Nr. 8322 B an d. Verlag d. B.

Architekt
Bauleiter, 36 Jahre alt
sucht sofort Stellung
FRITZ KREITER
Mannheim,
Werderstraße 18. (83068)

Tücht. Kaufmann
übernimmt stundenweise schriftl. Arbeiten, so auch Nachtragen von Büchern; auch Heimarbeit. Zuschriften unter Nr. 154573VS an den Verlag dies. Blattes.

Jüngerer
Buchhalter
bilanzsicher und perfekt in Lohnbuchhaltung,
sucht per sofort Stellung.
Zuschriften unter Nr. 8303 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Autofahrer
mit Personenwagen und Anhänger stellt sich für lebenswichtigen Betrieb zur Verfügung. — Zuschriften unter Nr. 8293B an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" erbeten.

Gewissenhafter
Kontokorrent-Buchhalter
viele Jahre ununterbrochen in bestbekannter, Eisengroßhandelsfirma tät. (Durchschreibebuchhl.)
sucht geeignete Stellung.
Zuschriften unt. Nr. 8299 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Jg. Mann
28 Jahre, sucht ab 5 Uhr nachmitt. und den ganzen Samstag Beschäftigung, gleich welcher Art. — Zuschriften unter Nr. 8327B an den Verlag des Hakenkreuzbanner erb.

Fahrer
mit Personenwagen (Ford-Eifel-Limousine) sucht Beschäftigung in lebenswichtigem Betrieb. Zuschriften unter Nr. 8156B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Junger, strebsamer
Kraftfahrer
sucht geeignete Vertrauensstellung, wie Kassier oder dergleichen. — Zuschriften unter der Nr. 83198 an den Verlag des Hakenkreuzbanner erbeten.

Kaufmann
51 Jahre, bisher selbständig, m. allen Büroarbeiten vertraut, bilanzsicherer Buchhalter, sucht irgendeine Beschäftigung, auch halbtags oder stundenweise. — Zuschriften unter Nr. 8149 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Tüchtige
Bauschlosser
sofort gesucht. (Rückwanderer bev.)
Karl Buchler, Schlossermeister, Bellenstraße 28. (153962B)

Vertrauensposten
Übernimmt sofort Herr (50 Jahre), hauptberuflich infolge lok. Berufsverkr. im Ruhestand, doch voll leistungsfähig. Vielseitige Kenntnisse u. Erfahrung in Organisation und Verwaltung, wie erwiesene Anpassungsfähigkeit sichern rasches Einarbeiten. - Zuschriften mit Angabe des gebotenen Tätigkeitsgebiets unter Nr. 154552VS an den Verlag.

Verkäuferin
perfekt in Fleisch- u. Wurstverkauf, auch Lebensmittel, sucht Stellung bis 1. oder 15. Oktober 1939. Zuschriften unter Nr. 81778 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Älterer Kaufmann
sehr rüstig, bis jetzt im Außendienst tätig,
sucht Stellung in Büro, Verkauf od. Fabrik
Auch Außendienst. Jede Arbeit willkommen. Vorstellung jederzeit. Gute Empfehlung. Zuschriften unter Nr. 153723VR an den Verlag d. Blatt.

Aelteres Fräulein
in Haushalt erfahren, sucht wegen Todesfall Stelle als Haushälterin. Zuschriften unter Nr. 8297B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Fräulein
in mittl. Jahren, bisher Generalvertreterin, sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. — Zuschriften unter Nr. 153736VR an den Verlag dieses Blattes erb.

Kraftfahrer
mit Führerschein 3, evtl. eig. Wagen vorhanden, sucht sofort Stellung. - Zuschriften unter Nr. 8310B an den Verlag des Hakenkreuzbanner erbeten.

Perfekte
Stenotypistin
(27 Jahre), sucht sofort Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 153731VR an den Verlag d. Bl.

Anfängerin
Kenntnisse in Steno u. Schreibmaschine, sucht sofort Stellung. — Zuschriften unter Nr. 8308B an den Verlag des Hakenkreuzbanner erbeten.

Verkäuferin
der Lebensmittelbranche sucht Stellung auf 1. Oktober 1939. — Zuschriften unter Nr. 827585 an den Verlag des Hakenkreuzbanner Mannheim erb.

Junger
Handelsreisender
selbständig, sucht bei Kolonialwarengroßhandlung oder anderer Branche Stellung. Zuschriften unter Nr. 8216B an den Verlag d. Blatt.

Junges
Mädchen
bewandert in allen Hausarbeiten, sucht passenden Wirkungskreis in nur gutem Hause. — Angebote unter Nr. 153276V an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Fräulein
sucht Halbtagsstelle auf Büro
(evtl. auch Ganztag) oder maschinenschriftliche Heimarbeit (eig. Maschine vorhanden). Angebote m. Gehalt unt. 8126B an den Verlag.

Junge Kraft
in Schreibmaschine und kaufmännischen Arbeiten sucht sofort passende Stelle. Zuschriften unter der Nr. 8157B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Tüchtige, branchekundige Frau
sucht Wirkungskreis oder Vertrauensposten in Bäckerei, Konditorei oder ähnlicher Branche, da sie bisher jahrelang selbständig arbeitete. — Zuschriften unter Nr. 153798B-S an den Verlag d. Blatt.

Jg. Kaufmann
26 Jahre, ledig, sucht sofort neues Tätigkeitsfeld, gleich welcher Art. — Zuschriften unter der Nr. 8238B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Heirat

Witwer
38 Jahre, mit Kind, wünscht nettes Mädel, mögl. v. Land, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Evtl. Verm. erwünscht. Zuschriften unt. Nr. 8033B an d. Verlag d. Bl.

61jährige, solide, sparsame
Frau
(evangelisch) ohne Anhang, wünscht zwecks harmonisch. Ehe gleichgesinnten Mann kennenzulernen. — Zuschriften unter Nr. 8150B an d. Verlag dies. Blattes.

Kraftfahrzeuge

Fahrbereite
Personen- u. Lastwagen
Ersatzteile aller Art
KARL KRESS
Autohandel und Verwertung
Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 54
Fernsprecher 488 09

Ford-Eifel-Cabriolimous.
Baujahr 1938, in sehr gutem Zustd. zu verkaufen. Anruf werktags zw. 8.00—12 Uhr.
Fernruf 425 49.
(154 564 B)

Ford Eifel
Limousine
in gepflegt, aus Privatbesitz für
1800.- RM.
zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. 8288 B an d. Verlag dieses Blattes.

OPEL
1,3 Lt. Limous.
in tadellos. Zustand zu verkaufen
Fernruf 234 28
(8272B)

Gut erhaltener
Kleinwagen
geg. Kasse zu kauf. **gesucht.**
Karl Daut,
Collinistraße 29
Fernruf 428 68.
(8286 B)

Einachser-Anhänger
Ladegewicht 1500 Kilo, sehr gut erhalten, zu verkaufen. (8222B
F 6 7
Fernsprech. 279 06

DKW
Limousine
Sonderklasse Bauj. 1938, 15 000 Kilometer, zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 8211B an d. Verlag d. B.

Auch Inserate sind wichtig!

Heirat

Witwer
in den 50er Jahren (ohne Kinder) mit Eigenheim, in guter Position, wünscht mit edeldenkendem Fräulein oder Frau bekannt zu werden zw. spät. Heirat. Diskr. Ehrensache. Zuschriften u. Nr. 8095 B an d. Verlag dieses Blattes.

Postfacharbeiter
evgl., 43 J., mit 13jährig. Jungen, sucht zw. baldiger Heirat Frau oder Frl. (Hausangest.) kennen zu lernen. Sofort Haushaltsführung notwend. Zuschr. u. 8179B an d. Verlag d. B.

HB-Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Schöne (154519VR)
3-Zimmer-Wohnung
mit Lagerräumen
oder Werkstatt in Meerfeldstraße 8 auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen: August Feuerstein, Schwarzwaldstraße 1, Ruf 277 65.

-Zimmerwohnung
sehr geräumig, in gutem Hause, sofort beziehbar, zu vermieten. Mietpreis 120.— RM., Etagenbzg.
Verwaltung Hornung, L 7, 6
(153959B)

Am Schmuckplatz d. schönst. Lage
Feudenheims
habe ich ein gut ausgestattetes
Einfamilienhaus
mit 5 Zimmer, 3 Mansarden, eing. Bad, Warmwasserheizg. u. Garage zu vermieten. Näheres: Anton Strodel, Kiefernstraße 52. Fernsprecher 509 14. — (8249B)

Neuzeitliche
6-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Bad, Aufzug, Zentralheizung, für Arzt sehr geeignet, zum 1. November 1939 preisw. zu vermieten. (152746B
K. Hellmann, Qu 1, 5/6
Fernsprecher Nr. 277 10

Schöne
8-Zimmer-Wohnung
mit Etagenbzg. an den Planken zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 8265B an den Verlag.

Karl-Ludwig-Straße 38:
Büro-Räume
große Empfangshalle, Zentralhzg., partierre, sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Garagen und Nebenräume. Näheres: Fernsprecher 411 63. (153497B)

LADEN
mit Büro und Lager
im Hause R 3, 17 zu vermieten. — Näheres: Glaserei Hayer, R 5, 4. (8103B)

...atenstraße 64:
...Zimmer u. Küche
...1. Okt. zu vm. ...steht auch La...raum z. Verfg. ...d. Lameystr. 3, Otto Fischer. (153 904 B)

...ut.-Wohng.
1 Zimmer und Küche
...Heiz., Warmwasser, an älteres ...paar zu vermieten. Bedienung ... Heizung muß übernommen werden. Zuschr. unter ... 8241B an den Verlag dies. Blatt.

Groß. Zimmer und Küche
Bad, Speisekamm. Neubau, Gartenstadt, auf 15. Okt. zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 8287 B an d. Verlag dieses Blattes.

2 kl. Zimmer und Küche
(Hinterhaus) an alleinst. Person oder Alt. Ehepaar zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 8284 B an d. Verlag dieses Blattes.

3 Zimmer
Küche und Bad
kleine Kammer, neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 8330 B an d. Verlag dieses Blattes.

4 Zimmer-Wohnung
mit Heiz. u. Bad versetzungsh. sof. od. später zu vermieten. (8225B) Werderstr. 28, pt.

Sonnige neu hergerichtete
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh. u. Zentralheizung
in D 1, 13
sofort zu vermiet. Zu erfragen unt.
Fernruf 401 93
(154 566 B)

Mod., sehr schöne
4-Zimmer-Wohnung od. Büroräume
Prinz-Wilhelm-Straße 19, Vordh., 2. Oberg., 130 qm groß, Küche, Bad, Mansl.-Zim., Zentralhzg., Warmw., sof. zu vermieten. Auskft.: R. Kleit, Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 19 Ruf 442 81, und R. Speer, Heidelberg, Ruf 25 86.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mansarde, 1 Treppe h., Neckarstadt-Ost, in ruhiger Lage, per 1. Oktober 39 zu vermieten. — Zuschriften u. Nr. 154 561 BR an d. Verlag dies. Blatt.

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mansarde, in der Oststadt, Lameystr. 15 2. Stock, rechts, auf 1. Oktober 39 zu vermieten. Näh. (154587B) Fernruf 263 34.

Schöne
5-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Anzus. tgl. 11—13 und 16—18 Uhr. Wettich, Rosengartenstr. 34 (153 275 B)

Büroräume
eventuell mit
Lagerräume
1. Obergesch., 300 qm gr., D 2, 4/5. Auskunft: Höhne, D 2, 4/5, 5. Stock. R. Speer Heidelberg, Ruf 25 86. (190645B)

Schöne, helle
Werkstatt
auch als Lager zu vermieten. **Dammstraße 9.**
(153 955 VR)

Mietgesuche

1-2 Zimmer
mit Küche gesucht. Angebote unter der Nr. 8277B an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" erbet.

2 - 3-Zimmer-Wohnung
von kleiner, ruhig. Familie, pünktliche Zahler, sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 150476BD an den Verlag dieses Blattes erb.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör
IN NECKARAU
gesucht
Angebote erbeten an:
Joseph Vögele A.-G. Mannheim
151 887 V

Mietgesuche

Gr. Zimmer und Küche
oder groß. leerer Raum zum Unterstellen von Möbel von Einzelperson sofort oder 1. Okt. gesucht. (Pünktlicher Zahler.) — Zuschriften u. Nr. 8264 B an d. Verlag dieses Blattes.

Schöne
2½-3-Zimmer Wohnung
per 1. Oktober 39 oder 1. November zu mieten gesucht. Angebote erb. an: Hermann Ruf, Keplerstraße 37 Fernsprech. 417 41. (154 565 B)

2 Zimm. und Küche
zu mieten gesucht. Zuschriften unter Nr. 8165B an den Verlag dies. Blatt.

2—3-Zimmer-Wohnung
im Erdgeschoß od. 1. Stock, leer oder möbliert, von Beamten zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 8274 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Gesucht
sofort oder später
2-3-Zimmer-Wohnung
Angebote unt. Nr. 164 320 BH an d. Verlag dies. Blatt.

3 Zimmer-wohnung
sofort oder später gesucht. — Zuschriften unt. Nr. 8163B an d. Verlag dies. Blattes.

Junges Ehepaar sucht
3-4-Zimm.-Wohnung
möbl. Neubau, m. eingerichtet. Bad, auf 1. Oktober od. später zu mieten. Zuschriften u. Nr. 8289 B an d. Verlag dieses Blattes.

5-6-Zimmer-Wohnung
parterre od. 1 Tr., für Pension im Zentrum gesucht. Zuschriften unter Nr. 8240B an den Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 od. 2 Zimmer
möbl., m. Küchenbenützung, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 8257B an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
T 6, 33, 3. Stock
links. — (8296 B)

Modern möbl. Schlaf- und Herrenzimmer
mit Bad- u. Tel.-benützung, Stadtmitte, an d. Planken, zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 154 516 BR an d. Verlag dies. Blatt.

Wir suchen
für unser Personal mehrere
gut möbl. Zimmer
in zentraler Wohnlage. — Angebote unter Nr. 154514VS an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Großes, gut
möbl. Zimmer
m. Rollschreibtisch und fließ. Wasser in ruhig. Hause zu vermieten.
M 2, 17 partr. r.
(8279B)

Nh. Tennisplatz Gutmöbliertes Zimmer
zu verm. (8278B)
T 6, 28, I.

Sehr schön
möbl. Zimmer
Nh. Friedrichspark in gutem Hause für Ehepaar sofort zu vermieten.
C 7, 14, parterre
(154 582 B)

Schönes (8189B)
möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. Rendz. Collinistr. Nr. 20, parterre.

Stadtmitte! Gut
möbl. Zimmer
sofort zu vermiet.
M 5, 11, II.
(8280B)

Gutmöbliertes Zimmer
sof. zu vermieten.
L 14, 7, 1 Treppe
(8232B)

Wasserturm! Gut
möbl. Zimmer
mit Badden, sof. zu verm. (8314B)
Qu 7, 20, 3 Trepp. links. —

Gutmöbliertes Zimmer
sofort zu vermiet.
N 4, 6, 3 Trepp.
(8309B)

Schön möbliertes
Balkonzimmer
auf 1. Okt. an soliden Herrn zu verm. Uhlandstr. Nr. 14, 3. Stock lk. (154 520 VR)

Schön möbl., sehr ruhiges Zimmer in gutgepfl. Haushalt sof. an Herrn zu verm. Wagner, Kleine Merzelstr. Nr. 5, 2. Stock. (8285B)

Gutmöbl. Zim.
Zentralhz., fließ. Wasser, Tel., Bad u. Pension zu vermieten. (8271B)
L 14, 9, 1 Treppe

Möbl. Zimmer
billig zu vermiet.
T 2, 7,Ülp.
(8270B)

Nähe Bahnhof:
Möbl. Zimmer
an berufst. Fräul. zu vermieten. Große Merzelstr. Nr. 26, 4 Tr. lks. (8267B)

Sehr schön, gemütl.
möbl. Wohn- u. Doppel-Schlafz.
evtl. mit Bad u. Telefon, in Nähe Bahnhof sof. oder später zu vermiet. Zu erfragen:
Fernruf 428 54.
(154 568 B)

Wohn- und Schlafzimmer
sehr gut möbliert, mit Schreibtisch, gegen Ring gelegen, per 1. Oktober 39 preiswert zu vermieten. (154567B)
R 7, 26, 3 Tr.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Arbeiter sucht Zimmer
mit voll. Verpfleg. Zuschr. u. 8182 B an d. Verlag d. B.

Sonniges möbl. Zimmer
in gutem Hause bei freundl. Leut. zum 1. Oktober 39 von berufst. Fräulein zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 8303 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Gtmbl. Zimm.
in nur gut. Hause, mögl. fl. Wass., v. berufstätig. Dame zu mieten gesucht. Angeb. u. 8254B an d. Verlag d. B.

Akademiker sucht in ruhiger Lage
gtmbl. Zimmer
m. Klavierb., evtl. fl. W. u. Garage f. Motorrad i. H. Angeb. u. 8247B im Verlag ds. Bl.

Sonniges
gut möbliertes Zimmer
mit fließ. Wasser zum 1. Oktober v. berufst. Dame zu mieten gesucht. Preisangebote u. Nr. 8302 B an d. Verlag dies. Blatt.

Möbliertes Zimmer
Nähe Augusta-Anlage, sof. gesucht. Angebote unt. Nr. 8234B an d. Verlag dies. Blattes.

Wohn- u. Schlafzimmer
von Rückwanderer sof. gesucht. Zuschriften unt. Nr. 8315 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Möbliertes Zimmer
mit separ. Eing., v. berufst. Fräul. zum 1. Oktbr. 39 gesucht. Zuschr. unter Nr. 8312 B an d. Verlag d. B.

Suche
gutmbl. Wohn- u. Schlafzimm.
mit 2 Betten, Bad u. Küchenbenützg. (Lindenhof bevorzugt) per sofort o. 1. Oktober zu mieten. Preisangebote u. Nr. 154501VR an d. Verl. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
beziehbar, mit voller Pension von berufstätig. Herrn gesucht. Zuschr. unter Nr. 8335 B an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Separates
leeres Zimmer
von alleinst. älter. Herrn gesucht. Angebote unt. Nr. 8301 B an d. Verlag dieses Blattes.

Möbl. Wohnung
2 bis 3 Zimmer u. Küche
möglichst mit Heizung, von Großfirma aus dem Saargebiet gesucht. Angebote u. 154522BR an den Verlag dieses Blattes.

Leere Zimmer zu vermieten

Großes, sonniges, heizbar. leeres **Zimmer**
mit Balkon, Bad Küchenben., in bester, ruhig. Wohnlage, sof. od. 1. 10. zu vermieten. Preis 20.— RM. Speyerer Str. 15, 3. St. lks. (8317B)

Leer. Zimmer
mit fließ. Wasser u. Zentralheizung in zentraler Lage per sofort oder 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen unter Fernruf 225 55. (154 588 B)

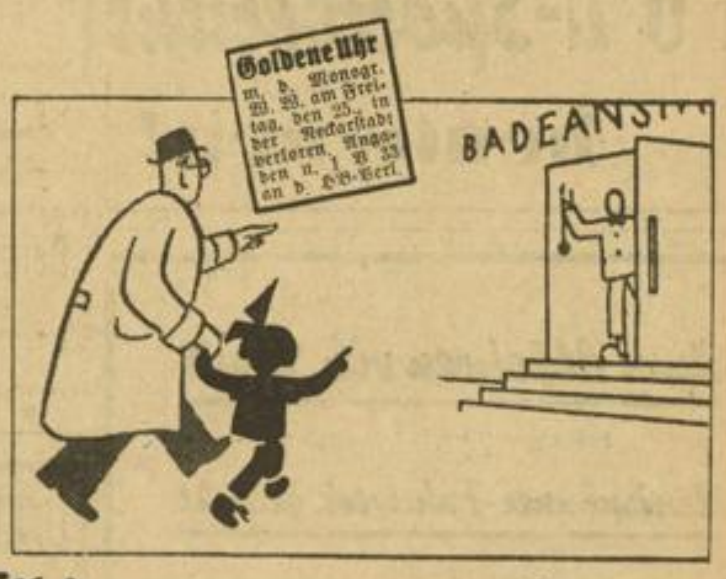
Leeres Zimmer
mit separ. Eing., ev. 1. Oktbr. zu vermieten. Adresse zu erfr. u. 8326 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Große, leere Mansarde
zum Möbelunterst. geeign., zu verm. Karl-Benz-Str. 26 3. Stock. (8332B)

Großes
leeres Zimmer
mit el. Licht, im 3. Stock, Vorderhaus, ab 1. Oktbr. zu vermiet. Schalk Seckenheimerstr. 96 (154 523 VR)

Das möblierte Zimmer ist schnell gefunden durch eine Anzeige im Hakenkreuzbanner

Neue Klein-Schreib-Maschinen
von RM 96.- an
Ph. Metz
Qu 2, 15
Tel. 26193



Ging sie „flöten" – Deine Uhr – setz die Kleine auf die Spur!

Die erfolgreichen HB-Kleinanzeigen geben Sie immer am Anzeigenschalter des „Hakenkreuzbanner", Mannheim, R 3, 14—15, auf. In besonderen Fällen werden Kleinanzeigen auch telefonisch entgegengenommen. Fernruf: 354 21. HB-Kleinanzeigen sind Helfer der Hausfrau bei Ein- und Verkauf, beim Tausch, beim Stellen- und Heiratsgesuch. Sie sind billig. Die Millimeterzeile kostet nur 7 Pfg., bei Stellengesuchen nur 5 Pfg. Die obenstehende „HB"-Kleinanzeige „Goldene Uhr" (das Inserat ist 1/20 mm groß) kostet **1.40**

Kraftfahrzeuge

Fahrbereite
Personen- u. Lastwagen
Ersatzteile aller Art
KARL KRESS
Autohandel und Verwertung
Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 54
Fernsprecher 488 09

Ford-Eifel-Cabriolimous.
Baujahr 1938, in sehr gutem Zustd. zu verkaufen. Anruf werktags zw. 8.00—12 Uhr. Fernruf 425 49. (154 564 B)

Ford Eifel Limousine
...a gepflegt, aus Privatbesitz für
1800.- RM.
zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. 8268 B an d. Verlag dieses Blattes.

OPEL 1,3 Lt. Limous.
in tadellos. Zustand zu verkaufen
Fernruf 234 28
(8272B)

Gut erhaltener
Klein-wagen
geg. Kasse zu kauf. **gesucht.**
Karl Daut, Collinistraße 29 Fernruf 428 68. (8286 B)

Einachser-Anhänger
Ladegewicht 1500 Kilo, sehr gut erhalten, zu verkaufen. (8222B
F 6 7
Fernsprech. 279 06

DKW Limousine
Sonderklasse Bauj. 1938, 15 000 Kilometer, zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 8211B an d. Verlag d. B.

Auch Inserate sind wichtig!

Heirat

Witwer
in den 50er Jahren (ohne Kinder) mit Eigenheim, in guter Position, wünscht mit edeldenkendem Fräulein oder Frau bekannt zu werden zw. spät. Heirat. Diskr. Ehrensache. Zuschriften u. Nr. 8305 B an d. Verlag dieses Blattes.

Post-facharbeiter
evgl., 43 J., mit 13jährig. Jungen, sucht zw. baldiger Heirat Frau oder Frl. (Hausangest.) kennen zu lernen. Sofort Haushaltsführung notwend. Zuschr. u. 81799 an d. Verlag d. B.

Die neuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatz im Osten

in unseren Wochenschauen!

Generalfeldmarschall Hermann Göring sprach vor den Arbeitern der Berliner Rheinmetall-Borsigwerke zum ganzen deutschen Volke / Die Zerstörungswut der Polen kennt keine Grenzen / Selbst die Häuser ihrer eigenen polnischen Landsleute schonen sie nicht / Die berüchtigte Blutnacht von Bromberg / Die Polen haben auf ihrem Rückzug alle Brücken und Straßen gesprengt / In den ersten 8 Tagen besetzten unsere Soldaten ein Gebiet, dessen Eroberung im Weltkrieg ein volles Jahr gedauert hat / Die Luftwaffe liefert großzügige Reihenaufnahmen vom feindlichen Gelände / Der Führer an der Front bei seinen Truppen / Auf der Fahrt in die vordersten Linien / Der Uebergang über die **Weichsel** / Die polnischen Gefangenen werden in großen Lagern gesammelt (Original-Tonfilmaufnahmen mit Aufnahmen von Gefangenen) **Ueberall, wo deutsche Menschen wohnen, umjubeln sie unsere einrückenden Truppen, nach 20jähriger polnischer Fremdherrschaft bringen ihnen die Soldaten Adolf Hitlers Freiheit, Sicherheit und Ordnung**

zu diesen aktuellen Berichten sehen Sie in unseren Theatern folgende Filme:

HEINZ RUHMANN
Paradies der Junggesellen
Beginn: 3.30 5.45 8.00 Uhr
Sonntags ab 2.00 Uhr
ALHAMBRA P 7, 25 Planken

In letzter Minute
E. Ponto - W. Steinbeck G. Lüders u. a.
Für Jugendliche zugelassen!
Beginn: 3.30 5.45 8.00 Uhr
Sonntags ab 2.00 Uhr
SCHAUBURG K 1, 5 Breite Straße

HEINRICH GEORGE
Versicherungsprozeß **Casilla**
Für Jugdl. unt. 14 J. zugel.
Scala: 3.30 5.45 8.00 Uhr
Capitol: 4.15 6.20 8.30 Uhr
So. in beiden Theatern ab 2 Uhr
SCALA Lindenhof Meerfeldstraße
CAPITOL Meßplatz Waldhofstr.

Café Wien
Täglich ab 9 Uhr früh das gute Kaffeehaus-Frühstück zu 63 Pfg.

Heute im
UFA-PALAST N 7
HEUTE SONNTAG
Ein packendes Frauenschicksal
Die Frau ohne Vergangenheit
S. Schmitz, Albr. Schoenhals, M. v. Tasnady
Im Vorprogramm: Die neuesten ausführlichen Bildberichte vom Kriegsschauplatz in Polen
Beginn: 2.00 3.30 5.30 8.00 Uhr

Sammeln Sie Schecks?
Bilder u. Alben erhalten Sie in der
Cigarettenbilder **TAUSCH-BÖRSE** Mannheim R 3, 5

Hotel Haarlass
Heidelberg 151268
85 Betten, Zimmer mit fließendem Wasser, ermäßigte Pensions-Preise

---

Auerbach/Bergstr.
Fremdenheim Landhaus Waldmannsruh. Angenehmer Aufenthalt, mit oder ohne Pension. Fl. Wass., Zentralheizg.

HEIDELBERG Restaurant Darmstädter Hof
Führender Moninger-Spezialausschank am Platze
in schönster Lage am Bismarckplatz, dem **Endpunkt der O. E. G.**
Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

Eichbaum-Edelbier
in Flaschen - Brauerei-Füllung
erhältlich in meinen Verkaufsstellen 31334V
Schreiber

Geschäfts-Übernahme

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich die seit 1872 bestehende

Buchhandlung und Leihbücherei
BROCKHOFF & SCHWALBE
Mannheim C 1, 9 beim Paradeplatz

käuflich erworben habe. Inzwischen sind meine Verkaufsräume neugestaltet und erweitert worden. Durch mein sorgfältig ausgewähltes Bücherlager und meine langjährige Praxis in ersten Firmen bin ich in der Lage, Sie aufmerksam zu bedienen und zu beraten. — Ein unverbindlicher Besuch würde mich freuen.

Max Noack

Neben Neuanfertigungen ist es ratsam, auch an die Umarbeitung älterer Kleidungsstücke zu denken

Das Damenschneiderhandwerk

Deutsches Rotes Kreuz Mannheim

Die Bereitschaft (m) Mannheim 1 (Sanitätskolonne) benötigt zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe noch eine größere Anzahl nicht wehrpflichtiger Männer im Alter von 15 bis 65 Jahren als (154513VR)

Hilfskrankenträger

Sofortige Meldungen im Bereitschaftshaus, Qu 7, 12.
Der Bereitschaftsführer: Edelmann.

Gerade jetzt

wo die Tage schon kühler sind, ist es besonders angenehm, daß das Wasser des Heidelberger Thermalschwimmbades angewärmt ist. Es hat bei jeder Witterung 23 Grad Celsius. Sie werden es richtig mollig finden! Das ist der große Vorteil dieses herrlichen Schwimmbades, daß es uns bis tief in den Herbst hinein die Möglichkeit gibt, unseren gewohnten Schwimmsport im Freien durchzuführen und unserer Gesundheit zu leben. Nützen Sie die Zeit, denn der Winter ist lang, und besuchen Sie das

Thermalschwimmbad Heidelberg

(Besonders gesund durch Zusatz von Heidelberger Radiumsole)

Seelische Nervosität
(Angst, Unruhe, Zwangsgedanken, Grübeln, Schlaflosigkeit Unentschlossenheit, Gedächtnisschwäche, Stottern etc.)
wird überwunden durch seelische Behandlung
Dr. jur. WORMS / MANNHEIM
Prinz-Wilhelm-Straße 8 (am Rosengarten) Ruf 433 30 151187V

A·S·Z-Sportbericht
heute neu!

Alte Markenkäufer
Bauer-Füllhalter
Sämtl. Reparaturen
Mannheim O 2, 11

Plakate
Süßer Apfelmost
pro Stück für 10 Pfennig am Anzeigenschalter des **Hakenkreuzbanner** erhältlich!

Alte Türen und Fenster
zu verkaufen.
Glaserei Hayer, M 5, 4.
(8102B)

Zum Abfahren von Schutt
aus unserer Gießerei (Lohnfahrten)
Zweispänner-Fuhrwerk gesucht
Angebote erbeten an:
JOSEPH VÖGELE A.-G. MANNHEIM
Ab- Einkauf
154379V

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 22179

SCHREIB- MASCHINEN RECHEN- MASCHINEN
JOSEF ARZT MANNHEIM N 3, 7
MÖBEL FÜRS BÜRO

Stempel Schilder
und derlei Dinger
preiswert bei
F. Grosselfinger
C 3, 4 Fernruf 22949

Nach mehrjähriger Ausbildung an der Kinderabteilung des Städt. Krankenhauses Mannheim habe ich mich
Max-Josef-Str. 15
als
Facharzt für Kinderkrankheiten
niedergelassen. (152349VR)
Sprechstunde: von ½9—½10 u. von ½16—17 Uhr
Fernsprecher Nr. 505 26
Zu allen Kassen zugelassen
Dr. v. FUMETTI

Couches und Sessel
besonders die praktische
Bettcouch
Matratzen aller Art
finden Sie vorteilhaft bei
Meister **Berg** Schwetzinger Straße 126
Fernsprecher 403 24

---

repariert
Knudsen
A 5, 7a Tel. 134 11

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 237 89

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik, Heimatteil, Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.

Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHRGANG 1939 | MANNHEIM, 17. SEPTEMBER 1939 | FOLGE 37

Grenzmark Posen-Westpreußen

/ Von Herybert Menzel

Unsere Landschaft — die Landschaft der Grenzmark Posen-Westpreußen — ist scheu. In der Geschichte lebt sie so dunkel fast wie in der Sage. Die Chronisten beginnen erst. In jüngster Zeit erst läßt sie uns häufig Funde tun, in Urnen und Gräbern der Vorfahren, die uns wie Grüße sind von den Goten und anderen Germanenstämmen, die vor Jahrtausenden hier lebten. An einer der Netzebrücken steht ein steinerner Ordensritter auf Wacht. Und auch das Standbild Friedrichs des Großen ist mehr denn Stein. Wir aber, hart an der Grenze, haben es nah zu den Gräbern derer, die unserer Heimat sich opferten, nach dem Weltkrieg noch, als hier der Grenzkampf entbrannte, der uns so vieles dann nahm.

Von der Zeit sind wir noch heute überschattet. Und ein jeder verspürt es wohl, der zu uns kommt. Dies ist die Landschaft der Mütter, die ihre gefallenen Söhne in Nächten rufen hörten und während des Kampfes noch suchen gingen und zurücktrugen in die Stadt.

Es klingt vieles wie Sage schon wieder. So auch bleibt alles in dieser Landschaft verschlossen.

Man muß hier aufgewachsen sein, um das ganz zu verstehen. Man muß hier viel allein gewesen sein mit den Seen und Wäldern. Und man weiß dann alles, was einem keiner mehr sagen kann.

Aus dem Kosakenberg trommelt es dumpf, wenn uns Gefahr droht, und die Schimmel ohne Köpfe umjagen das gefährdete Land. Es liegt weiter unter dem östlichen Himmel. Dörfer und Städte sind bald aufzuzählen, nicht so nachbarlich wie anderswo rücken die Gehöfte zusammen; in den Hauländereien muß man schon oft weit ausspähen, um den Nachbarn zu finden. Langsam gehen die Menschen durch ihren Tag, aber sie wissen von draußen und drüben jenseits der Grenze. Sie sind zumeist Bauern und Ackerbürger. Sie tragen ihr Grenzerschicksal, ihre Heimat ist mehr für sie als nur Erde, die bebaut sein will, und sehen sie Wolken und Sturm aufsteigen und näher grollen, so ist das Erinnern in ihnen daran, wie oft sie hier standen und ein ander Wetter düster heranzog für eine ganze Welt. Sie tun ihre Pflicht, aber sie fühlen sich zu mehr verpflichtet, sie erfüllen ihr Leben, aber es gehen mit ihnen die Vordern, und es verlangen alles von ihnen, die nach ihnen kommen.

Sie sind arm, die hier wohnen, aber sie sind nicht bedürftig. Sie sind wach, aber sie sind auch von einer offenen Herzlichkeit. Gern sehen sie Gäste, und dann sind sie schon fröhlich mit ihnen und humorig. Sie erfahren von dem Farbenspiel des Himmels und den vorüberziehenden Wolkengebilden Tieferes und Gültigeres als die in den großen Städten von allem bunten Getriebe. Meist wissen sie auch vom eigentlichen Leben mehr, denn sie sahen länger und klarer in alte und junge Herzen. Einer, der Weiden schneidet und bindet und Körbe flicht, hat auch mehr Zeit, alles recht zu besinnen.

Die Landschaft ist nirgends trostlos, wie man vielleicht denkt, auf den weiten Feldern stehen noch immer Büsche und Bäume mit sehr eigenen Gesichtern und am Horizont dunkelt immer der Wald, die Landstraßen sind noch selten erst Chausseen; wenn in den Sandwegen die Kraftwagen steckenbleiben, so offenbart sich in dem lächelnden Gesicht des Bauern, der dazu kommt, die ganze Verschmitztheit der Landschaft, die sich noch immer nicht ganz erobern ließ; sie muß auch erst eigentlich noch entdeckt werden in ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit.

Dies Land erlebt der Jäger wohl am besten, der die Rebhühner und Fasanen aufspürt, den das Rotwild lockt und die Ente. Der muß nun durch endlose Weidenkulturen, über Brüche hinweg mit den Birken und hohen Wacholdern, um Moore dann; die Heide trifft er hier und dichte Wälder, weite Wiesen wieder und Fließe und Gräben und umschilften Fluß, auf lange schmale Halbinseln verirrt er sich, und dann tun sich weit die Seen vor ihm auf, er fährt mit dem Kahn durch das Schilf, und am Abend im Dorfkrug, wenn er die Sagen und Spukgeschichten hört und auch bei politischen Gesprächen mittut, die bei der nahen Grenze und dem Zöllner am Tisch nun doch ein wenig bemerkenswerter sind, dann fühlt er sich auf einmal selbst wie hier zugehörig, und dann ahnt er auch, warum es die Grenzmärker so wenig hinauslockt: sie haben hier alles, die Frauen, die Männer, was ein Leben erfüllt und was es zur Sage macht.

Wir lieben unsere Heimat und geben sie nicht leicht preis um eines besseren Lebens oder Verdienstes willen. Es zieht auch noch jeden zurück. Denn wir sind alle noch Bauern, denn wir sind alle noch Fischer, und wir sind alle noch Jäger. Und könnten wir das alles auch noch wo anders sein, eines bleibt uns hier vorbehalten: auf Grenzwacht stehen und Kolonisator sein!

Wir lieben die Fahrt mit Pferden, zu Wagen und Schlitten, wir lieben das Schilfgrün im Frühling ebenso wie die Nebelmorgen und die weite Bräune der abgeernteten Felder mit den Kartoffel- und Rübenmieten und den hohen Getreideschobern.

Wenn mit ihren Wagen die Bauern zu Markte fahren in unsere kleine Stadt, an jedem Freitag, dann wissen wir alle: dies gehört uns wie ihnen, und obwohl ich kein Bauer bin und keiner der Gutsbesitzer, ich bange um die Ernte so wie sie, und wenn da der eine auf dem Platz in den Kasten greift und an den Hinterbeinen eines der quietschenden Ferkel stolz in die Höhe zieht, ich freue mich mit ihm über all das Leben aus seinen Ställen wie über die Karpfen und Schleie und Aale und Hechte im Zober des Fischerwagens: dies alles ist Grenzmark, dies alles ernährt uns wie die mit Körben und Weidenfesseln hochbepackten Leiterwagen, die zu gleicher Zeit und täglich aus der Stadt hinausfahren in alle Welt.

Dies ist unser Brot, dem gilt unsere Arbeit. Wald und See und Bruch und Schilf und schwebender Reiher, o Heimat in vielfältiger Schöne, dich lieben wir. Im Blick des Bauern, im Blick des Fischers, im Blick des Ackerbürgers noch und des Beamten steht dein Schicksal als das eigene große. Wieviel noch mehr davon zu sagen wäre, du gebietest zu schweigen. Wer von dir mehr aussagen will, der tue es wie du, die Seen lächeln, besonnt, und der Reiher entschwebt und fährt nieder anderswo im Schilf.

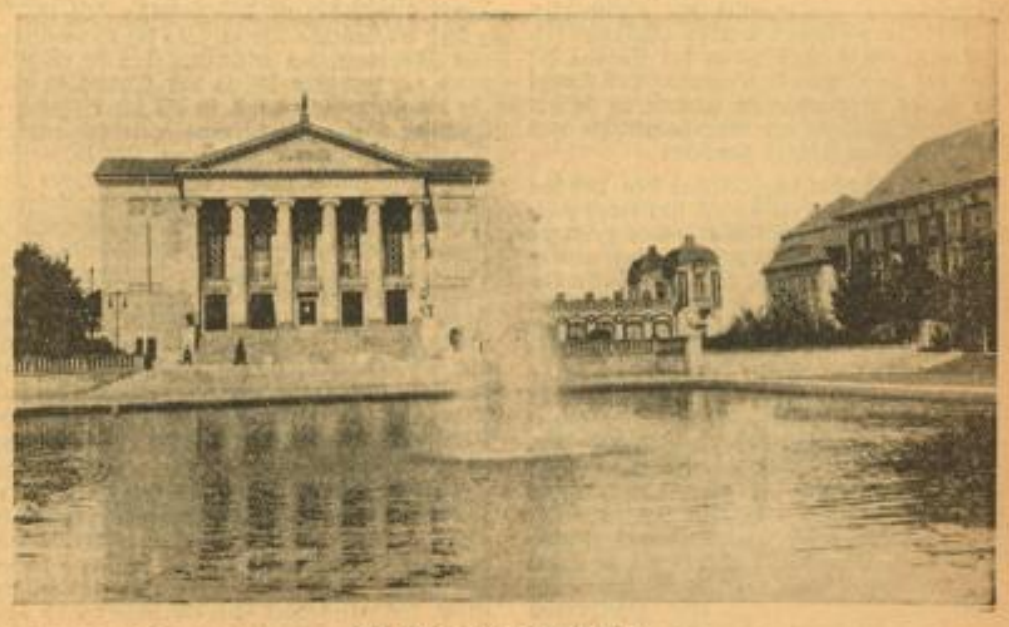
Das Rathaus im befreiten Posen — Aufn.: Hans Herzberg (Mauritius) (3)

GLEICHES WOLLEN

Wir wollen alle ein Gleiches,
das wollen wir bis zum Tod:
das ist die Zukunft des Reiches,
das ewige Morgenrot!

Ihm gilt das Werk unsrer Tage,
bis uns das Leben entläßt:
einst ranken wir kühn wie die Sage
um unserer Enkel Fest. Fritz Fink.

Die ehrwürdige deutsche Kaiserpfalz in Posen



Das Posener Stadttheater

MARCHIVUM

Tadeusz und seinesgleichen / Von Heinrich Guthmann

In der Obersekunda des Gymnasiums zu Schwetz saßen im Jahre 1919 vor dem Polaneinmarsch zehn Deutsche und elf Polen. Zu diesen Polen gehörten einige, für die sich — nach Lage des Wohnorts ihrer Eltern — das Gymnasium zu Crone an der Brahe besser geeignet hätte. Auf meine erstaunte Frage, was sie in Schwetz täten, klärten sie mich in einer schwachen Stunde über Methoden des polnischen Volkstumskampfes auf: Die polnische Volkstumsgruppe verteilte ihre Schüler so, daß sie möglichst in allen Klassen aller höheren Schulen der Provinz Westpreußen in der Mehrheit waren. Damit sollte von vornherein jeder Grund dafür genommen werden, daß irgendeine höhere Schule in diesem Raum nach der polnischen Machtübernahme infolge der Mehrheitsverhältnisse staatliche oder private deutsche Schule hätte bleiben können.

Wie sechzehn- und siebzehnjährigen Deutschen haben uns zunächst über diese und ähnliche Vorgänge keine Gedanken gemacht. Nach und nach aber wurden wir wach, sehr wach. In diesem letzten Jahr vor der Uebergabe besuchte mich bisweilen der polnische Schulkamerad Tadeusz Neumann (tatsächlich: Neumann!) mit seiner Geige, damit ich ihn auf dem Klavier begleite. Man muß sich das Zusammenleben der Deutschen und Polen in damaliger Zeit nicht so vorstellen, als ob man einander aus dem Wege gegangen sei. Man ging kameradschaftlich miteinander um, und über die mögliche neue Grenzziehung wurde an Hand einer Karte in der Klasse ganz offen und ganz ruhig gesprochen. Wir jungen Deutschen waren aber damals in keiner Weise politisch geschult und merkten bisweilen gar nicht, wie wir von der anderen Seite übers Ohr gehauen wurden.

Erst hinterher, zum Teil erst nach Jahren, wenn wir an diese Zeiten zurückdachten, ging uns das auf. Dieser Tadeusz Neumann nun blieb eines Tages einfach weg. Er hatte immerhin das Haus des deutschen evangelischen Pfarrers betreten. Gedanken über dies Fortbleiben machte ich mir zunächst nicht. Wir hofften ja auch immer noch, daß wir deutsch bleiben würden. Die polnische Methode war raffiniert, und wir, ungeschult und ungeweckt, merkten das meistens zu spät.

Den Vater des Sekundaners Tadeusz Neumann, einen sehr „loyalen" und übermäßig höflichen Manne, hatten die Deutschen vorher in ihre Verteilungsstelle für Lebensmittelkarten geholt, weil er gut polnisch sprach und mit den Leuten seiner Volkstumsgruppe umzugehen verstand. Dort hatte er die Gelegenheit, sich die Sympathien seiner Leute zu erwerben. Als die Stadt besetzt war, — wer wurde polnischer Bürgermeister? Der Vater des Obersekundaners Tadeusz Neumann. Wir Deutschen sperrten Mund und Nase auf. Von dieser geschickten, raffinierten und undurchsichtigen Führung des Volkstumskampfes durch die Polen haben wir viel gelernt. Später hatten wir das nicht mehr nötig. Und heute sind wir ein Volk, das selber Bescheid weiß.

Auch die polnischen Schüler waren überhöflich. Ja, sie gingen immer auf der linken Seite und gaben sich betont harmlos. Dann aber gab es plötzlich einen Zwischenfall, der uns wach machte. Es war in der Klasse ein „Vertrauensmann" zu wählen. Das war damals, wie man sich erinnern wird, allgemein so üblich. Die Vertrauensmänner waren der mildere Ersatz für die von dem sozialdemokratischen Schulminister Haenisch ursprünglich geforderten Schülerräte. Die Wahl war ein volkspolitischer Kampf im kleinen, den die jungen Polen sofort in ihrer Weise geschickt führten, während wir uns überrumpeln ließen. Deutsche und Polen schlugen je einen Mann von ihrer Seite vor. Danach hätte der Deutsche gewählt werden müssen. Da wurde von den Polen noch ein zweiter Deutscher vorgeschlagen. Wir merkten den Trick zu spät, unsere Stimmen zersplitterten, der Pole war gewählt.

Später, zu polnischer Zeit schon, hatten wir eine polnische Lehrerin für die englische Stunde. Benutzt wurden noch die deutschen Bücher. Das war noch allgemein üblich. Sie gaben samt ihrem Lehrer zu, daß es für sie schwer sei, Homer ins Polnische zu übersetzen. Aalglatt und höflich wurde von diesen Schwierigkeiten gesprochen. Im englischen Lehrbuch aber standen die Worte „The Germans are a great nation!" („Die Deutschen sind eine große Nation").

Der Satz stand da, die polnische Lehrerin konnte ihn nicht übergehen, aber sie sagte: „Nun, nicht ganz!" Wir zwei deutschen Schüler — soviel waren wir noch — beschwerten uns hinterher bei den Führern der deutschen Volksgruppe. Sie erhoben Einspruch mit der Begründung, daß die Polen das Versprechen abgegeben hätten, ein vernünftiges und achtungsvolles Zusammenleben sichern zu wollen. Als Ergebnis unserer Beschwerde wurde unsere sofortige Entlassung ausgesprochen. Sie waren sonst höflich und aalglatt. Wir selbst aber waren dies nicht. So mußten wir dran glauben ..."

Der heilige Kampf

Oft schon kam Kampf über Deutschland,
oft schon schien es, als sei
das Ende gekommen der Deutschen auf der
Welt —
doch immer
war noch die heilige Flamme des Vaterlands
und die Treue der Tapferen
stärker
als zwingende Ketten.
Immer, so finster die Nacht auch war
der Not und des Niedergangs,
schwangen die Treuen
die Fackel empor,
daß am glühenden Brande
die Ketten der Knechtung
abschmolzen wie Wachs.
Und wieder kam der Tag der Freiheit!

Das Klirren von Eisen klingt über Deutschland,
und das Eisen birgt Ehre und Freiheit,
ohne die Deutschland
sterben muß,
das Reich vergehen
in finsterer Nacht.
Eisen klingt!

Der Sturm geht durch die Täler
und um die Wipfel der Berge
und trägt überall den Schall von Eisen.

Die Lebenden kämpfen nicht allein,
nicht Mutwillen gilt es oder Raublust,
den einen gilt es, den heiligen Kampf:
um Deutschland!
Zwei Jahrtausende, da Heimat ward,
da Vaterland ward und Deutschland ward,
sind mit den Kämpfenden.

Krächzen des Odin Raben,
schreitet der Herzog dem Heere voran?
Ziehen freie Bauern mit Spießen
oder Ritter gewappnet,
oder brüllen Kanonen?
Die Zeit versinkt,
nur Deutschland ist,
all deutsches Sein,
das über die Erde ging und gehen wird!

Immer wird Deutschland leben,
solange die Deutschen um Deutschland,
mit Eisen um Ehre und Freiheit kämpfen!

Kurt Maßmann.

Das Gewölbe / Eine siebenbürgische Geschichte von Heinrich Zillich

Ein Bauer läßt sich von Städtern so leicht nicht beschämen; schon gar nicht, wenn er Geld im Sack hat und das Maul geschmiert wie ein Marktweib. Fährt da einer von Weidenbach nach Kronstadt, den Hut fest und schief in der Stirne, die Peitsche in der Rechten zur Seite gedreht, damit sie den Braunen leichter ans Ohr zwicke. Hat die Lippen gespitzt. Ist gut aufgelegt. Die Landstraße vor ihm leuchtet. Er fängt zu pfeifen an und schnalzt nach jeder Strophe. Das Leder des Rücksitzes knarrt, die Stiefel glänzen. Zum Teufel, er ist ein Kerl.

Gestern den Roggen verkauft und heute wird der Braune da vorne dem Gohn, dem Spezereihändler, dem eingebildeten, verhandelt. Und wenn der Krämer wieder seine Mucken hat und herumfackelt: gut, es gibt noch einen Käufer in Brenndorf!

So fährt er in Kronstadt ein, die Langgasse hinauf. Da steht auch schon der Gohn in der Handlungstüre. Ganz leise kitzelt der Bauer den Braunen in der Weiche, zuckt in den Zügel. Die Pferde recken sich im Geschirr. „Scht!" und sie stehen, die Köpfe glatt und rund gebogen.

Aber der Händler tut, als sähe er nichts, starrt in die Luft.

„Guten Morgen," sagte der Bauer.

„Guten Morgen," antwortet Gohn. Sein Blick kehrt aus den Wolken nieder, um gnädig über das Gefährt zu schweifen. Aha! denkt der Bauer, legt die Peitsche hinter sich und steigt ab. Kein Wort vom Braunen! Er fragt wie zufällig: „Sie haben doch ein Kilo feinen Kaffee?"

„Hier auf der Gasse wird nichts verkauft! Bitte ins Gewölbe zu treten!" Herablassend deutet der Gohn auf seinen Laden zurück und verschwindet auch schon darin. „Fritz, ein Kilo Kaffee prima."

„Hier ist das Geld!" sagt der Bauer, der nachgefolgt ist, legt die Münzen auf den Tisch, daß jede einzelne klingt. Packt seine Tüte: „Adje!" Und stampft hinaus. Blickt erst ins Wagenstroh hinein, geht um die Pferde herum. Der Braune fängt zu schnauben an. „Na, na", beruhigt der Bauer und klopft ihm die Stirne. Sieh, und da wiehert das Roß sogar. Langsam bückt sich der Mann, flucht etwas, laut genug, daß die in der Handlung es hören, zieht den Stiefel herauf und guckt dabei ganz kurz unter dem Arm durch nach dem Auslagefenster. Während er den roten Kopf wieder hebt, saugt er die Luft triumphierend durch die Zähne.

Drinnen im Laden aber tritt der Gohn von einem Fuß auf den anderen: Verdammt, der Handel kostet Geld. Dem Bauer scheint die Sache nicht wichtig. Und der Braune ist gut, ist prächtig, ist jung. Der Bauer muß sonstwo einen Käufer haben. Jetzt steigt er gar auf den Wagen, faßt die Zügel. „He, Gevatter, wie ist's mit dem Braunen?" springt der Kaufmann aus der Geschäftstür.

„Gutes Pferd", meint der Bauer, und greift nach der Peitsche.

Der Händler tritt ganz nahe heran. „Also — was soll es kosten?"

Wie nach dem Wetter blickt der Bauer in den Himmel, kratzt sich am Hinterkopf, daß der Hut in die Stirne sinkt; dann kehren seine Augen wieder und schweifen gnädig über den schon zappelnden Gohn. „Kosten?"

„Ja, zum Donner, ich will es kaufen?"

Da lächelt der auf dem Wagen, lächelt unglaublich hochmütig. „Hier auf der Gasse wird nichts verkauft, aber —", und reißt plötzlich sehr diensteifrig den Schwanz des Braunen in die Höhe, stippt mit der Peitsche darunter: „Bitte ins Gewölbe zu treten!"

Was sich bei Erschaffung der Erde ergeben hat

Dem Volksmunde nacherzählt von Max Mell

Bevor der Herr die Erde erschaffen hatte, rief er die Tiere zusammen und fragte sie, wie er sie wohl machen sollte.

„Mache sie recht eben und weit, daß sie nicht aufhört!" rief das Pferd und wieherte mutig.

„Mache sie recht dick und weich", sagte der Maulwurf, „daß ich überall durchkomme."

„Wenn sie nicht ganz voll Wasser und flüssig ist", meinte der Fisch, „so habe ich wenig Freude daran."

„Ich will, daß sie voll hoher spitziger Berge ist!" sagte der Adler. „Ich will noch über ihnen fliegen und hinunterschauen und thronen auf ihnen."

„Mache sie nur nicht zu klein", bat die Mücke. „Recht groß laß sie sein, damit viele Mücken auf ihr Platz haben." Der Herr hatte ihnen zugehört, und da er sie alle gleich liebte, groß wie klein, erfüllte er jedem einzelnen den Wunsch; und so wie er es tat, waren sie zufrieden. Er machte die Erde eben und weit für das Pferd und dick und weich für den Maulwurf, daß er überall durchkam; machte genug Wasser auf ihr, daß die Fische Freude hatten und machte sie auch voll spitziger Berge, wie sie der Adler liebte; und groß genug, daß die Mücken Raum hatten zu spielen.

Der Mensch aber sah, daß die Erde für sie alle gemacht war, er aber nicht gefragt worden war, wie er sie wünschte. Da wandte er sich mit Klagen an den Herrn und sprach: „Alle Geschöpfe hast du gefragt, wie die Erde ihnen taugen soll, nur mich nicht. Da darfst du auch nicht erwarten, daß ich mit ihr zufrieden bin, da du sie doch gemacht hast, wie die alle sie wollen und nicht wie ich sie will!"

Der Herr aber entgegnete: „Du bist auch nicht gemacht, um an ihr dein Genüge zu haben. Hast du wie die Tiere die Augen zur Erde gewendet? Du sollst auf ihr zu Hause sein, aber der anderen Heimat, die du hast, gedenken. Dazu bist du da."

Und seit damals geht der Mensch aufrecht.

Versailles: Unordnung des Lebens

Das Diktat von Versailles ist nicht lediglich Ausdruck der Beutelust und Rachgier übermütig gewordener „Sieger", sondern folgerichtiger Höhepunkt eines großen geistigen Systems, das Europa jahrhundertelang beherrschte. Dies ist kurz dargestellt worden in den folgenden Ausführungen, die wir mit Erlaubnis des Widukind-Verlags, Berlin, dem Buche „Vom dienenden Geist" von Rudolf Ibel entnehmen.

Das Frevelhafte an den Bestimmungen des Diktates von Versailles und der gleichgearteten Verträge von St. Germain und Trianon ist, daß sie dem Zuge der politischen Wirklichkeit, d. h. den Notwendigkeiten der Völker Hohn sprechen. Durch sie sollte einer Vergewaltigung der nationalen und natürlichen Ordnungen Europas Dauer gegeben werden. Solange solcher Frevel gültig ist, birgt er für Europa die Gefahr des chaotischen Untergangs. Der Kampf gegen dieses verbrecherische System ist seither zur heiligen Aufgabe der verantwortlichen und gesund denkenden Führer geworden.

Man muß sich aber darüber klar sein, daß das Versailler Diktat Ausdruck nicht nur eines politischen, sondern eines gleichlaufenden geistigen Systems ist, das nicht von heute oder gestern sich herleitet, das vielmehr eine sehr lange Geschichte hat. In Versailles ist politische Tatsache geworden, was längst die Gemüter und Gehirne der europäischen Völker bestimmte. Die Unordnung von Versailles ist der Ausdruck einer Unordnung des Lebens, und diese wiederum gründet in einem Geiste, der die lebendigen Ordnungen verkehrte. Mit der Fülle von mehr oder weniger zutreffenden Schlagworten, die diesen europäischen Geist von Versailles kennzeichnen (Liberalismus, Demokratismus, Materialismus, Intellektualismus, Marxismus und ä. m.) ist nichts gesagt. Letztlich nämlich verbirgt sich hinter der Vielheit der Fremdbegriffe eine gemeinsame geistige Grundhaltung gegenüber dem Leben und seiner Wirklichkeit. Auf die Erkenntnis dieser seelischen und geistigen Wurzel kommt es an. Auch wir Deutsche mußten innerlich längst vom Geiste von Versailles ergriffen gewesen sein, ehe er für uns vernichtende politische Wirklichkeit werden konnte, d. h. wir Deutsche müssen geistigen Lebensformen gehuldigt haben, die in sich bereits die Unordnung bargen. Hier setzt denn auch die politische Verantwortung jeder philosophischen Besinnung und Erkenntnis ein. Denn der äußere und organisatorische Kampf gegen den Feind bleibt auf die Dauer erfolglos, wenn der feindliche Geist im eigenen Lager gleichgeschaltet und getarnt weiterwirkt.

Daß die deutsche Umwälzung die Grundlagen von Jahrhunderten erschüttert, daß sie ein Umbruch im wahrsten Sinne des Wortes ist und für die Zukunft sein soll, ist für jeden ehrlichen Kämpfer dieser Umwälzung unerschütterlicher Glaube. Trotzdem scheint man sich in weiten Kreisen der „Gebildeten" noch nicht darüber klar zu sein, daß damit die geistigen Grundlagen Philosophie des 19. Jahrhunderts ebenfalls in Frage gestellt sind, ja daß sie überwunden werden müssen. Wenn auch die deutschen Philosophen vom Range eines Kant, Fichte oder Hegel den flachen Geist der Aufklärung und des Rationalismus zu verwandeln und umzuprägen versuchten, es gelang ihnen nicht, die in mehr als zwei Jahrtausenden orientalischer und europäischer Geistesgeschichte verankerten Grundlagen und die darauf aufgebaute Werteordnung zu überwinden.

Deshalb konnten sie auch die von ihrem Jahrhundert anerkannten philosophischen Vertreter bleiben; denn das Jahrhundert erkannte sich in ihnen wieder. Nicht zufällig scheiterte keiner von ihnen an diesem Jahrhundert wie ein Kleist, Hölderlin oder Nietzsche, keiner auch verfiel der Vergessenheit, wie die romantischen Denker und Philosophen, auch hatte man nicht das Wesentliche ihres Werkes vergessen oder beiseite gelassen, wie bei Goethe die naturphilosophischen Arbeiten. Die erregende Frage muß also gestellt werden, inwieweit auch die deutsche Philosophie des 19. Jahrhunderts am Geiste von Versailles teil hat, inwieweit sie die spätere Unordnung des Lebens geistig vorbereitete.

Ob wir die Philosophie des Descartes, des Baruch Spinoza, des Idealisten Fichte oder des idealistischen Dialektikers Hegel betrachten, sie sind trotz aller beträchtlichen Unterschiede innerhalb desselben geistigen, logistischen Wertsystems beheimatet. Sie philosophieren innerhalb eines geistigen Raumes. Sie alle philosophieren aus dem Glauben an den „Heiligen Geist" christlichen Ursprungs, sie alle stehen als Philosophen letztlich im Banne der christlichen Theologie.

Man hat in Deutschland und in Europa eine beträchtliche Zeitspanne an der Wesenswirklichkeit vorbeigedacht, vorbeirationalisiert, vorbeiphilosophiert. Man hat sich dabei krampfhaft ins Absolute und Abstrakte gesteigert, hat den Boden unter den Füßen verloren, sprach verächtlich von Natur und Erde, erhob sich über die „mindere" Sinnlichkeit des Leibes und zersetzte dabei mit dem besten moralischen Gewissen die gewachsenen Ordnungen und seelischen Wirklichkeitszusammenhänge des völkischen Lebens. Diese zerstörten Ordnungen suchte man durch ideologische, materiologische, wissenschaftliche und sonstige Systeme, die nichts mehr mit der Schau der Wirklichkeitsmächte zu tun hatten, zu ersetzen. Mit ihrer Hilfe sollte das Leben eingerichtet, bewältigt, vergewaltigt werden. Was sich in Versailles zutrug, war dann das politische Zeichen für eine maßlose Verirrung menschlichen Geistes: Denn nichts anderes ist der Geist von Versailles als ein von den Ordnungen des Lebens abgefallener Geist.

Daß eine solche Entwicklung in der europäischen Geistesgeschichte überhaupt möglich wurde, hat aber seinen Grund in der schon eingefleischten Verehrung des Geistes als der göttlichen Macht schlechthin. Daß Gott Geist sei, ja, daß er reiner Geist sei, dieser Grundsatz judaischer Theologie hält die Philosophen seit Jahrhunderten in ihrem Banne und läßt sie trotz aller versuchten Synthesen nicht zu einer Erfassung der unbegeisteten, aber beseelten Wirklichkeit vordringen, zu jener Wirklichkeit, wie sie dem Erlebnis des deutschen Gemütes und der Schau unserer Dichter vorbehalten blieb.

Das Kompliment

Max Halbe wurde während seiner Studentenzeit einmal einer jungen Dame vorgestellt, die Schauspielschülerin war und gelegentlich auch in der Statisterie des Münchner Staatstheaters mitwirkte.

Halbe war entzückt von der Schönheit dieses Mädels und hätte ihr gern ein Kompliment gemacht. Er überlegte lange, was er ihr wohl Schmeichelhaftes sagen könnte und meinte schließlich:

„Ich hatte gestern das Vergnügen, Sie als Statistin auf der Bühne zu sehen, gnädiges Fräulein. Ihr Spiel hat mich grenzenlos begeistert."

R. H.

Der Ausgleich

Kurt Goetz saß einmal mit einer jungen Dame in einem Tanzlokal. Er unterhielt sich sehr angeregt mit ihr, denn sie hatte den Vorzug klug zu sein.

Da erregte ein junges Mädel, das an ihnen vorübertanzte, die Aufmerksamkeit von Goetzens Begleiterin.

„Hm," sagte sie ein wenig giftig, ist diese dumme Gans auch hier?"

„Sie haben recht", meinte Goetz darauf, „sie ist wirklich ziemlich dumm. Aber sie kann es sich leisten; sie ist hübsch."

R. H.

MARCHIVUM

Ein Flug im Führungsraum einer „Condor“ (FW 200) / Von Alfred Gehner

„— Zwei Männer am Doppelsteuer, gleichgeschaltet mit Hirn und Hand, blicken verbissen, die Augen aufgerissen, durch das Scheibenwerk der Flugzeugkanzel in die heranziehende, dunstbedeckte Weite. Vier mal siebenhundert Pferdestärken in reißenden Propellern zügelnd, sitzen sie eingespannt in einem Gewirr von Hebeln, Knöpfen, Zügen, Schaltern und Hähnen; balancieren mit Kraft und Geschick den schießenden Riesenvogel durch die Fährnisse des Luftraumes, lenken den tosenden Apparat mit Vorsicht oder dreistem Griff durch die wechselvollen Tücken der Atmosphäre, während unter ihren aufgesperrten Augen in Dutzenden von Meßinstrumenten die Zeiger springen, und während sie diesen verwirrenden Zeigertanz von Augenblick zu Augenblick mit kriegerischer Geistesgegenwart erfassen und gleicherzeit umsetzen in eine Summe handfester Maßnahmen, — kurzum: Akrobaten und Jongleure in einer Person! —“

So ungefähr hatte ich mir das gedacht, als ich im Raucherabteil einer „Condor“ am Fenster saß und, noch müde vom zu frühen Aufstehen, in meinem weichen Sesselplatz tausend Meter hoch über die Mark Brandenburg dahinschlummerte, bis dann der Flugkapitän mich durch den Steward in den Führungsraum rufen ließ. Aber was ich dort zu sehen bekam, war doch ganz anders! Sämtliche Instrumente standen still, als wären sie kaputt; kein Zeiger zitterte auch nur, alle schienen auf irgendeiner Zahl oder einem Skalenstrich zu verharren, und die beiden Piloten, der Flugkapitän und der Steuermaschinist, sie verhielten sich ebenso ruhig wie ihre Instrumente, sie saßen ebenso geruhsam da wie die 26 Flüggäste hinten in den beiden großen Abteilen. Nur dem Funker konnte man ansehen, daß er etwas tat, indem er dann und wann mit rascher Hand sein Tastgerät bediente und auf kleinen Zetteln dazu schrieb.

Der dicke Steuermaschinist trug einen schneeweißen Pilotenanzug und hielt die Hände auf seine Oberschenkel gestemmt. Indem er zuweilen seinen kugeligen Kopf hierhin und dorthin wandte, schien er damit nichts anderes zu beabsichtigen, als sich möglichst gleichmäßig von der Höhensonne bestrahlen zu lassen. Auch der Flugkapitän, ein sehr eleganter Herr nebenbei, berührte seine Steuersäule mit keinem Finger, und wenn nun auch an diesem Tage weit und breit Schönwetter war, so begriff ich doch erst jetzt einigermaßen, was unter „automatischer Steuerung“, unter „idealen Flugeigenschaften“ und überhaupt unter „Flugsicherheit“ zu verstehen ist. Draußen dröhnten die vier Motoren, klangen die Propeller; unter uns krochen langsam, wenn auch im 350-Kilometer-Tempo, die Bestandteile der mitteldeutschen Tiefebene heran und hindurch, und unsere Riesentragflügel schienen darüber fest zu stehen wie ein Denkmal aus Beton.

„Was möchten Sie denn nun wissen?“ fragte mich der Kapitän. Da ich keine üblichen Journalistenfragen stellen mochte und gehofft hatte, daß diese Reportage ohne vorgefaßte Fragen auskommen würde, sagte ich, daß ich gar nichts Bestimmtes zu fragen hätte. Dagegen wäre es mir lieb, wenn er einmal von sich aus den Mund auftäte, wenn er mir zum Beispiel sagen würde, was ihn hier trotz aller scheinbaren Unaufmerksamkeit am vordringlichsten bewege.

Er sah um sich und zuckte mit den Schultern, und der Steuermaschinist, der immer noch wie ein Faß hinter seinem Steuerknüppel saß, sagte erst recht keinen Ton. „Sie wissen ja“, begann ich wieder, „daß ich etwas Allgemeingültiges über den neuzeitlichen Instrumentenflug schreiben will. Zweimal bin ich bereits bei Lorenz gewesen und habe mir dort von den Instrumenten selbst alles Nötige erklären und zeigen lassen, aber das war ja eigentlich nur die Theorie. Die Hauptsache ist dabei natürlich der auf dieses wundervolle Instrumentarium und auf ihre Tätigkeit gestützte Flug.“ — „Ja, ja, ich verstehe schon, was Sie wollen“, sagte er etwas verlegen, „aber ich wüßte Ihnen wirklich nichts Interessantes oder Ungewöhnliches zu zeigen, so gern ich Ihnen den Gefallen auch täte.“

So ist es ja überall und immer, wenn der Mensch seiner Sache überlegen ist. Sie wird ihm zum Alltag. Der vorangegangene Kampf mit ihr ist vergessen, und was den Außenstehenden noch so verwundern und entzücken mag, das gähnt der Umgangsgewohnte möglicherweise an, denn er durchschaut es nur allzu gut, und nur, wenn etwas nicht nach seinem Sinn und Willen ist, dann merkt er auf und greift er zu.

„Aber gibt es hier doch nicht vielleicht irgend etwas“, fuhr ich fort, „das Ihnen persönlich eine besondere Freude ist?“ — Der Kapitän überlegte. Dann lächelte er, er nahm vom „Fensterbrett“ eine ausgetrunkene Tasse, auf deren Grund eine Ansammlung aufgeweichter Teeblätter haftete, öffnete zugleich ein winzig kleines Schiebefenster über sich im Glasdach des Führungsraumes, dann hob er die Tasse unter diese himmelwärtige Oeffnung, sah mich dabei an wie ein großer Zauberer und zeigte mir dann wieder das Innere der Tasse: — verschwunden war der Inhalt; keine Spur von Teeblatt war mehr zu sehen, — natürlich nicht, bei diesem gewaltigen Oberflächensog — und so mußte ich bewundernd zugestehen, daß die Konstruktion des „Condor“ wahrhaftig nichts zu wünschen übrig läßt...

Abends flog ich dann mit der gleichen Maschine und der gleichen Besatzung wieder nach Berlin zurück. Auch während der Landung durfte ich noch im Führungsraum sein und zwischen den beiden Piloten stehen. Wir hatten etwas Rückenwind, und so waren seit dem Start in Frankfurt am Main noch keine 80 Minuten verflogen, als schon die Havelseen vorbeizogen und gleich danach auch schon die vielen roten Bodenlichter des Tempelhoferfeldes zu uns heraufleuchteten, — ein weites, von Lichtern gezeichnetes Oval, von einem langen Lichterstrich durchquert. Unsere Maschine verstummte, die Motoren liefen im Leerlauf, ich sah das Variometer auf 5 zeigen, von Sekunde zu Sekunde kamen wir also 5 Meter dem Erdboden näher, dann wieder zeigte es auf 1, während der Fahrtmesser auf 150 Stdkm. herunterging. Und das war, als hielten wir abwartend still hoch über dem Rande des funkelnden Hafens. Ich dachte daran, daß es keine Kleinigkeit sein müsse, diesen 14 Tonnen schweren Vogel mit Eleganz auf den Boden zu setzen, ich sah auf das Tun der Piloten, wie der Maschinist das eingezogene Fahrgestell ausfuhr, wie er die Propeller auf kleine Steigung stellte, wie der Kapitän die automatische Steuerung ausschaltete, um nun selbst die Maschine zu führen. Noch immer schienen wir in der Höhe zu warten, wir machten eine langsame Wendung, dann drehte sich noch einmal, langsam daherbewegt, das große elliptische Firmament des Weltflughafens unter einem unserer Flügel hervor blieb dann stehen, die Piloten saßen still, alles war still, und draußen die anbrechende Sommernacht war so weit und offen, daß ich jetzt auf eine der Tragflächen hätte hinaustreten und stehen bleiben mögen, wie man sonst am Abend aus dem Zimmer hinaus ins Freie tritt.

Der Funker räumte seinen Arbeitsplatz auf und packte seine Siebensachen. Der Kapitän schenkte mir den Zettel mit der letzt eingegangenen Bodenmeldung, dann machte er dem Steuermaschinisten mit der Hand ein abwärts weisendes Zeichen. Ich stierte durch die Scheiben und war ergriffen von dem lautlos sich vollendeten Schauspiel: mit angestrengten Augen suchte ich das Dunkel des Raumes von dem des Bodens zu unterscheiden, aber es gelang mir nicht, bis dann plötzlich ganz nah unter uns etwas zu rasen begann: die Erde. Eine [illegible] endlose Grasfläche schwebte unter uns hindurch, Lichter stürzten vorbei, grüne und [illegible] und alle Motoren brausten nochmal auf, — wir fuhren.

Der Bauer und sein Wald

Von Oswald Menghin

Der Bauer geht durch seinen Wald,
der ist sein Stolz und märchenalt.
Ein Säulenheer ragt Stamm an Stamm
ins Himmelblau am Bergeskamm.

Es ist, als ob das Firmament
im Walde Stütz und Boden fänd
und seiner Kuppel Majestät
von Wald zu Wald sich spannen tät.

Ein Harfner, der kein Auge sieht,
spielt irgendwo ein traumhaft Lied.
Der Bauer hört ihm zu ganz still
und merkt, daß Gott ihn mahnen will.

Sein Fuß versinkt im weichen Moos
und weich erscheint ihm nun sein Los.
Er schalt es hart und voller Not
und doch: er hat sein täglich Brot.

Es dunkelt und er sieht sich um.
Der Wind schläft ein. Der Wald wird stumm.
Ein Hauch nur zittert durch die Luft:
dein Stolz gibt Holz für manche Gruft.

Die eiserne Tafel / Eine sudetendeutsche Geschichte von Rudolf Witzani

Der alte Jochner hatte sie noch geschmiedet, die eiserne Tafel, von der die Geschichte geht. Eine besondere Tafel, ein Schild, schier wie ein Wappen, so stolz und breit prahlte es unter dem Rundbogen des Tores „Georg Hauder und Sohn. Ziegelei“. Kunstvoll gehämmerte Lettern, zierlich gehalten von getriebenem Zierrat.

„Georg Hauder und Sohn“. Und Sohn! Das war er, der Junge mit dem verbissenen eckigen Gesicht, das allweil wie hinter einem Dämmerschleier stak. Mit der Tafel fing die Geschichte an: Der alte Hauder ließ sie hämmern, als er seinen Sohn in das Unternehmen holte. Die Ziegelei stand drinnen am böhmischen Rand, wo die beiden Völker jahrhundertelang mit feindseligen Stirnen gegeneinanderstanden. Der Herr Ziegeleibesitzer aber war einer der Vorsichtigen, die sorgsam jedes Wort auf seine zwiefache Bedeutung wogen. Darum vertrug er sich auch mit dem Jungen nicht. Und es kamen die bösen Jahre der sudetendeutschen Not, wo mancher müde wurde. Auch der Herr Ziegeleibesitzer war müde. Er stritt gegen den aufbrausenden Zorn des ungestümen Jungen, der die gewichtigen Ermahnungen wie „geschäftliche Rücksicht“, „Vernunft“ und „Zurückhaltung“ mit einer wütenden Handbewegung hinwegwischte.

Und dann kam der böse Tag, da die anderen über das müde Herz des alten Mannes siegten. Das war, als sie den Jungen hinter das Gitter holten. Nie würde der diese Stunde vergessen. Etwas anderes geschah noch dabei, etwas, das dröhnend in seine Seele läutete wie der Hall berstender Glocken. Zur gleichen Stunde, da sie den Jungen holten, kamen ein paar der fremden Arbeiter, die der alte Hauder eingestellt hatte, und verlangten trotzig die Beseitigung der deutschen Tafel. Die Ziegelei lag im böhmischen Ort. Also galt das Recht der anderen Sprache.

Der alte Mann neigte den Kopf. Und derweil der Junge inmitten der Behelmten davonschritt, hörte er, wie die Arbeiter die eiserne Tafel von den Wänden schlugen: „Georg Hauder und Sohn“. Das klang erst hell und läutend, dann häßlich und mißtönig. So brach die Tafel aus dem Mauerbogen. Der Junge wandte sich um und sah, wie die fremden Arbeiter die eiserne Tafel zum Fluß hinuntertrugen. Er hörte sie johlen und sah das Eisen aufblitzen, als es mit Schwung in das aufstäubende Wasser klatschte.

Die Hammerschläge in dem Jungen läuteten weiter. Lange, lange Zeit. Er hatte das Gitter hinter sich und lief aus der Heimat davon. Ja! Und tausendmal ja! Er lief davon. Er haßte die gelben, prahlenden Mauern, die sich ergeben hatten. Der Vater war alt. Er war müde. Er war keiner von denen, die sich trotzig vor dem Schicksal aufreckten. Er zerbrach. Aber er, der Sohn, konnte nicht heimkehren in ein Haus, das sein Tor dem Fremden aufgetan hatte.

Da ging der junge Hauder ins Reich. Irgendwo draußen fand er seine kleine Aufgabe, eng und streng vorgemessen. Aber er verschluckte den Hunger nach dem größeren Wirkungsfeld und tat brav seine Arbeit im täglichen Rahmen.

Und die Heimat fiel ans Reich. In jenen Tagen lebte der junge Mann das Leben in vollen Zügen, denn er stand an seinem Rand und fühlte es draußen im Graben randvoller Ungewißheit mit Tod umspannt. Aber als das namenlose Glück der Heimkehr einbrach, ging er still aus dem Jubel der Frohen und dachte an das verlorene Haus. Und in die Glocken der Freiheit schollen harte, fremde Hammerschläge, die damals mit der eisernen Tafel auch die letzte Weichheit aus seiner Seele gehämmert hatten. Er dachte an daheim, aber er fand keinen Weg dorthin.

Bis er gerufen wurde. Plötzlich und unerwartet holte ihn ein Brief. Und der war ein Befehl. Der Vater war tot. Der Sohn trug das Erbe.

Seine Heimkehr war ein zögerndes Zurechttasten der verwundeten Seele. Die Trauer hielt der heimlichen Freude die Waage.

Und dann stand wieder vor dem Haus und schaute nach dem gelben, bröckligen Viereck an der Wand, darein einmal die eiserne Tafel gehangen. Der Fleck war leer. Verputz bröckelte von den Steinen.

Der Junge trat ins Haus und nahm stummen Abschied vom Vater, der ihm fremd geworden war. Erst nach zwei Tagen fand er wirklich heim:

Wie so oft stand er abends wieder still vor dem Tor und schaute aus schmalen Augen auf den leeren Fleck an der Wand, als ihn eine Hand anrührte. Ein Arbeiter im blauen Kittel stand vor ihm. Er sagte. „Kommen Sie mit. Muß Ihnen etwas zeigen.“ Er sprach ein hartes Deutsch, war wohl einer der Fremden, die geblieben waren.

Verwundert und aufgeschreckt ging der Junge hinter dem Mann her, hinüber in den Schuppen, bis der Arbeiter stehenblieb und die Bretter aus dem Winkel räumte.

Da lag, rot angerostet und fremd die eiserne Tafel, die noch der alte Jochner auf seinem Amboß geschmiedet hatte. „Georg Hauder und Sohn“. Und Sohn! Der Sohn stand vor der Tafel und stieß unsicher mit der Fußspitze an das Eisen. Der Rost stäubte davon. Des Jungen Augen fragten. Da richtete sich der alte Arbeiter geradeauf und sagte in seinem harten Deutsch: „Habe ich damals zugesehen, Herr Hauder. Habe ich nicht mitgetan. Und nachher habe ich Tafel aus dem Wasser geholt und aufgehoben.“

Der Junge bückte sich wie in einem Traum. Er rüttelte an dem schmiedeisernen Zierrat und stellte die Tafel auf. Seine Hände waren rot vom Rost. Er besah sie, wie wenn es Blut wäre. Dann gab er dem Arbeiter die Hand. Er sagte nichts und schritt hinaus vors Tor. Und hob das Gesicht zu dem leeren Fleck. Morgen würde die eiserne Tafel wieder an der Mauer sein. Morgen würde ihm das Haus gehören. Er besah die rostroten Handflächen und lächelte, wie einer, der ein großes Glück erfahren.

Ueber Grat und Gipfel

Gedanken zum Lob des Bergsteigens / Von Heinz Steguweit

Das Bergsteigen ist weniger ein Sport, ist mehr eine Sehnsucht. Und der Kletterer tut's kaum aus Kurzweil und Plaisier, eher aus Verlangen nach dem Unerreichbaren, das sich hinter tausend Gefahren verschanzt. Der Berg mit dem „rötlich strahlenden Gipfel“, dazu die Sonne, die ihn „so lieblich bescheint“, sie wollen bis zuletzt die keuschen Wunder der Erde bleiben, unnahbar gegen die Unheiligkeit der Städte, fern allem Termitenwahn, unberührt vom ameisenhaften Getümmel.

So lange es Gipfel, Firne, Hänge gibt, die sich nimmer mit Klampfensang und lockerer Sandale erwandern lassen, die vielmehr erobert sein wollen vom Trotz eiserner Kletterer, so lange bleibt uns etwas erhalten, was — eben der unendlichen Mühsamkeit wegen — dem Göttlichen nahe scheint. Wer einmal nur das Dräuen der Lawinen, einmal des Steinschlags fürchterlichen Ueberfall oder die arktischen Fröste der Hochalp und ihrer Schneestürme genoß, der will im Bergsteiger nimmer den freundlichen Touristen sehen, vielmehr bestaunt er ihn als Helden, vergleichbar allein dem Seemann, der einsam mit wenigen Kameraden ins schwanke Boot springt, mitten im brüllenden Orkan vielleicht das Werk einer Rettung zu versuchen.

Der Bergsteiger, romantischermaßen gern Gipfelstürmer genannt, liebt die Gefahr, weiß von ihrer Vielfalt, sichert sich darum mit Seil und Pickel, mit Nagelkränzen am Schuh und strenger Erfahrung im Gewissen. Denn was hülfe alle Sehnsucht, wäre der, dem sie das Herz füllt, nur ein Tor ohne Gründlichkeit, gar ein Schwärmer ohne Sinn für das Wirkliche.

Unter Bergsteigern ist der Tugenden höchste die Kameradschaft. Das bedingungslose Gefühl für sie gehört ebenso zu den gesundheitlichen Forderungen wie das starke Herz, die ausdauernde Lunge und der Mut in allen Obliegenheiten gottbegnadeter Geistesgegenwart. Es können Hochgewitter sich entladen, rasch muß die Gruppe einen Ueberhang suchen, alles Metallene fortlegen und die Geduld des Wartens üben. Es können Spalten sich auftun, oder ein Wettersturz bricht mit der Unberechenbarkeit dicker Stürme und Nebeldämpfe ein: das Biwak wird versucht, man gräbt, buddelt, schaufelt, der eine für den andern, der andere für den einen. Sinkt die Nacht quälender, wehe dem, der dem Schlaf sich ergibt, denn Schlummern und Erfrieren sind eins bei solchem Klima: Da hat der eine den andern wachzuhalten, der andere abermals den einen, vielleicht durch Gespräche, womöglich durch unermüdbares Rütteln und Reden . . .

Gäbe es keine Kameradschaft, wieviel Rätsel wären ungelöst geblieben. Und wollte wer nach dem „Nutzen“ kletternder Mühsal fragen, sei's am Eis des Großglockners, im Allgäu, am Karwendel, oder hoch im Geheimnis der Dolomiten — wer gäbe weiseren Bescheid als diesen: Es gibt keine Rechenkunst der Gefühle, keine Mathematik des Schönen. Das Klimmen über Grat und Gipfel bringt nichts ein, womit sich handeln ließ, es macht die Seele nur reiner, das Gemüt nur größer, kaum anders als würdige Poesie, die der Würdelose allein zu schmähen vermag. Das Ungeheure soll den Menschen, den deutschen zumal, immer wieder anrühren und verlocken; Mutproben braucht er aller möglichen Schicksale wegen, das edle Abenteuer sucht Gefährten, und das Unmögliche möglich zu machen trotz Nacht und Eis, trotz Steinschlag, Wettersturz und abgründiger Lawine, ach, es ist des Schweißes, ist des Uebermutes stolzer Eigenbrötler ebenso wert wie des Kopfschüttelns derer, die das Glück nur im Behaglichen wittern.

Die Losung / Von Herbert Böhme

Kampf heißt die Losung zu jedem Tag,
und Knechte dienen dem Lohn,
wir aber rühmen den Trommelschlag
der großen Revolution.

Was nutzt der Donner der Gewehre
und noch ein Lied dabei,
Soldaten macht die Ehre
erst stark und stolz und frei.

Sieg heißt die Losung zu jedem Tag,
der bei der Fahne blieb,
ob auch sein hellster Trommelschlag
uns zu den Sternen trieb.

Was nutzt der Donner der Gewehre
und noch ein Lied dabei,
Soldaten macht die Ehre
erst stark und stolz und frei.

Ruhm heißt die Losung zu jedem Tag,
und Knechte dienen dem Lohn,
wir aber kämpfen im Trommelschlag
der großen Revolution.

Was nutzt der Donner der Gewehre
und noch ein Lied dabei,
Soldaten macht die Ehre
erst stark und stolz und frei.

MARCHIVUM

Auf die Sekunde kommt es an

Von Franz Schauwecker

Im Anfang des großen Krieges, als man noch unbekümmert um das Feuer aller Art gegen den gut gesicherten Gegner losging und erst anfing, eine Ahnung zu bekommen, daß der Krieg — ohne daß die, welche ihn führten, es bemerkt hätten — seine Methoden inzwischen schon grundlegend geändert hatte, — in dieser Zeit des ersten überschwänglichen Ansturms gegen jeden Tod hatte ich zwischen zwei Vorsprüngen in einem Rübenfeld ein hastiges Gespräch mit meinem Kompanieführer. Ich war damals Unteroffizier, und der Rangunterschied wirkte sehr dämpfend, und daß er das angesichts des Todes tat, war für mich ein erschütternder Beweis für das, was man „preußische Disziplin" nennt.

Während wir unter den breitblättrigen Rüben lagen und über und neben uns die Geschosse pfiffen, trillerten und fauchten, und die Granaten ihre unheilvolle Bahn zogen, sagte der neben mir liegende aktive Leutnant von Uhlstädt Knall und Fall zu mir: „Unteroffizier, Sie sind ein vernünftiger Kerl, und ich will verdammt sein, wenn ich mich irre. Wir haben nicht mehr viel Zeit, wenigstens ich nicht. Der Offiziersrang ist ein Scheck auf den Heldentod, der eines Tages mit tödlicher Sicherheit abgehoben werden wird."

Ich klappte im Liegen die Hacken zusammen — damals war das noch so — und lauschte neben seinen Worten den infernalischen Geräuschen der Schlacht. Meine Aufmerksamkeit war geteilt.

Der Leutnant legte seinen Kopf flach zu mir auf den Unterarm und sagte: „Wir haben vermutlich noch etwas Zeit, bis wir kopfübergehen. Ein paar Minuten genügen. Hören Sie zu."

Mit einem dumpfen Schlag klatschte ein Gewehrgeschoß zwischen uns in die Erde und warf schräg Erde zurück.

„Es meldet sich an", sagte er und lächelte. „Also rasch. Ich habe zu Hause ein Mädchen, das ich liebe. Mindestens bilde ich mir das ein. Jedenfalls ist das so. Ich stamme aus uralter preußischer Offiziersfamilie. Niemals hat irgendeiner von uns mit der Wimper gezuckt, wenn es drauf und dran ging, verstehen Sie mich."

Ich verstand, und die Geschosse zwitscherten dazu.

„Ihre Ansicht ist übrigens gleichgültig. Sie haben für alle Fälle dies alles nach Hause zu überbringen, falls Sie selber davon kommen sollten, was ich" — er wurde milde — „hoffe."

Indem er seinen Karabiner sorgfältig in Anschlag brachte, zielte und abdrückte, fuhr er fort: „Meine ganze Familie ist gegen das Mädchen. Ich aber" — er schoß — „halte zu ihr. Das geht Sie nichts an; es ist nur eine Mitteilung."

Ich antwortete: „Zu Befehl."

„Richtig!" sagte er. „Das Schlimme dabei ist, daß mich die... äh — mein Gefühl zu diesem Mädchen als Soldat beeinträchtigt. Mit andern Worten: ich bin" — er schoß — „kein so guter Soldat, wie ich das als Führer sein müßte. Ich gebe mir zwar Mühe" — er zielte und setzte ab, ohne zu schießen — „aber es gelingt mir nicht, wenigstens nicht immer. Nehmen Sie die Nase nach vorn, Unteroffizier! Sie schießen nicht. Fallen müssen wir alle. Es ist wichtig, daß wir vor unserem Tode wenigstens einen Mann da drüben umgelegt haben, aber Sie lassen sich ablenken."

Ich stieß eine Patrone in den Lauf und wandte mich dem Feind zu, während neben mir die gleiche gleichmütige Stimme ertönte: „Mich macht das Mädchen vorsichtiger, als das der Fall sein sollte. Frage: ist das die richtige Liebe oder nicht? Soll die Liebe einen nicht tapferer machen? Ist Liebe —" er schoß — „nicht ein herrlicher Stachel für den Ehrgeiz eines Mannes, sich richtig zu benehmen, auch wenn das betreffende" — er schoß — „Weib nicht dabei ist und es nicht sieht? Frage."

„Meine Meinung, Herr Leutnant", sagte ich und lud, „ist die —"

„Ihre Meinung behalten Sie bitte für sich. Ich —"

Das Folgende ging in einer schwer unmittelbar hinter uns einhauenden Artilleriesalve verloren. Gras und Erde regnete sekundenlang auf uns herab.

„Manchmal bin ich mir im Zweifel, ob meine Familie recht hat oder ich. Aber jedenfalls habe ich recht. Meine Familie sitzt zu Hause und trinkt Kaffee."

Rechts von uns schrien Verwundete. Ein Sanitäter huschte gebückt vorbei. Das Feuer nahm zu.

„Unteroffizier, nehmen Sie die Nase nach vorn. — Was ich sagen wollte — gleich ist es so weit — verflucht!"

Ein schwerer Einschlag vor uns bewarf uns mit Gestank und Erde. Halb blind und verschmiert stierten wir geradeaus, wo jetzt die Salven unserer Artillerie einschlugen.

„Gut!" sagte der Leutnant. „Was meine Familie denkt, ist gleichgültig. Aber dies verdammte Frauenzimmer hat mich schon zweimal bewogen, eine Sekunde später aufzustehen und vorzugehen, als es nötig gewesen wäre. Diese Sekunde hätte vielleicht genügt, mir das Leben zu retten, und dafür sind vielleicht zwei andere Kerle gefallen. Das ist nicht — Da links, sehen Sie, Unteroffizier — da gehen die Kerle zurück, die Engländer, sehen Sie — stimmt doch?!"

Er hatte recht. Rechts gingen die Engländer zurück. Sie erhoben sich erst einzeln und dann in ganzen Gruppen.

„Aber vor uns schießen sie noch, Herrr Leutnant!" schrie ich, und in der Tat kamen die Geschosse wie Mückenschwärme herüber.

„Es ist Zeit! sagte der Leutnant. „Auf die Sekunde kommt es an! Los!"

Er sprang auf, und obwohl ich ihn kannte, wurde ich jetzt erst gewahr, wie schlank und braun er war, ein junger Achill in der preußischen Uniform. Er schwang seinen Karabiner und stürzte vor. Drei Schritte weiter, während ich mich aufraffte, wuchs seine Gestalt senkrecht empor, als wollte er mit gebreiteten Armen in den Himmel fahren. Mit zurückgeworfenem Kopf sich halb um sich selber drehend, schlug er vornüber und blieb liegen.

Während die gesamte deutsche Linie vorging, bückte ich mich zu ihm. Ein Herzschuß hatte seinem Leben sogleich ein Ende gemacht. Vielleicht irrte ich mich, aber er schien mir zu lächeln.

90jähriger Bauer aus Leutershausen

Zeichnung: Edgar John

DER ALTE / Von Fritz Christoph

Abends in der Dämmerstunde
seht ihr ihn am Tore stehen.
Mit der Pfeife in dem Munde
Gasse auf und nieder sehen.

Schon die Blumen an dem Zaune
neigen sich zur Erde wieder.
Golden aus dem Apfelbaume
fallen alle Blätter nieder.

Und er sieht mit schweren Fuhren
all die Bauern heimwärts fahren.

Rauchverhangen sind die Fluren,
und es schreien schon die Raben.

Das ist Sang zu seinem Herzen,
wenn die Gassen abends tönen.
Alle Leiden, alle Schmerzen
seines Alters auszusöhnen.

Und aus seinem Augenscheine
spricht, was uns der Mund verschweigt.
Abends sucht er freudig seine
schicksalsschwere, hohe Zeit.

Der Strudel

Von Herbert Böhme

Wachsen wir alle nicht mitten hinein
in den Kreis bezwingenden Lebens?
Nicht immer nur Streiter dürfen wir sein.
O, die ihr nicht wirktet, euch schließt sich
der Schrein.

Wer aber wirkend ein Zeugnis gebar,
aus heiligen Kräften gehoben,
dem schmückt der Lorbeer das tote Haar,
ihn preist des Werkes verbliebene Schar,
die Enkel werden ihn loben.

O gebt euch hin dem Strudel und seid
mit eurem Ziele geborgen.
Da strömen vorüber die Wogen der Zeit,
ihr aber kreist, bis ihr ganz bereit
aufblüht in den glühenden Morgen.

Je tiefer ein Mensch sich windet hinein,
um so leuchtender wird und klarer
in seiner Seele der Widerschein
vom höheren Lichte der Schöpfung sein,
und er geht als ein Siegelbewahrer.

Der Hetzer Cooper:

Ein erbitterter Feind Deutschlands und einer der Haupttreiber in der Front, der mit einem lauten Knall jäh geplatzten „Einkreisungsfront" gegen Deutschland, ist der ehemalige englische Kriegsminister Duff Cooper. Das Einzige, was an ihm anzuerkennen ist, ist seine Offenheit, die eine Niederlage nicht mit scheinheiligen Fragen umschreibt, sondern sie offen zugibt. Um so wertvoller ist es für uns, zu erfahren, wie Duff Cooper die Auswirkungen des deutsch-russischen Abkommens einschätzt, wenn er — bereits am 30. August! — in der französischen Zeitung „Ordre" schreibt:

„Man darf keinen Zweifel über den Umfang dieses unseres katastrophalen Unglücks haben. In dem zweiten Weltkrieg haben soeben Großbritannien und Frankreich eine gewaltige Niederlage erlitten. In München haben wir 35 großartig ausgerüstete Divisionen verloren. In dieser Woche haben wir eine Bevölkerung von 150 Millionen verloren. Wir kennen zwar deren wirkliche Kräfte nicht genau, aber wir wissen, daß sie sich immer als tapfere Soldaten erwiesen haben, wie je andere Nationen Europas. Heute sind sie sicher besser bewaffnet als jemals. Das Unglück ist in einem so ungünstigen Augenblick wie nur möglich eingetreten."

Bemerkenswert ist die zynische Art, in der Duff Cooper, lange bevor überhaupt der erste Schuß gefallen ist, offen vom „Zweiten Weltkrieg" spricht! Wir wollen dieses Eingeständnis für später aufbewahren als einen weiteren Beweis dafür, daß der Krieg seit langem von den anderen vorbereitet und sein Ausbruch mit allen Mitteln betrieben wurde! Und zum anderen ist die Feststellung doppelt bemerkenswert, daß in dem „neuen Weltkrieg", bevor der erste Schuß gefallen ist, Großbritannien und Frankreich „eine gewaltige Niederlage" erlitten haben! Diese Niederlage hätte den beiden Ländern als letzte Warnung dienen können, aber die Politiker des Hasses und der Hetze gegen alles Deutsche haben es anders gewollt... Sie sind es, die vor der Geschichte alle Schuld an allem Blut tragen, das geflossen ist und noch fließen wird!

Kernspruch

Laß den Schwächling ernstvoll zagen,
wer um Hohes kämpft, muß wagen;
Leben gilt es oder Tod!
Laß die Wogen donnernd branden,
nur bleib immer, magst du landen
oder scheitern, selbst Pilot.

Neidhard von Gneisenau.

Aus dem Bücherstrom gefischt

Von Max Weinheber

Im 16. Jahrhundert war Antwerpen eine der bedeutendsten Kunststädte der Welt. Es wohnten dort allein 300 namhafte Maler, Bildhauer und Holzschnitzer, hingegen nur 169 Bäcker und 78 Schlächter. Jeder wohlhabende Bürger besaß eine eigene kleine Bildergalerie.

*

Zar Peter der Große von Rußland sollte nach dem glücklichen Ende des Nordischen Krieges den Titel „Imperator" annehmen, wozu man ein Riesenfeuerwerk abbrennen wollte. Wie das in Rußland damals Sitte war, wurde bei solchen Gelegenheiten unheimlich viel getrunken. Infolgedessen war auch der pyrotechnische Direktor, der das Feuerwerk leiten sollte, bereits zwei Tage vor dem Fest vollkommen betrunken. Bei der Feierlichkeit selbst lagen sämtliche anwesenden Würdenträger johlend oder schnarchend unter dem Tische, so daß niemand sich um das Feuerwerk kümmerte. Peter, der das alles vorausgesehen hatte, lief — man bedenke: der Zar und Imperator eines Riesenreiches! — im Dunkeln von Kanone zu Kanone, schoß eigenhändig sämtliche Raketen und die Buchstaben „Imperator" ab und arbeitete die ganze Nacht hindurch als erfolgreicher Feuerwerker, während seine Gäste nichts von all dem merkten!

Als die Engländer Australien in Besitz nahmen, führten ihnen die Eingeborenen auch einige zahme Kängeruhs vor. Der englische Major Roß erkundigte sich bei den Australiern nach dem Namen der Tiere, worauf die Eingeborenen achselzuckend antworteten: Kängeruh" — was in ihrer Sprache hieß: „Ich versteh dich nicht!" Major Roß merkte dieses Mißverständnis nicht, und so hießen die Tiere fortan „Kängeruh" — „Ich verstehe dich nicht".

*

Der im 18. Jahrhundert lebende englische Satiriker George Schovn hatte den Spleen, an möglichst vielen Hinrichtungen teilzunehmen. Zu diesem Zweck unterhielt er in ganz England eigene Korrespondenten, die ihm regelmäßig anzeigen mußten, wann und wo eine neue Hinrichtung stattfand. Er kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, über dreitausend Hinrichtungen gesehen zu haben.

*

Bei der ersten deutschen Eisenbahn, die auf der Strecke Nürnberg—Fürth verkehrte, mußte der Lokomotivführer aus England herübergeholt werden, da sich in Deutschland niemand auf diese Arbeit verstand. Der Engländer bekam für seine Tätigkeit doppelt soviel Gehalt wie der Leiter des ganzen Bahnunternehmens.

Noch vor hundert Jahren stand in Brasilien der Sklavenhandel in voller Blüte. Im Jahre 1938 landeten allein in Rio de Janeiro 84 Schiffe, die 37 000 Menschen verschacherten. Nach Cuba betrug noch 1859 die Menscheneinfuhr 30 000 „Stück". Die Liverpooler Kaufmannschaft besaß in den Jahren 1783 bis 1793 im ganzen 878 Sklavenschiffe, mit denen sie 803 000 Sklaven nach Westindien transportierten. Der Erlös aus dieser „Ware" betrug 15 Millionen Pfund.

Wenn man einen Fehler macht

Der alte Heim, einer der berühmtesten Berliner Aerzte, ließ sein Wartezimmer neu herrichten. Nach der Sprechstunde ging Heim einen Augenblick hinüber, um dem Maler bei seiner Arbeit zuzusehen. Der hatte gerade einen falschen Strich gemacht und nahm nun die Spachtel, um die Farbe wieder abzukratzen.

„Sie haben es gut", meinte da der Arzt scherzend, „wenn Sie einen Fehler machen, kratzen Sie ihn einfach ab."

„Na, hören Sie, Herr Doktor", lachte da der biedere Malermeister, „Sie haben es doch noch viel einfacher. Wenn Sie einen Fehler machen, kratzt der Patient ganz von selbst ab." R. H.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann, verantwortlich für Gestaltung und Gesamtinhalt der Beilage „Deutsches Leben": Helmut Schulz, beide in Mannheim

MARCHIVUM